



**MITTEILUNGEN DER VEREINIGUNG
ÖSTERREICHISCHER
BIBLIOTHEKARINNEN & BIBLIOTHEKARE**



71 (2018) 2

Schwerpunktthema

„ALMA im Österreichischen Bibliothekenverbund“

ISSN 1022-2588

Redaktionsschluss für Heft 1 (2019): 31. Jänner 2019

IMPRESSUM

Medieninhaber, Hersteller und Herausgeber:

Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare
Geschäftssitz: Universitätsbibliothek Graz, Universitätsplatz 3a, A-8010 Graz

Telefon: +43 (0)316 380 - 1419

E-Mail: werner.schlacher@uni-graz.at, voeb@ub.tuwien.ac.at

Website: <http://www.univie.ac.at/voeb>

Editorial Board:

Stefan Alker-Windbichler, Monika Bargmann, Bruno Bauer,
Patrick Danowski, Andreas Ferus, Veronika Gründhammer, Christian Kaier,
Michael Katzmayr, Peter Klien, Klaus Niedermair, Otto Oberhauser,
Josef Pauser und Bernhard Schubert

Editoren der Schwerpunktausgabe:

Bruno Bauer, Markus Lackner und Bernhard Schubert

E-Mail der Redaktion (interim.): a.ferus@akbild.ac.at

Elektronische Ausgabe unter: <https://ojs.univie.ac.at/index.php/voebm>

Indexiert/indexed in: BASE (Bielefeld Academic Search Engine), e-lis (e-prints in library and information science), DABI Datenbank Deutsches Bibliothekswesen, EBSCO® Library & Information Science Source, EBSCO® Library, Information Science & Technology Abstracts (LISTA), ProQuest® Library Science, Elsevier® Scopus, European Reference Index for the Humanities and the Social Sciences (ERIH PLUS), Directory of Open Access Journals (DOAJ)

Druck:

ÖH-Servicecenter, Schubertstraße 6a, A-8010 Graz

E-Mail: druckerei@oeh-servicecenter.at

Preise:

Jahresabonnement der Mitteilungen ab 2007: EUR 50,-; *Einzelheft:* EUR 15,-

Anzeigenpreise: 1/1 Seite: EUR 360,- (Teile entsprechend)

Beilage pro 1.000 Stück bzw. Gesamtauflage: pro Heft: EUR 360,-

Alle in den „Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen & Bibliothekare“ veröffentlichten Texte stellen die Meinung der Verfasser_innen und nicht unbedingt die der Redaktion dar.

Cover-Photo „Smoke 1432“ © by Clive Tooth, 2006

■ Editorial

- Bruno Bauer, Markus Lackner & Bernhard Schubert: Der Österreichische Bibliothekenverbund im Umbruch: Neues Bibliotheksverwaltungssystem Alma als Impuls für die Zukunft* 260

■ Beiträge

- Markus Lackner: Die Alma-Implementierung im Österreichischen Bibliothekenverbund (OBV) unter besonderer Berücksichtigung der Kohorte 2-Bibliotheken* 267
- Christian Kieslinger & Karl Rathmanner: Von Alephino nach Alma. Ein Dramolett in drei Akten* 276
- Christian Beiler, Petra Gratzl, Bernhard Schubert, Christoph Steiner & Rainer Steltzer: Erschließungsarbeit nn Alma – Erfahrungen aus dem OBV vor, während und nach der Aleph-Ablöse* 282
- Bettina Kann: Alma im Österreichischen Bibliothekenverbund (OBV): Aus der Werkstatt der OBVSG* 307

■ Reports

- Bruno Bauer, Markus Lackner & Bernhard Schubert: Implementierung des neuen Bibliotheksmanagementsystems Alma an 14 Einrichtungen im Österreichischen Bibliothekenverbund – Feedback aus der Perspektive der Functional Experts* 320
- Robert Schiller: Wo gehest du hin? Zukünftige Dienstleistungen der OBVSG – Ergebnisse einer Umfrage* 351

■ Interviews

- Bruno Bauer & Wolfgang Hamedinger: Alma im Österreichischen Bibliothekenverbund und die Perspektiven für die Österreichische Bibliothekenverbund und Service GmbH. Wolfgang Hamedinger, Geschäftsführer der OBVSG, beantwortet 10 Fragen von Bruno Bauer* 356

■ Mitteilungen

Mathis Kronschläger: Mitteilungen der OBVSG 372

■ Berichte

Mathis Kronschläger: Verbundtag 2018 (Klagenfurt, 15. Mai 2018) 378

■ Personalia

Christian Jahl: In Memoriam Nikolaus Hamann (1953–2018) 381

■ AUTOR_INNENRICHTLINIEN DER MITTEILUNGEN DER VEREINIGUNG ÖSTERREICHISCHER BIBLIOTHEKARINNEN UND BIBLIOTHEKARE

Voraussetzungen für die Veröffentlichung

Neben dem Fachbeitrag, der einen substantiellen Beitrag zu einem Thema aus dem Bibliotheks-, Informations- oder Dokumentationswesen leisten soll, können unter anderem folgende Artikeltypen veröffentlicht werden: Editorial, Interview, Report, Bericht, Personalia, Rezension, Veranstaltungshinweis oder sonstige Mitteilung. Die eingereichten Manuskripte oder wesentliche Teile daraus dürfen nicht bereits an anderer Stelle veröffentlicht oder zur Veröffentlichung eingereicht worden sein. Die Präsentation der Inhalte als Kurzfassung auf einem Kongress gilt dabei nicht als Vorveröffentlichung.

Autor_innenschaft und Urheberrecht



Alle Autorinnen und Autoren versichern, dass sie einen substantiellen Beitrag zum Artikel erbracht haben und mit Form und Inhalt des Manuskriptes einverstanden sind. Mit der Einreichung des Manuskriptes und des sonstigen Materials bestätigt die Autorin oder der Autor, dass sie/er über die urheberrechtlichen Nutzungsrechte am Werk und den mitgelieferten Text- und Bildvorlagen verfügt. Die Autorin oder der Autor räumt im Fall der Veröffent-

lichung das Recht auf zeitlich unbegrenzte Einspeicherung in Datenbanken, Verbreitung und Wiedergabe des Beitrages in elektronischer als auch gedruckter Form ein. Für alle veröffentlichten Beiträge kommt die [Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International](#) zur Anwendung.

Gestaltung der Manuskripte

Die Manuskripte der Fachbeiträge sollen in Deutsch oder Englisch eingereicht werden. Der Umfang soll zwischen 1.000 und 5.000 Wörter betragen. Längere Artikel sind nach Rücksprache möglich. Zusätzlich sollen die Manuskripte ein deutsches und englisches Abstract mit ca. 100 Wörtern sowie den deutschen und englischen Titel beinhalten. Weiters sollte die Autorin oder der Autor geeignete (deutsche und englische) Schlüsselwörter angeben. Das Manuskript soll klar und übersichtlich gegliedert sein. Die Überschriften der Hauptabschnitte sollen möglichst kurz sein. Im Literaturverzeichnis ist die im Text zitierte Literatur in eindeutig nachvollziehbarer und konsistenter Form anzuführen. Als Grafikformate für die mitgelieferten Dateien können verwendet werden: die Formate TIFF und BMP (verlustfreie Bitmap-Formate); GIF und PNG (komprimierte Bitmap-Formate) für Schaubilder, JPG (komprimierbares Bitmap-Format) für Fotos. Auch wenn die Grafiken in den Text eingebunden sind, sollten sie zusätzlich als separate Dateien mit eindeutigem Dateinamen mitgeliefert werden.

Einreichung

Beiträge sind vorübergehend an folgende E-Mail-Adresse zu übermitteln: a.ferus@akbild.ac.at. Über die Aufnahme entscheidet das Editorial Board.

■ DER ÖSTERREICHISCHE BIBLIOTHEKENVERBUND IM UMBRUCH: NEUES BIBLIOTHEKSVERWALTUNGSSYSTEM ALMA ALS IMPULS FÜR DIE ZUKUNFT

von Bruno Bauer, Markus Lackner und Bernhard Schubert

Zusammenfassung: Die aktuelle Ausgabe der „Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare“ (VÖB) ist dem Schwerpunktthema Implementierung von Alma im Österreichischen Bibliothekenverbund gewidmet.

Schlüsselwörter: Österreichischer Bibliothekenverbund; OBV; Österreichische Bibliotheken- und Service GmbH; Bibliotheksverwaltungssystem; Aleph 500; Alma; Systemwechsel; Editorial

THE AUSTRIAN LIBRARY NETWORK IN TRANSITION: THE NEW INTEGRATED LIBRARY SYSTEM ALMA AS AN IMPULSE FOR THE FUTURE

Abstract: The current issue of the „Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare“ (VÖB)/„Communications of the Association of Austrian Librarians“ is dedicated to the implementation of Alma in the Austrian Library Network.

Keywords: Austrian Library Network; ALN; Austrian Library Network and Service Ltd; integrated library system; Aleph 500; Alma; ILS change; editorial

DOI: <https://doi.org/10.31263/voebm.v71i2.2130>



Dieses Werk ist lizenziert unter einer
Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International

Liebe Leserinnen & Leser,

bereits in Ausgabe 2/2011 der *Mitteilungen der VÖB* wurde mit dem Schwerpunktthema „*Suchmaschinentechologie an wissenschaftlichen Bibliotheken*“¹ ein wichtiges Verbundthema in den Fokus unserer Zeitschrift gerückt. Auch die aktuelle Schwerpunktausgabe 2/2018 der *Mitteilungen der VÖB* ist mit „*Alma im Österreichischen Bibliothekenverbund*“ einem Thema gewidmet, das den Österreichischen Bibliothekenverbund in seiner Gesamtheit, aber auch viele der Verbundbibliotheken in der jüngsten Vergangenheit sehr stark dominiert hat: der Einführung eines neuen Bibliotheksverwaltungssystems.

Während bei der letzten Systemablösung die magische Datumsgrenze 1999/2000 ein wesentlicher Impuls für den Wechsel von BIBOS zu Aleph 500 gewesen war (Stichwort „Systemgrenze“)², so standen bei der aktuellen Ablösung von Aleph 500 durch Alma³, die 2013 gestartet worden war und die 2017 für die ersten Bibliotheken erfolgreich abgeschlossen werden konnte, große Erwartungen für wichtige neue Tools im Fokus, insbesondere für den Bereich der elektronischen Ressourcen und der statistischen Auswertungen. Weitere Herausforderungen waren die Annäherung an ein Cloud-System, die mit der DSGVO einhergehenden Anforderungen (inklusive des damit zusammenhängenden Themas Betriebsvereinbarungen) sowie die Durchführung eines aufwändigen Vergabeverfahrens.

Die vergangenen Jahre können auch als „Krise“ für den Österreichischen Bibliothekenverbund beschrieben werden – im Sinn des aus dem Griechischen stammenden Substantivs zum altgriechischen Verb „krínein“, welches „trennen“ und „(unter-)scheiden“ bedeutet. Krise bezeichnet gemäß Duden „(Ent-)Scheidung“, „entscheidende Wendung“ und bedeutet „schwierige Situation, Zeit, die den Höhe- und Wendepunkt einer gefährlichen Entwicklung darstellt“. Exakt diese Entwicklung wurde auch beim Wechsel von Aleph 500 zu Alma gemacht, weil zunächst stark divergierende Interessen – fertiges System einer kommerziellen Firma versus Open Source, lokales Hosting versus Cloud-System – evident wurden. Diese mündeten allerdings dank der Kompromissfähigkeit aller beteiligten Institutionen in einer gemeinsamen und nachhaltigen Lösung. Es ist festzuhalten, dass der Österreichische Bibliothekenverbund gestärkt aus dem Vergabeverfahren und der Implementierungsphase des neuen Systems herausgegangen ist und sich fit für die kommenden Herausforderungen des nächsten Jahrzehnts präsentiert.

Mit dem erfolgreich koordinierten und federführend umgesetzten Systemwechsel hat auch die Verbundzentrale eindrucksvoll unter Beweis gestellt, dass sie eine wichtige und verlässliche Partnerin für alle teilneh-

menden Einrichtungen ist. Deren Aufgabenportfolio sollte neben den traditionellen Verbundaufgaben, die im Errichtungsgesetz der OBVSG (2002)⁴ und in den Leistungsvereinbarungen der OBVSG mit dem Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (2005)⁵ angeführt sind und deren Überprüfung und Anpassung an die aktuellen Gegebenheiten sinnvoll und notwendig wäre, auch wichtige Zukunftsfelder – von der Langzeitarchivierung bis zum Betrieb von Infrastruktur für Open Access, Open Educational Resources und Forschungsdaten – umfassen.

Meilensteine des Systemwechsels Aleph 500 / Alma im OBV

2009

- Erstmalige Thematisierung der Aleph-Ablöse in der AG Strategische Planung im Österreichischen Bibliothekenverbund

2010–2013

- Einrichtung einer AG Aleph-Ablöse durch die Verbund-Vollversammlung für die Marktsondierung, die Ermittlung von Anforderungen sowie die Erstellung eines Pflichtenheftes für das zukünftige Bibliotheksverwaltungssystem im Österreichischen Bibliothekenverbund

2013

- Start des Vergabeverfahrens durch Bekanntmachung der „Beschaffung eines Bibliotheksverbundsystems mit lokalen, zentralen und konsortialen Funktionalitäten“ durch die 14 Auftraggeber im Supplement zum Amtsblatt der Europäischen Union

2013–2015

- Durchführung eines Verhandlungsverfahrens und Zuschlag der 14 Auftraggeberinstitutionen im Österreichischen Bibliothekenverbund für das Produkt Alma der Bestbieterfirma Ex Libris

2016–2018

- Umsetzung der Aleph-Ablöse und der Implementierung des neuen Bibliotheksverwaltungssystems Alma an den 14 Auftraggeberinstitutionen in drei Phasen:
Konzeptionsphase – Implementierungsphase – Inbetriebnahme

In der aktuellen Schwerpunktausgabe wird das Thema „Alma im Österreichischen Bibliothekenverbund“ in vier Beiträgen, zwei Reports und einem Interview dargestellt. Die beteiligten Autorinnen und Autoren bringen dabei aus unterschiedlichen Perspektiven ihre Sicht auf dieses große, zukunftsweisende Projekt ein, wobei zum Teil eher der Blick auf die unmittelbare Vergangenheit, zum Teil eher der Blick auf die Zukunft im Vordergrund steht. Ergänzt wird der Alma-Schwerpunkt durch eine Mitteilung und einen Veranstaltungsbericht.

Beiträge

Markus Lackner beschreibt „*Die Alma-Implementierung im Österreichischen Bibliothekenverbund (OBV) unter besonderer Berücksichtigung der Kohorte 2-Bibliotheken*“. Nachdem die Implementierung für Kohorte 1 zwischen Dezember 2016 und September 2017 erfolgreich umgesetzt werden konnte, folgte Kohorte 2 zwischen Juli 2017 und Jänner 2018, die Verbundzentrale zwischen Dezember 2017 und März 2018. Im Beitrag werden Struktur, Konzeption und Zeitplan des Gesamtprojekts im Österreichischen Bibliothekenverbund sowie die Umsetzung der Implementierung an den sieben Kohorte 2-Bibliotheken vorgestellt [S. 267].

Im Beitrag „*Von Alephino nach Alma, ein Dramolett in drei Akten: Die Alma-Implementierung im Österreichischen Bibliothekenverbund am Beispiel der Bibliothek der Fachhochschule Sankt Pölten*“ geben Christian Kieslinger und Karl Rathmanner Einblick in die Erfahrungen der weltweit ersten Institution, die von Alephino nach Alma migriert ist [S. 276].

Bernhard Schubert, Christian Beiler, Christoph Steiner, Rainer Steltzer und Petra Gratzl befassen sich eingehend mit „*Erschließungsarbeit in Alma*“ und thematisieren dabei „*Erfahrungen aus dem OBV vor, während und nach der Aleph-Ablöse*“. Besonderes Augenmerk wird auf die Auswirkungen des Umstiegs auf die konkrete (Formal- und Sach-)Erschließungsarbeit gelegt [S. 282].

„*Alma im Österreichischen Bibliothekenverbund (OBV): Aus der Werkstatt der OBVSG*“ lautet der Titel des Beitrags von Bettina Kann, in dem sie die neue Verbundarchitektur mit dem Parallelbetrieb zwischen Alma und Aleph 500 vorstellt. Begleitet wird dieses Übergangskonzept von neuen Schlagwörtern, wie MAB-MARC-Konverter, Kreiskonvertierung und Kreishybridisierung. Weiters erläutert Kann die Umstellung der verschiedenen zentralen Services, wie Primo, GND, Visual Library, IV-Scan und SAP-Anbindung, auf diese neue Architektur [S. 307].

Reports

Eine besonders wichtige Rolle bei Vorbereitung und Umsetzung des Systemwechsels kam auch den Expertinnen und Experten an den einzelnen Bibliotheken zu, die in acht Gruppen (Daten, E-Ressourcen, Entlehnung, Erwerbung, Fernleihe, Katalogisierung, Öffentliche Services, Zeitschriften) sowie einer Schulungsgruppe als Schnittstelle zur OBVSG und zur Herstellerfirma fungiert haben. Im Report *„Implementierung des neuen Bibliotheksmanagementsystems Alma an 14 Einrichtungen im Österreichischen Bibliothekenverbund – Feedback aus der Perspektive der Functional Experts“* haben sie ihre Erfahrungen anhand von jeweils vier Fragen zusammengefasst: (1) Was ist bei der Implementierung von Alma für Daten gut gelaufen? (2) Wo traten beim Implementierungsprozess Schwächen auf? (3) Was sollte man beim nächsten Wechsel des Bibliothekssystems unbedingt anders bzw. besser machen? (4) Welche Wünsche und Erwartungen für die künftige Entwicklung von Alma gibt es? [S. 320].

„Wo gehst Du hin? Zukünftige Dienstleistungen der OBVSG – Ergebnisse einer Umfrage“ – unter diesem Titel skizziert Robert Schiller, welche zukünftigen Anforderungen, Bedürfnisse und Wünsche im Rahmen einer von der AG „Strategische Planung“ 2017 durchgeführten Umfrage an den Bibliotheken im Österreichischen Bibliothekenverbund erhoben worden sind. Ziel dieser Erhebung war es, eine Grundlage zu schaffen, die es der Österreichischen Bibliothekenverbund und Service GmbH (OBVSG) ermöglicht, eine strategische Anpassung ihres Dienstleistungsportfolios vorzunehmen [S. 351].

Interview

Abgeschlossen wird die Schwerpunktausgabe mit einem Interview zum Thema *„Alma im österreichischen Bibliothekenverbund und die Perspektiven für die Österreichische Bibliothekenverbund und Service GmbH: Wolfgang Hamedinger, Geschäftsführer der OBVSG, beantwortet 10 Fragen von Bruno Bauer“*. Der Fokus des Interviews liegt auf den Rahmenbedingungen für die im Österreichischen Bibliothekenverbund 2017 erfolgte Umstellung vom bisherigen Bibliotheksverwaltungssystem Aleph 500 auf das neue System Alma und auf den besonderen Herausforderungen, die dieses Projekt gekennzeichnet haben, das als dominierendes Thema die Entwicklung des wissenschaftlichen Bibliothekswesens in Österreich mehr als ein Jahrzehnt lang geprägt hat. Thematisiert werden auch weitere Geschäftsfelder der OBVSG sowie deren Finanzierung und die Frage nach der Zukunft von Bibliotheken und Bibliotheksverbänden [S. 356].

Mitteilung

Mathis Kronschläger informiert in den „*Mitteilungen aus der OBVSG*“ über den Go-Live der Alma Network Zone und die aus diesem Grund veranstaltete „Alma Gleichfeier“, die am 20. Juni 2018 in Wien stattgefunden hat, über den Beitritt der Universitätsbibliothek der Wirtschaftsuniversität Wien zur ZDB im Österreichischen Bibliothekenverbund und über die neu bestellte Leitung der Abteilung „Laufende Planung / Implementierung“ an der OBVSG [S. 371].

Veranstaltungsbericht

Ebenfalls von Mathis Kronschläger erstellt wurde der Bericht über den 14. Verbundtag, der am 15. Mai an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt stattgefunden hat. Dieser wurde geprägt vom Systemwechsel von Aleph auf Alma und dem nur wenige Wochen zurückliegenden Go-Live der Alma Network Zone [S. 377].

Mag. Bruno Bauer

ORCID: <http://orcid.org/0000-0002-4729-331X>
Medizinische Universität Wien, Universitätsbibliothek
E-Mail: bruno.bauer@meduniwien.ac.at

Dipl.-Ing. (FH) Markus Lackner

Universität Graz, Universitätsbibliothek
E-Mail: markus.lackner@uni-graz.at

Mag. Bernhard Schubert, BA MSc

ORCID: <http://orcid.org/0000-0003-1748-9087>
Universität Wien, Bibliotheks- und Archivwesen
E-Mail: bernhard.schubert@univie.ac.at

- 1 Schwerpunktthema „Suchmaschinentechnologie an wissenschaftlichen Bibliotheken“. In: *Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen & Bibliothekare* 64 (2011), H. 2. Online: <https://phaidra.univie.ac.at/o:103633/>
- 2 Wolfgang Hamedinger: Der große Wechsel. Von Bibos zu Aleph 500. In: *Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen & Bibliothekare* 52 (1999), H. 1, S. 38–42. Online: <http://www.literature>.

at/viewer.alo?objid=14011&viewmode=fullscreen&scale=2.5&rotate=&page=40

- 3 Wolfgang Hamedinger: Austrian Library Network and Next Generation Library System: Alma. In: BIBLIOTHEK – Forschung und Praxis 40 (2016), H. 3, S. 341–346. <https://doi.org/10.1515/bfp-2016-0055>
- 4 Bundesgesetz über die Österreichische Bibliothekenverbund und Service Gesellschaft mit beschränkter Haftung. In: Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich, 08.01.2002. Online: https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/2002_15_1/2002_15_1.pdf
- 5 Leistungsvereinbarung gemäß § 4 Abs. 3 des Bundesgesetzes über die Österreichische Bibliothekenverbund und Service Gesellschaft m.b.H., BGBl. I Nr. 15/2002. Unterfertigt am 15.03.2005. Online: https://www.vbk.ac.at/files/docs_recht/public/Leistungsvereinbarung%20OBVSG%202002.pdf

■ DIE ALMA-IMPLEMENTIERUNG IM ÖSTERREICHISCHEN BIBLIOTHEKENVERBUND (OBV) UNTER BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG DER KOHORTE 2-BIBLIOTHEKEN

von Markus Lackner

Zusammenfassung: Im Jänner 2018 hat die Kohorte 2 den Umstieg auf das cloud-basierte Bibliothekssystem Alma vollzogen. Zur Durchführung dieses institutionsübergreifenden Projektes galt es, zentrale wie auch lokale Projektstrukturen zu definieren und die einzelnen Projektphasen des Gesamtprojektes zu bearbeiten.

Schlüsselwörter: Österreichischer Bibliothekenverbund; OBV; Alma-Implementierung; Kohorte 2

IMPLEMENTING ALMA IN THE AUSTRIAN LIBRARY NETWORK WITH A SPECIAL FOCUS ON COHORT 2 LIBRARIES

Abstract: In January 2018, Cohort 2 completed its migration to the cloud-based library system Alma. In order to realize this inter-institutional project, central and local project structures had to be defined and the individual project phases of the overall project had to be worked on.

Keywords: Austrian Library Network; Alma implementation; Cohort 2

DOI: <https://doi.org/10.31263/voebm.v71i2.2131>



Dieses Werk ist lizenziert unter einer
Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International

Inhalt

1. *Wie alles begann*
2. *Zeitplan des Gesamtprojektes*
3. *Der Strukturplan*
4. *Die Implementierungsphase der Kohorte 2*
5. *Und dann?*

„Alma vom Senner für Käsekenner.“ Diesen Werbeslogan kennen wohl einige BibliotheksbenutzerInnen. Mit der Käsekulinarik hat das Alma-System, auf das die Kohorte 2-Institutionen in den Weihnachtsferien gewechselt haben, nichts zu tun. Alma ist ein cloudbasiertes Bibliothekssystem, in dem alle Tätigkeiten einer modernen Bibliothek durchgeführt werden können. Und wer sich beim Ausdruck „Kohorte“ an Asterix und Obelix erinnert fühlt, dem sei gesagt, dass die hier erwähnte Kohorte nichts mit der militärischen Einheit im römischen Reich zu tun hat. Vielmehr wurden die 13 auftraggebenden Bibliotheken in zwei Kohorten aufgeteilt, um den Umstieg auf Alma besser koordinieren zu können. Doch von Anfang an:

1. Wie alles begann

Wir befinden uns im Jahr 2009: Das im Österreichischen Bibliothekenverbund (OBV) im Einsatz befindliche Bibliothekssystem Aleph 500 verrichtet nun seit mehr als einem Jahrzehnt gute Dienste. Aleph stammt jedoch aus einer Zeit, in der es hauptsächlich gedruckte Werke zu verwalten galt. Die Verwaltung von elektronischen Medien und von Lizenzen war in Aleph umständlich bzw. oftmals auch nicht möglich. Infolge dieser und weiterer Unzulänglichkeiten entstand die Notwendigkeit, sich über ein Nachfolgesystem Gedanken zu machen. In den darauffolgenden Jahren wurde das Vorhaben konkretisiert. Von 2012 bis 2013 wurden die Anforderungen an ein neues Bibliothekssystem durch eine österreichweite ExpertInnengruppe in einem Anforderungskatalog verschriftlicht und im Oktober 2013 in einem EU-weiten Bestbieterverfahren bekanntgemacht. Nach der Prüfung und Bewertung der Ersteinreichungen und den darauf folgenden Verhandlungen erhielt die Firma Ex Libris mit dem cloudbasierten Bibliothekssystem Alma im September 2015 den Zuschlag, wobei die folgenden Institutionen die Auftragberggemeinschaft bildeten:

- AK Bibliothek Wien
- Bibliothek der FH St. Pölten

- Österreichische Nationalbibliothek
- Österreichische Bibliothekverbund und Service GmbH (OBVSG)
- Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien
- Universitätsbibliothek der Technischen Universität Wien
- Universitätsbibliothek der Veterinärmedizinischen Universität Wien
- Universitätsbibliothek der Wirtschaftsuniversität Wien
- Universitätsbibliothek Graz
- Universitätsbibliothek Linz
- Universitätsbibliothek Salzburg
- Universitätsbibliothek Wien
- Universitäts- und Landesbibliothek Tirol
- Verbund für Bildung und Kultur

Der erste große Schritt war also getan – das Kind hatte einen Namen. Nun folgte die Umsetzung. Die Grundlage der Umsetzung bildete hierbei ein Zeit- und Strukturplan des Gesamtprojektes.

2. Zeitplan des Gesamtprojektes

Der Zeitplan zur Durchführung des gesamten Projektes war sehr ambitioniert. In etwas mehr als zwei Jahren sollte die komplette Infrastruktur im Österreichischen Bibliothekenverbund umgestellt und die auftraggebenden Einrichtungen auf das neue System umgestiegen sein. Der Zeitplan gliederte sich in folgende drei Phasen:

Conceptual Design (Jänner 2016–August 2016): Alma bot von Anfang an eine Vielzahl von Funktionen. Einige vor allem für österreichische Bibliotheken und den Verbund wichtige fehlten jedoch. Beispielhaft seien hier fehlende Funktionalitäten im Bereich der Normdaten, Indizes, Inventar-nummern- sowie ZDB-Integration erwähnt. In dieser Projektphase wurden diese fehlenden Funktionen durch die Auftraggebergemeinschaft beschrieben, sodass sie durch den Auftragnehmer entwickelt werden konnten.

Getting Ready (August 2016–Jänner 2017): Diese Projektphase war zum Kennenlernen des Alma-Systems gedacht, um frühzeitig nötige strukturelle Änderungen, Konfigurationsansätze und Zuständigkeiten erkennen zu können. Einzelne MitarbeiterInnen der Verbundzentrale sowie ausgewählte ExpertInnen der auftraggebenden Bibliotheken haben hierzu durch das Betrachten von durch Ex Libris zur Verfügung gestellte Onlineschulungsvideos im Selbststudium grundlegende Alma-Kenntnisse erworben. Diese Grundkenntnisse konnten anschließend in einer Alma-Sandbox gefestigt werden.

Implementation (Dezember 2016–März 2018): Ziel dieser Projektphase war der tatsächliche Umstieg auf das neue Bibliothekssystem. Dieser Umstieg war in drei Schritten geplant. Im ersten Schritt sollte Kohorte 1 (Dezember 2016–September 2017), im zweiten Schritt Kohorte 2 (Juli 2017–Jänner 2018) und im dritten Schritt die Verbundzentrale (Dezember 2017–März 2018) von Aleph auf Alma wechseln.

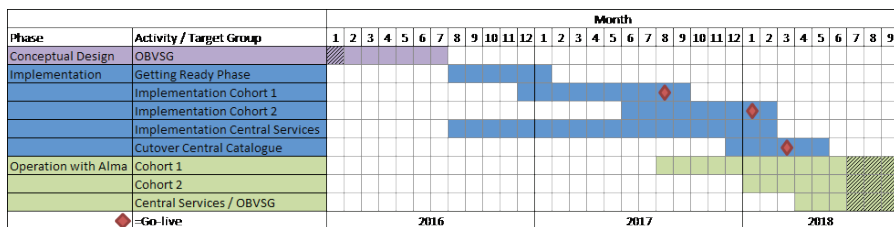


Abb. 1: Zeitplan des Gesamtprojektes

3. Der Strukturplan

Da es sich um ein institutionsübergreifendes Projekt handelte, musste neben einer lokalen Projektstruktur auch eine institutionsübergreifende Struktur definiert werden.

3.1. Übergreifende Projektstruktur

Im Dezember 2015, kurz vor Projektstart, begann die OBVSG mit der Bildung der übergreifenden Gesamtprojektstruktur:

- **Projektteam:** Das Projektteam umfasste alle ProjektmanagerInnen der auftraggebenden Institutionen sowie die KohortenmanagerInnen und die zentrale Projektkoordination. Ihre wichtigsten Aufgaben waren die Implementierungskoordination und die Formulierung gemeinsamer Stellungnahmen an Ex Libris.
- **Kernteam:** Das Kernteam setzte sich aus den ProjektkoordinatorInnen der OBVSG und den KohortenmanagerInnen zusammen. Ihre Aufgaben waren unter anderem die Koordination des Projektteams, die Sicherung der Realisierung der Projektziele und die Kommunikation mit Ex Libris.
- **OBVSG-Projektkoordination:** Die OBVSG-Projektkoordination koordinierte das Gesamtprojekt für den OBV.

- **Kohortenmanagement:** Die KohortenmanagerInnen waren für die organisatorische Leitung der jeweiligen Kohorte zuständig.
- **Lokale ProjektmanagerInnen:** Die lokalen ProjektmanagerInnen koordinierten das Projekt in den jeweiligen Institutionen der Auftraggeberinnen.

Die übergreifende Kommunikation geschah über Mailinglisten, Webkonferenzen (WebEx), Präsenztreffen und webbasierte Dokumentationsportale (Basecamp zum Dokumententausch mit dem Auftragnehmer, Alfresco zum Dokumententausch unter den Auftraggeberinnen).

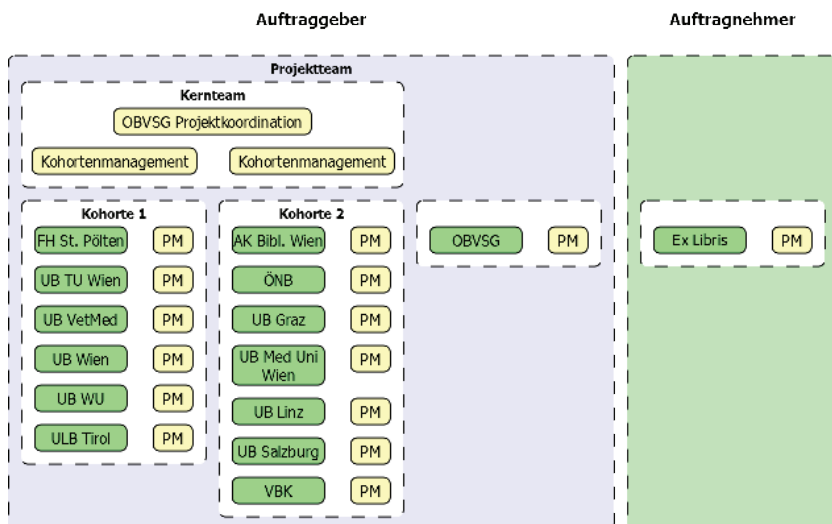


Abb. 2: Übergreifende Projektstruktur

3.2. Lokale Projektstruktur

Parallel zur übergreifenden Gesamtprojektstruktur mussten in den Institutionen der Auftraggeberinnen auch lokale Projektstrukturen implementiert werden. Hierbei hat man sich auf folgende Minimalstruktur geeinigt:

- **Projektleitung:** Zu den wichtigsten Aufgaben der Projektleitung zählen Aufbau und Koordinierung der internen Projektstrukturen, Koordination der Implementierung, internes Projektmanagement und Berichterstattung.
- **Functional Experts:** Durch die Komplexität des Alma-Bibliotheksystems war es unabdingbar, das System in funktionelle Teilbereiche

zu gliedern. Wie von Ex Libris vorgeschlagen, wurden im Einvernehmen mit den Auftraggeberinnen zur Behandlung dieser Bereiche Personen für die im Folgenden aufgelisteten acht Teilbereiche als sogenannte Functional Experts nominiert: Daten (Data Experts), E-Ressourcen (E-Resources), Entlehnung (Fulfillment), Erwerbung (Acquisitions), Fernleihe (Interlibrary Loan), Katalogisierung (Resource Management), Öffentliche Services (Public Services), Zeitschriften (auf Initiative des OBV eingesetzt, von Ex Libris nicht vorgesehen). Zu den wichtigsten Aufgaben der Functional Experts zählten die Vorbereitung der Schulungsunterlagen, die Durchführung der Schulungen, die Daten- und Funktionsprüfung sowie das Bereitstellen von Expertenwissen zur Unterstützung der SystembibliothekarInnen bei der Konfiguration des Alma-Systems während der Implementierungsphase. Die Ansprechpersonen der einzelnen Functional Experts-Gruppen hatten hierbei freie Hand, welche weiteren Personen in der jeweiligen Gruppe mitarbeiten.

- **Schulungsgruppe:** Parallel zur technischen Implementierung des Alma-Systems mussten auch die MitarbeiterInnen in das neue System eingeschult werden. Zu den Aufgaben der Schulungsgruppe zählten unter anderem die Erstellung eines Schulungskonzeptes, die Bedarfserhebung der zu schulenden Personen und die Koordination der Schulungsunterlagenerstellung.

Die Projektleitung, die Gruppen der Functional Experts und die Schulungsgruppe waren auftraggeberinnenübergreifend ebenfalls per Mailinglisten vernetzt.

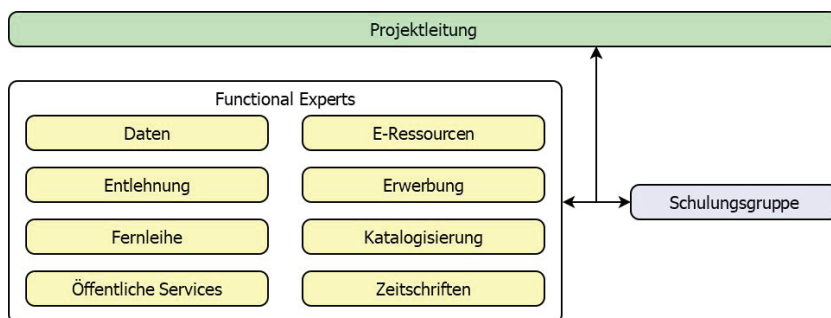


Abb. 3: Lokale Projektstruktur

4. Die Implementierungsphase der Kohorte 2

Dann war es soweit. Die grundlegenden Strukturen waren geschaffen und der Gesamtprojektplan lag vor. Nach Abschluss der Conceptual Design und der Getting Ready-Phase fing die Arbeit der Kohorte 2-Projektmitglieder jedoch nicht erst mit der Implementierungsphase der Kohorte 2, sondern schon in der Implementierungsphase der Kohorte 1 an. Es gab zwei kohortenübergreifende Themen zu bearbeiten:

1. Nachdem die Kohorte 1-Bibliotheken bereits im Sommer 2017 auf das Alma-System wechselten, mussten die Schulungsunterlagen bereits frühzeitig fertiggestellt werden. Kohorte 1- und Kohorte 2-Bibliotheken haben hierzu durch das Betrachten von durch Ex Libris zur Verfügung gestellte Onlineschulungsvideos grundlegende Alma-Kenntnisse im Selbststudium aufgebaut, um im Anschluss die für die BearbeiterInnenschulungen nötigen Schulungsunterlagen erstellen zu können.
2. Erstellung des Abnahmehandbuches, welches die Basis der Abnahmetests in der Abnahmephase darstellte.

Außerdem wurde die Zeit vor Beginn der Kohorte 2-Implementierungsphase von den Functional Experts genutzt, um Daten zu bereinigen und um Workflowbeschreibungen ihres Fachgebietes zu erstellen, um die spätere Testphase des Alma-Systems besser strukturieren zu können.

Mit dem Kick-Off-Meeting am 07. Juni 2017 begann schließlich der aufwendige Implementierungsprozess der Kohorte 2. In einem detaillierten Implementierungsprojektplan waren die einzelnen Schritte von der Vorbereitung bis zum Go-Live aufgelistet.

Die Hauptphasen des Implementierungsprojektplans waren:

- **Definition Vorproduktionssystem:** Das Vorproduktionssystem war die Grundlage der Implementierungsphase jeder auftraggebenden Bibliothek. Die Einrichtung des Vorproduktionssystems gliederte sich in die Beschreibung der vom vorhandenen Aleph-System zu migrierenden Bibliotheksdaten und in die Beschreibung der Bibliotheksstruktur. Ex Libris benötigte diese Informationen, um die vorhandenen Bibliotheksdaten korrekt in das Alma-System importieren und um die grundlegende Konfiguration, wie z.B. Bibliotheken, Standorte, Öffnungszeiten, Entlehnkonditionen, usw. voreinrichten zu können. Parallel dazu mussten die Videoschulungseinheiten erneut durchlaufen werden, da es einen Relaunch der Alma-Benutzeroberfläche gab.

- **Aufbau:** Nachdem Ex Libris die vorkonfigurierten und mit den Aleph-Daten vorgeladenen Alma-Vorproduktionssysteme den Bibliotheken übergeben hatte, galt es, diese weiter zu parametrisieren und die geladenen Daten sowie die Durchführbarkeit der hausinternen Workflows zu testen. Der letzte Schritt dieser Phase nach erfolgreichem Abschluss aller Tests bestand darin, die aktuellen Aleph-Daten nochmals in die Alma-Systeme zu importieren. Dadurch entstand für jede Bibliothek ein fertig parametrisiertes Alma-Bibliothekssystem mit den letztgültigen Daten des jeweiligen alten Aleph-Systems.
- **Go-Live:** Obwohl bereits mehrere Monate mit den Vorproduktionssystemen gearbeitet worden war und diese getestet wurden, konnten nicht alle Eventualitäten bedacht werden. Die erste Zeit nach dem Go-Live diente daher dazu, die Systeme durch Analyse und Lösung gemeldeter Probleme weiter einzurichten. Weiters galt es, als Functional Expert und/oder SystembibliothekarIn für vermehrte Fragen und Antworten von BearbeiterInnen bereitzustehen.

In jeder dieser Phasen waren viele Tätigkeiten durchzuführen und Termine einzuhalten. Auf Ebene der übergreifenden Projektstruktur geschah die Koordination durch monatliche Projektgespräche der ProjektmanagerInnen und mindestens zweiwöchentliche Gespräche der einzelnen Functional Experts-Gruppen. Auf Ebene der lokalen Projektstruktur gab es ebenfalls Koordinationstreffen, deren Frequenz sich während der Implementierungsphase stark erhöhte.

Zur besseren Darstellung des zeitlichen Verlaufes ist untenstehend eine Auswahl an wichtigen Terminen der Kohorte 2 aufgelistet:

- 07. Juni 2017: Kick-Off-Meeting
- ab Juni 2017: Videoschulungen der Functional Experts mit Follow-Up Terminen
- bis 22. Juni 2017: Fertigstellung der Migrationsformulare (Beschreibung der Aleph-Daten)
- 14. Juli 2017: Datenextraktion von den Aleph-Servern
- bis 25. August 2017: Fertigstellung der Konfigurationsformulare (Beschreibung der Bibliotheksstrukturen)
- 7. September 2017: Übergabe der Alma-Vorproduktionssysteme
- ab 7. September 2017: Einrichtung der Drittprodukte (Authentifizierung, SAP, SIS, EDI, E-Mail, ...) in den Alma-Vorproduktionssystemen
- Oktober 2017: On-Site-Workshops der Functional Experts-Gruppen

- bis Anfang November 2017: Testen der Workflows in den Alma-Vorproduktionssystemen
- ab Anfang November 2017: Schulungen der MitarbeiterInnen mit den erstellten Schulungsunterlagen
- bis Ende November 2017: Testen der migrierten Daten in den Alma-Vorproduktionssystemen
- bis Ende November 2017: Bestätigung der erfolgreichen Abnahmetests auf Grundlage des Abnahmehandbuches
- Mitte Dezember 2017 – Mitte Jänner 2018: Finale Aleph-Datenextraktion, Datenprüfung, Extraktion der letztgültigen Entlehnungen, Datenprüfung, Berechtigungsvergabe, Primo Datenversorgung, Go-Live

5. Und dann?

Im Laufe des Jänner 2018 konnten alle Mitglieder der Kohorte 2 die Implementierungsphase abschließen. Im März folgte die OBVSG mit dem Zentralkatalog in das Alma-System. Im letzten Schritt des Gesamtprojektplans wurden schließlich die einzelnen Alma-Systeme der Auftraggeberinnen beider Kohorten mit dem Zentralkatalog des Alma-Systems der OBVSG verbunden. Dieser Schritt stellte den technischen Abschluss des Alma-Implementierungsprojektes dar.

Dipl.-Ing. (FH) Markus Lackner
Universität Graz, Universitätsbibliothek
E-Mail: markus.lackner@uni-graz.at

■ VON ALEPHINO NACH ALMA, EIN DRAMOLETT IN DREI AKTEN. EIN ERFAHRUNGSBERICHT DER BIBLIOTHEK DER FACHHOCHSCHULE SANKT PÖLTEN

von Christian Kieslinger & Karl Rathmanner

Zusammenfassung: Als eine der ersten wissenschaftlichen Bibliotheken in Österreich hat die Bibliothek der Fachhochschule St. Pölten den Umstieg auf das Bibliothekssystem Alma gewagt. Sie war eine der 14 Auftraggeberinnen im Aleph-Nachfolge-Projekt, hat aber – auch wenn der Name anderes suggeriert – ihre Reise im Ursprungssystem Alephino begonnen. Dabei hat auch Ex Libris Neuland betreten, dies war nämlich die weltweit erste Migration von Alephino nach Aleph. Ein nicht unerheblicher Unterschied, wenn man bedenkt, dass die Datenbankarchitekturen von Alephino und Aleph sich grundlegend unterscheiden. 2015 erfolgte, nach einem internationalen Ausschreibungsverfahren, der Zuschlag an Ex Libris. Dann vergingen zwei Jahre die von intensiven Vorbereitungsarbeiten geprägt waren, bis im August 2017 die Produktion aufgenommen werden konnte. Dieser Artikel beschäftigt sich mit den Höhen und Tiefen, die wir im Migrationsprozess von Alephino nach Alma durchlebt haben und die Herausforderungen die wir als kleine Institution überwinden mussten.

Schlüsselwörter: Fachhochschule St. Pölten; Bibliothek; Alma; Alephino; Systemumstieg

FROM ALEPHINO TO ALMA, A SHORT PLAY IN THREE ACTS. AN ILS MIGRATION POST-MORTEM BY THE UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES ST. PÖLTEN LIBRARY

Abstract: The University of Applied Sciences St. Pölten Library was one of the first Austrian libraries to migrate to Alma, partaking in the “Aleph succession” project alongside 13 other ACC members. While the project name suggests otherwise, our library's source ILS actually wasn't “Aleph” but “Alephino” – the latter using a fundamentally different backend architecture. Since we were the world's first Alephino library to migrate to Alma, Ex Libris, too, had to venture into uncharted territory. Following the complex global tender, we underwent an intensive, two-year-long preparation phase that ended in August 2017 when we went live with our production environment. In this article we speak about some of the highs and lows we experienced during our journey and specific challenges we faced as a small institution.

Keywords: *University of Applied Sciences St. Pölten Library; ALMA; ALEPHINO; ILS migration*

DOI: <https://doi.org/10.31263/voebm.v71i2.2132>



Dieses Werk ist lizenziert unter einer
Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International

Inhalt

1. *Erster Akt – das Vorspiel*
2. *Zweiter Akt – die nicht enden wollenden Vorbereitungsarbeiten*
3. *Dritter Akt – der Umstieg*
4. *Epilog*

1. Erster Akt – das Vorspiel

Die Fachhochschule St. Pölten wurde 1996 gegründet, seit den 2000er Jahren hat sie auch eine Bibliothek. Um diese professionell verwalten zu können, wurde 2003 die Bibliothekssoftware Alephino angekauft. In diesen Jahren begann der rasche Aufbau einer wissenschaftlichen Bibliothek. Der Bestand wuchs bis heute auf etwa 40.000 Medien an, eine Reihe von Datenbanken und elektronischen Medien wurden lizenziert, diverse Services wie Fernleihe ins Angebot aufgenommen und letztlich erfolgte auch die Anbindung an den Österreichischen Bibliothekenverbund. Mittels Replikationsprozessen wurden Daten mit dem zentralen Server in Wien abgeglichen und wir erhielten Zugang zu diversen Normdateien wie der GND und der RVK. Alephino basiert auf einer BIS-LOK Datenbank, im Unterschied zu Aleph, dessen Unterbau eine Oracle Datenbank bildet. Die Benutzungsoberfläche ist beinahe ident zu Aleph 500. Obwohl Alephino quasi „nur die kleine Schwester“ von Aleph ist, waren wir damit recht glücklich. Vor allem die Einfachheit in Konfiguration und Betrieb sowie die leichte Integration von Eigenentwicklungen waren ein großer Vorteil für unsere kleine Bibliothek.

In den letzten Jahren erwies sich Alephino dann aber doch als zu klein. Elektronische Ressourcen konnten nur sehr mühsam verwaltet werden. Fehlende Funktionalitäten, wie Fernleihe, sorgten für zunehmenden Verwaltungsaufwand. Auch unsere Wünsche, was die Erhebung statistischer Daten betrifft, konnten von Alephino nur bedingt erfüllt werden. Wir waren also auf der Suche nach einer neuen Software. Günstig zu diesem Zeit-

punkt: es tauchten einige neue Cloudlösungen am Horizont auf. Einige erste Bibliotheken wagten bereits den Umstieg. Ähnliche Fragen beschäftigten in den Jahren 2011 bis 2013 auch die großen Bibliotheken in Österreich. Es fand sich eine Gruppe von österreichischen Bibliotheken unterschiedlicher Größenordnungen und Typen, die den Weg in Richtung einer neuen Software wagten. Darunter, als erste Fachhochschule in Österreich, auch die FH St. Pölten.

2. Zweiter Akt – die nicht enden wollenden Vorbereitungsarbeiten

Gemeinsam mit dreizehn weiteren Auftraggeberinnen beteiligte sich die Fachhochschule St. Pölten an einem EU-weiten Vergabeverfahren für eine neue Bibliothekssoftware. Das Verfahren startete mit Oktober 2013. Es vergingen fast zwei Jahre und letztlich erfolgte der Zuschlag für Alma im September 2015. Bereits in dieser frühen Periode war der zeitliche Aufwand doch erheblich. Unzählige Sitzungen, Onlinekonferenzen, Meetings, Telefonate, E-Mails, ... waren für die interne Koordination nötig. Ab Jänner 2016 begann der strenge Zeitplan des Umstieges. Die ProjektmanagerInnen der einzelnen Einrichtungen sorgten für die interne Einhaltung.

Viele Probleme konnten gemeinsam mit Ex Libris und den anderen Bibliotheken gelöst werden. Da wir aber weltweit die erste Institution waren, die von Alephino nach Alma migrierte, gab es einige Probleme, bei denen wir relativ alleine dastanden. Spezielle Entwicklungen waren nötig: Etwa die Authentifizierung via Shibboleth (diese ist nun auch für unsere externen KundInnen nötig) oder der NutzerInnendatenabgleich mit unserem Campussystem. Leider stellte sich im Laufe der Vorbereitungsarbeiten heraus, dass die Anbindung des Discovery Services Summon zu diesem frühen Zeitpunkt ein Risiko darstellen könnte. Um den Zeitplan nicht zu gefährden, willigten wir schließlich ein, von Summon auf Primo zu wechseln. Innerhalb weniger Jahre wechselten wir also vom Alephino OPAC zu Summon und dann weiter zu Primo. Die Gnade der späten Geburt erweist sich auch in diesem Fall: mittlerweile kann auch Summon im Almanetzwerk des Österreichischen Bibliothekenverbundes betrieben werden.

Die FH Bibliothek konnte in diesem Projekt nur auf drei MitarbeiterInnen zurückgreifen. Diese waren durch die Mehrfachvertretung in diversen Arbeitsgruppen neben der eigentlichen Arbeit besonders gefordert. Mit 75% haben wir dafür wohl einen der höchsten Quoten an zertifizierten Alma-AdministratorInnen im Bibliothekspersonal.

3. Dritter Akt – der Umstieg

Zwei Jahre Vorbereitungszeit vergingen im Flug, vieles wurde gemacht und am Ende doch zu wenig.

Der eigentliche Umstieg begann am 28. Juli 2017 mit dem sogenannten „technical freeze“. Zum selben Zeitpunkt begann das Alma Offline Circulation Tool sein Werk, das uns die Zeit der eingefrorenen Systeme die Ausleihe aufrecht erhalten ließ. Wir hatten, wie jeden Sommer, keine Schließtage – ferienbedingt aber wenig Betrieb. Dieses Tool funktionierte ganz gut, hingewiesen sei jedoch auf die Problematik von KundInnen, die in diesem Zeitraum Bücher ausleihen und auf die Frage, ob sie denn ein NutzerInnenkonto hätten, mit „Ja“ antworteten, obwohl das nicht der Wahrheit entsprach. In Folge vermissten wir einige Werke aufgrund unbekannter Ausleihe. Der Tag der Produktionsaufnahme von Alma war an der FH St. Pölten schließlich der 16. August 2017.

Wo lagen nun für uns die Hauptreibungspunkte bei der Migration? Da wären zum Beispiel die 17.000 Exemplare, die sich nach der Migration „not in place“ befanden. Der Eingang wurde von uns in Alephino nicht vermerkt, da dies nicht notwendig war. Diese „nicht verfügbaren“ Exemplare ließen sich aber nicht durch einen Job in Alma zu „verfügbaren“ machen. Wir waren hier auf eine eigens entwickelte Lösung angewiesen. Ein weiteres, gravierendes Problem verursachten nicht geschlossene Bestellvorgänge in Alephino. Diese sorgten in der Nacht von 20. auf 21. August für ein regelrechtes Mailbombardement. Lieferanten wurden ermahnt, „offene“ Bestellungen zu liefern, die zum Teil mehr als ein Jahrzehnt alt waren. Die Lösung war, alle nicht geschlossenen Bestellvorgänge nachträglich zu stornieren; alle Bestellungen per Job als eingegangen zu markieren, war nicht möglich. Den ganzen Herbst 2017 über beschäftigten uns die Zeitschriften. Für jeden Jahrgang, jedes Heft mussten die Holdings korrigiert, zusammenfasst und teils gelöscht werden. Notwendig war auch die Anlegung aller Bestellungen der Zeitschriftenabos, hier konnte keine adäquate Lösung während der Migration gefunden werden, die den Zeitplan nicht gefährdet hätte. Ein weiteres Beispiel für fehlende Lösungen ist die eigentlich notwendige Zerlegung der Signaturen in MARC Subfelder: 10/MS 2700 T871 => \$a10/\$hMS 2700iT871. Während KollegInnen solche Korrekturen noch vor der Migration in Aleph vornehmen konnten, wären wir auf eine Lösung seitens Ex Libris angewiesen gewesen. Diese wurde jedoch nicht implementiert.

Einige Worte noch zu Alma und Schulungen: Im Gegensatz zu den, oft sehr ausgefeilten und auch notwendigerweise detaillierten, Schulungsplä-

nen der großen Einrichtungen verfolgte die FH Bibliothek keinen gezielten Schulungsplan. Von großem Nutzen waren und sind die sehr guten Schulungsunterlagen der Alma-Schulungsgruppe. Die drei HauptakteurInnen unserer Bibliothek konnten bereits auf einiges Grundwissen aus der Tätigkeit als „Functional Experts“ und der Schulung zum „Certified Administrator“ zurückgreifen. Die vierte Mitarbeiterin musste sich wesentliche Teile ihres Aufgabengebietes im Selbststudium beibringen. Unsere vier studentischen Hilfskräfte wurden schließlich während des laufenden Betriebes zu Semesterbeginn im September und Oktober mit Alma geschult.

Lessons Learned: Wo immer möglich, sollte die Datenbereinigung bereits im Ursprungssystem geschehen. Das ist leicht gesagt, aber teilweise schwierig umzusetzen. Für uns als sehr positiv hat sich die Bereinigung der NutzerInnendaten herausgestellt. Viele, zum Teil weit zurückliegende, Fulfillment Fälle wurden bereinigt, geringe Gebühren gelöscht, etc. Leider wussten wir über die Tragweite der nicht abgeschlossenen Rechnungsdaten in Alephino nicht Bescheid. Zukünftige Umsteiger sollten diesen Umstand jedenfalls einkalkulieren. In diesem Zusammenhang kann auf den Umstand hingewiesen werden, dass einheitliche NutzerInnengruppen und Rechte sowie eine einheitliche Gebührenordnung den Umstieg erheblich erleichtern. Die organisatorische Struktur einer kleinen Bibliothek ist in Alma leicht abzubilden: ein Campus, keine Zweigstellen, nur ein Entlehnsschalter und wenige Standorte. Das alles sind Zutaten für eine einfachere Administration im täglichen Betrieb. Zuletzt sei auch auf den erheblichen Aufwand bei der Kontrolle von migrierten Daten hingewiesen. Dafür hatten wir, neben der Aufrechterhaltung des Regelbetriebs, zu wenig Zeit. Der Teufel liegt bei migrierten Daten, wahrscheinlich sehr gut versteckt, im Detail.

4. Epilog

Alma läuft nun seit August letzten Jahres in St. Pölten im Echtbetrieb. Erst seit März 2018 funktioniert läuft Alma als Verbundumgebung im vollen Umfang. Die Netzwerkzone ist in Betrieb, somit ist das Projektende für die 13 Auftraggeber (ohne OBVSG) erreicht. Wenn ich diese Zeit mit der Entwicklung eines Menschen vergleiche, sind wir momentan im Stadium des Gehenlernens. Viele Jahre liegen also noch vor uns. Die Erfahrung der letzten Monate hat jedoch auf jeden Fall eines gezeigt: Alma kann auch an einer kleinen Bibliothek mit wenigen MitarbeiterInnen betreut und verwendet werden.

Mag. Christian Kieslinger, MSc
FH St. Pölten, Bibliothek
E-Mail: christian.kieslinger@fhstp.ac.at

Karl Rathmanner
FH St. Pölten, Bibliothek
E-Mail: karl.rathmanner@fhstp.ac.at

■ ERSCHLIESSUNGSARBEIT IN ALMA – ERFAHRUNGEN AUS DEM OBV VOR, WÄHREND UND NACH DER ALEPH-ABLÖSE

von Christian Beiler¹, Petra Gratzl², Bernhard Schubert³, Christoph Steiner⁴
& Rainer Steltzer⁵

Zusammenfassung: Der Artikel beschreibt die Implementierung des integrierten Bibliotheksystems Alma im Österreichischen Bibliothekenverbund aus Perspektive der Formal- und Sacherschließung. Neben den gemachten Erfahrungen im Zusammenhang mit dem Umstieg vom Vorgängersystem Aleph auf Alma wird besonderes Augenmerk auf die Alltagstauglichkeit des Produkts gelegt. Zum Abschluss wird die Situation des Arbeitsbereiches im Kontext zukünftiger Entwicklungen verortet.

Schlüsselwörter: Alma-Implementierung; Aleph-Ablöse; Österreichischer Bibliothekenverbund (OBV); Formalerschließung; Sacherschließung

CATALOGUING IN ALMA – EXPERIENCES FROM THE AUSTRIAN LIBRARY NETWORK PRIOR TO, DURING, AND AFTER REPLACING ALEPH

Abstract: This paper describes the implementation of the Alma integrated library system in the Austrian Library Network from the perspective of the descriptive and subject cataloguing departments. Apart from the experiences made replacing the Aleph system the authors put special focus on Alma's suitability for everyday use. The current situation of the cataloguing field is then discussed in the context of future developments.

Keywords: Alma implementation; Aleph replacement; Austrian Library Network (ALN); descriptive cataloguing; subject cataloguing

DOI: <https://doi.org/10.31263/voebm.v71i2.2134>



Dieses Werk ist lizenziert unter einer

Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International

Inhalt

1. Rahmenbedingungen
2. Erschließungswerkzeuge in Alma
3. Support durch Ex Libris
4. Abschlussbemerkung und zukünftige Entwicklungen

Der folgende Bericht thematisiert die Erfahrungen, Eindrücke und Ergebnisse des Umstiegs von *Aleph* auf *Alma* aus Sicht der Formal- und Sacherschließung (beide Bereiche werden von der Herstellerfirma *Ex Libris*, die sowohl für *Aleph* als auch für *Alma* verantwortlich zeichnet, gemeinsam unter dem Begriff *Resource Management*, kurz *RM*, zusammengefasst) im Österreichischen *Bibliothekenverbund* (*OBV*). Da *Alma* monatlich Updates erfährt, haben die hier getroffenen Aussagen keine unbeschränkte Aussagekraft – wo Probleme oder Fehler mittlerweile gelöst wurden, wird darauf hingewiesen. Aufgezeigt werden überwiegend solche Themenbereiche, die zum Zeitpunkt der Abfassung des Artikels (Juli–Oktober 2018) aktuell waren, d.h. zum Zeitpunkt des Umstiegs stellte sich die Situation in vielen Fällen noch herausfordernder dar. Defizite wurden möglichst repräsentativ ausgewählt; das volle Ausmaß können sie, auch nachdem sie nur für den Bereich *RM* angeführt werden, nicht wiedergeben.

1. Rahmenbedingungen

1.1. Der Projektplan

Der Projektplan sah vor, dass sechs Bibliotheken (Kohorte 1) im August 2017 mit der lokalen Arbeit in *Alma* starten sollten, im Jänner 2018 sieben weitere Bibliotheken (Kohorte 2). In dieser Phase wurden die gemeinsamen Verbunddaten weiterhin in *Aleph* verwaltet, neu erstellte Datensätze mussten also nach wie vor nach *Aleph* geliefert werden, nur die jeweiligen lokalen Daten der einzelnen *Alma*-Bibliotheken befanden sich bereits in *Alma*. Im März 2018 sollte schließlich die Migration des Zentralkatalogs und damit aller Verbunddaten nach *Alma* erfolgen und die *Alma*-Implementierungsphase dadurch abgeschlossen werden.

Aus Sicht der Formal- und Sacherschließung kam der *Alma*-Umstieg, der nicht nur eine neue Oberfläche, sondern auch ein „neues“ Datenformat (*MARC21* anstelle von *MAB2* bzw. *ASEQ*⁶) mit sich brachte (dazu später mehr), zu einem ungünstigen Zeitpunkt: Erst eineinhalb Jahre zuvor wurde

im OBV das neue, in ständiger Veränderung begriffene Regelwerk *RDA* eingeführt (Vollumstieg mit 1. Jänner 2016, davor wurden sämtliche BearbeiterInnen geschult). KatalogisiererInnen mussten demnach lernen, Datensätze nach einem Regelwerk, in dem sie noch nicht gefestigt waren, in einem für sie neuen Datenformat, und in einem neuen User Interface zu erfassen.

Die KatalogisiererInnen in der Kohorte 1 traf der Umstieg auf eine neue Systemoberfläche gleich zweimal, denn kurz nach den Schulungen und dem *Alma*-Start wurde ein umfassendes Update ausgerollt, das ab September 2017 auf individueller Basis eingestellt werden konnte und mit 2018 das alte User Interface ersatzlos ablöste. Als *Alma* im März 2018 *Aleph* als datenführendes System im OBV ersetzte⁷, waren neuerlich Schulungsmaßnahmen vonnöten, um den BearbeiterInnen die neue Datenstruktur und damit verbundene neue Arbeitsabläufe zu vermitteln. Viele grundlegende Änderungen bzw. Neuerungen mussten von den BearbeiterInnen in kürzester Zeit erlernt und umgesetzt werden.

Die eigentliche Implementierungsphase war mit heutigem Wissen viel zu knapp bemessen: In etwas mehr als 7 Monaten (für Kohorte 1) musste die Migration von mehr als 14 Millionen *MAB2*-Datensätzen erfolgen, die – wie auch die Funktionalitäten des Systems selbst – in Folge getestet und abgenommen werden mussten. Gleichzeitig mussten Schulungsunterlagen angefertigt, Schulungen geplant und letztlich 1.465 BearbeiterInnen beider Kohorten sowohl im neuen Format *MARC21* als auch in *Alma* geschult werden. Dieses enorme Arbeitspensum hätte in einer längeren Zeitspanne fehler- und stressfreier bewältigt werden können und sollen.

1.2. Das Schulungskonzept von *Ex Libris*

Das Schulungskonzept von *Ex Libris* hatte den Ansatz, dass sich AnwenderInnen ihr Wissen selbständig erarbeiten und in Folge im Schneeballsystem an andere weitergeben sollten. Die zu diesem Zweck bereitgestellten Schulungsvideos (nur in englischer Sprache, mehr dazu unten) waren allerdings unzureichend didaktisch aufbereitet und so kleinteilig, dass sich ein Gesamtüberblick über die Funktionalitäten von *Alma* kaum erlangen ließ: Vorgestellt wurden zumeist einzelne Funktionen, größere Zusammenhänge blieben entweder unerwähnt oder viel zu kurz angerissen⁸. Eine Einschulung durch *Ex Libris*, die das Grundkonzept des Systems vorstellt und erläutert, wäre absolut angebracht gewesen. Manche Konzepte wurden durch das Selbststudium falsch aufgefasst, was zu falschen Schlüssen und zu mangelndem Verständnis vom Ineinandergreifen bestimmter Funktionalitäten führte.

Die unausweichliche Folge: Vergleiche der Systeme *Aleph* und *Alma*, weil in dieser Situation bekannte Denkmuster und Workflows die Grundlage für die Beschäftigung mit *Alma* bildeten. Hilfreich wäre es außerdem gewesen, wenn *Ex Libris* von Anfang an Ansprechpersonen mit *Aleph*-Wissen zur Verfügung gestellt hätte, die auftretende Fragen aus dem Blickwinkel langjähriger *Aleph*-NutzerInnen verstanden und dadurch richtig im *Alma*-Gesamtkonzept zugeordnet hätten. Viele mühsame Erklärungen früherer Arbeitsabläufe in *Aleph*, und Frust über nicht mehr zur Verfügung stehende Funktionalitäten hätten sich dadurch wohl wenn nicht vermeiden, so zumindest verringern lassen.

Ein Dreh- und Angelpunkt des Schulungs- und Implementierungskonzepts waren die sogenannten *functional experts*: Jede im Projekt beteiligte Bibliothek sollte eine kleine Gruppe von Experten für einzelne Bereiche nominieren, die für *Ex Libris* als unmittelbare Ansprechpersonen fungieren sollten. Der Aufgabenumfang der ExpertInnen, der unter anderem auch die Abnahmetests umfasste, wurde im Vorfeld leider unzureichend kommuniziert. Viele Nominierte erkannten erst im Laufe der Implementierungsphase, welche Aufgabenlast ihnen aufgebürdet worden war. Positiv ist in diesem Zusammenhang zu erwähnen, dass aus der Not heraus eine enge Vernetzung und Zusammenarbeit der einzelnen Expertengruppen erfolgte. Schulungsunterlagen wurden gemeinsam erstellt, Konzepte und Erfahrungen untereinander ausgetauscht. Auch über die Implementierungsphase hinaus wird in der Weiterentwicklung von *Alma* bisher gut zusammengearbeitet.

1.3. Unerwartete Hindernisse

Ein Problem, das stark unterschätzt wurde, war die im Projekt festgelegte Kommunikationssprache Englisch. Zwar war es so problemlos möglich, grobe Rahmenbedingungen und allgemeine Arbeitsabläufe festzulegen, für die Aneignung der Funktionalitäten und Klärung konkreterer Arbeitsabläufe erwies sich dieser Umstand teilweise aber als problematisch. Einschlägiges Fachvokabular zur Benennung spezifischer Programmkomponenten und -funktionsweisen war auf beiden Seiten lückenhaft, was im Rahmen der Kohorte 1-Implementierung wiederholt zu Missverständnissen auf beiden Seiten führte. Ab Kohorte 2 wurde Deutsch als Kommunikationssprache auf Ebene der ExpertInnen von *Ex Libris* akzeptiert.

Als einer der aufwändigsten Punkte im Projekt stellte sich allerdings einer heraus, der im Zeitplan gar nicht aufgeführt und dementsprechend zeitlich nicht eingetaktet war, nämlich der sowohl für den Parallelbetrieb

(d.h. für die gleichzeitige Speisung einer einheitlichen Verbunddatenbank aus *Aleph*- und *Alma*-Datensätzen) als auch für die Datenmigration essentielle Aufbau eines Konverters zwischen den Datenformaten *MAB2* und *MARC21*⁹. Ein *round trip*, d.h. eine Umwandlung von (Meta-)Daten von einem Format in ein anderes ohne Informationsverlust und wieder zurück, ist bereits für sich genommen ein ambitioniertes und ressourcenintensives Projekt¹⁰.

Um den Parallelbetrieb zu gewährleisten, mussten in *MARC21* Konstruktionen gefunden werden, die in *MAB2* eine eindeutige Zuordnung bestimmter Feldstrukturen ermöglichen. In manchen Bereichen wird das durch zusätzliche *OBV*-spezifische Felder erreicht, die von den Bearbeitenden bewusst eingegeben werden müssen und dadurch zusätzlichen Arbeitsaufwand verursachen – etwa bei Gesamttitelangaben und bei Verantwortlichkeitsbeziehungen in Datensätzen für Teile mit abhängigen Titeln. Darüber hinaus war in den Monaten, in denen die Verbunddatenbank noch in *Aleph* betrieben wurde, in *Alma* beim Abspeichern der Datensätze ein zusätzlicher Schritt „Einbringen in Zentralkatalog“ erforderlich, der häufig Probleme verursachte (als Beispiel siehe dazu die E-Mail von Köpf¹¹). Daneben war und ist es aufgrund des Parallelbetriebs noch immer relativ einfach, unabsichtlich dublette Datensätze zu erzeugen, da die Synchronizität der beiden Systeme nicht vollständig gewährleistet ist (siehe die dazu verfassten Anleitungen von Kann).

1.4. Datenmigration und Verbundumstieg

Die umfangreichen Vorarbeiten für die Datenmigration wurden bei laufendem Betrieb in *Aleph* durchgeführt, die Erschließungsarbeit sollte davon unberührt wie gewohnt funktionieren. Nur gegen Ende der Arbeit in *Aleph* (ca. zwei Monate vor der Migration) gab es Einschränkungen, da Exemplarupdates und Umstellungen in den Bestandsdatensätzen nicht mehr in den Verbundkatalog repliziert wurden. Ein Großteil der notwendigen Analysen und Anpassungen war im Bereich Bestandsdatensätze und Exemplare erforderlich, da Signatur- und Standortinformationen in *Alma* vom Exemplar entkoppelt sind: Bei Monografien und mehrteiligen Monografien etwa wurden vielerorts Korrekturen im Bereich der Signaturen notwendig, da die erste Signatur in den Bestandsdatensatz migriert werden sollte, die zweite Signatur aber in den Exemplarsatz. Im Bereich der fortlaufenden Ressourcen wurde versucht, Bestandsdatensätze um Standortinformationen zu erweitern und mit zugehörigen Exemplaren zu verlinken, um manuelle Nachbearbeitungen soweit als möglich schon im Vorfeld zu reduzieren. Da

die Standortinformation in *Alma* auch für die Entlehnbarkeit von Ressourcen herangezogen wird, wurden in manchen Bibliotheken zusätzlich auch noch umfangreiche Standortumstellungen durchgeführt.

Bei Fragen zu Format- und Systemwechsel fiel auf, dass in vielen Bereichen auch bei *Ex Libris* wenig gesichertes Know-How vorhanden war (siehe dazu die *Basecamp*-Diskussionen¹² „CD32“ sowie „Migration issues“, insbesondere zu den Komplexen Bestandsdatensätze, Alte Drucke sowie zur Bekanntgabe sogenannter lokaler Felder, mehr dazu unten). Viele Fragen konnten nur anhand der einzigen Testmigration geklärt werden. Im Projektplan waren nur eine Testmigration, nach der noch Anpassungen und Korrekturen vorgenommen werden konnten, und die endgültige Migration der Daten vorgesehen. Wichtigen Metadaten wie Standorte und Lieferanten mussten bereits zur Testmigration fertig analysiert sein, denn sie wurden zu diesem Zeitpunkt schon endgültig ins neue Bibliothekssystem migriert. Eine zweite Testmigration wäre aus heutiger Sicht unbedingt erforderlich gewesen und hätte den einen oder anderen späteren Migrationsfehler verhindert. Zudem hätte unbedingt eine längere Vorlaufzeit für die erforderlichen Datenanalysen und -korrekturen eingeplant werden müssen.

Die Migration der Daten von *Aleph* nach *Alma* verlief mit Ausnahme der lokalen Felder in bibliographischen Datensätzen (Angaben, die nur für die jeweils besitzende Einrichtung relevant sind) im Großen und Ganzen ohne größere Probleme. Im Zusammenhang mit der Inbetriebnahme der Netzwerkzone in *Alma*, die erst ein halbes Jahr später erfolgen sollte, wurde leider von *Ex Libris* nicht darauf hingewiesen, dass lokale Felder vor der Migration durch das Hinzufügen eines bestimmten Unterfeldes als solche gekennzeichnet hätten werden müssen (in der relevanten *Basecamp*-Diskussion „43OBV“ fehlt jeglicher Hinweis, ebenso im *Cutover Plan*). In Folge mussten diese Kennungen unter Zeitdruck vor dem Go-live der NZ nachgeholt werden (siehe dazu die *Basecamp*-Diskussion „IZ/NZ Linking“).

Betroffen war dabei auch die Kennzeichnung von Bindeeinheiten, die ebenfalls immer nur für einzelne Bibliotheken gilt. Diese Kennung der in einer bestimmten Kategorie verankerten Informationen als lokale Felder wurde von *Ex Libris* im Anschluss an die Migration ergänzt (siehe dazu Case¹³ 00457025). Allerdings kam es in diesem Zusammenhang zu einem schwerwiegenden Folgefehler: Trotz genauer Angaben zur Bedingung der Kennzeichnung (das Feld ist für andere Inhalte auch regulär in Verwendung) wurden von *Ex Libris* sämtliche Felder als lokal gekennzeichnet (eingeräumt in *Basecamp*-Diskussion „IZ/NZ Linking“). Bei der Korrektur dieser Einspielung wurde teilweise die Ausgangssituation, in der lokale Inhalte in der betroffenen Kategorie nicht als solche gekennzeichnet wa-

ren, fälschlicherweise wiederhergestellt. Einige Bibliotheken sind nach wie vor mit der Aufarbeitung dieses Folgefehlers beschäftigt (siehe z.B. Case 00457025). Hilfreich wäre zudem die Information gewesen, dass sämtliche Änderungen in *Alma* ein Publishing nach *Primo* auslösen (siehe dazu die E-Mail von Thede vom 6. März). Folge der Änderung und Korrektur dieser größeren Datenmengen war bzw. ist eine teilweise massive Verlängerung der üblicherweise über Nacht laufenden Publishing-Prozesse.

Im Zusammenhang mit lokalen Feldern muss außerdem festgehalten werden, dass deren Zuordnung und Vorhandensein in einer NZ-Umgebung nicht zu hundert Prozent gewährleistet ist. Nur zufällig stellten die *Alma*-Einrichtungen nach und nach fest, dass in manchen Datensätzen lokale Felder verschwunden waren – manchmal spurlos, manchmal tauchten diese in den Datensätzen anderer Einrichtungen wieder auf. Dahinter steckte im ersten Fall ein gravierender Bug: Beim Pushen von Sets in den Metadaten-Editor wurden schlichtweg alle lokalen Felder gelöscht (siehe Case 00576546, dieser ist nach wie vor geöffnet). Der zweite Fall – falsche Zuordnung lokaler Felder – ist immer noch ungeklärt (siehe dazu die Cases 00508699 bzw. 00565441). Da dieses Phänomen zufällig auftritt, ist auch eine entsprechende Dokumentation, wie *Ex Libris* sie in solchen Fällen fordert, kaum systematisch zu erstellen (dazu mehr im Abschnitt 3).

Bei den Tests zur Einrichtung der NZ wäre es demnach grundsätzlich von Vorteil gewesen, wenn die SystembibliothekarInnen aller Projektbibliotheken im vollen Umfang eingebunden gewesen wären. Im Zusammenhang mit der Verlinkung der Datensätze aus den einzelnen Institutionen mit der Verbundumgebung wurde das aus einzig relevante Kriterium für den Verknüpfungsprozess, auf das zuvor auch explizit hingewiesen wurde (eingestanden via E-Mail von Thede am 19. März), nämlich die Datensatznummer des *OBV*, zwar mitberücksichtigt, allerdings als lediglich eine von zahlreichen Datensatznummern und Kennungen in den Datensätzen. In Folge blieb eine größere Anzahl von Datensätzen zunächst mit der Netzwerkzone unverbunden, und der Verknüpfungsprozess musste bei einigen Institutionen (teilweise mehrmals) nachjustiert werden. Entsprechende Anfragen und Aufforderungen zu intensiveren Tests und Analysen im Vorfeld waren von *Ex Libris* zu wenig ernst genommen bzw. nicht durchgeführt worden (siehe dazu z.B. die E-Mail von Felby). Eine zusätzliche Herausforderung in zeitlicher Hinsicht stellte der Umstand dar, dass gleichzeitig mit der Verknüpfung der Daten ein notwendig gewordener Serverwechsel durchgeführt wurde, dessen Dauer massiv unterschätzt wurde (siehe dazu die E-Mail von Feijen).

2. Erschließungswerkzeuge in *Alma*

2.1. *Der Metadaten-Editor*

Es sind nicht nur die Rahmenbedingungen, die die Arbeitsgeschwindigkeit und -qualität oftmals negativ beeinflussen, sondern auch die von *Alma* angebotenen Werkzeuge zur Metadatenbearbeitung selbst, allen voran der Metadaten-Editor, der auch mit dem neuen User Interface (abgesehen von einem Austausch der Icons) keine Verbesserungen erfahren hat. Die grundsätzliche Aufteilung in drei Bereiche, die bereits in *Aleph* so existierte, hat sich nicht verändert, allerdings sind die Funktionalitäten in vieler Hinsicht umständlicher oder schwächer als die von *Aleph* angebotenen¹⁴:

- Es gibt keine farblich ausgezeichneten Kategorien, Indikatoren, Unterfelder oder Feldinhalte, was die Arbeit in einem Datensatz unübersichtlich macht. Unterfelder werden nicht untereinander, sondern fortlaufend präsentiert, was die Lesbarkeit erschwert.
- Das Bearbeitungsfeld ist träge, d.h. ein zügiges Arbeiten nur mit Tastatur ist in *Alma* nicht im selben Ausmaß wie in *Aleph* möglich.
- Listen mit kontrollierten Werten (z.B. für Beziehungskennzeichnungen, Begriffe für Illustrations- oder Umfangangaben o.Ä.) können zwar hinterlegt werden, sind allerdings nur unpräzise ansteuerbar (ein Tastaturkürzel existiert nicht) und teilweise hinderlich (zu Ende tippen wird teilweise durch Auftauchen der Liste unterbrochen bzw. verhindert); gleichzeitig ist an diese Listen systemseitige Validierung gekoppelt, die nicht gesondert festgelegt werden kann. D.h. nur diejenigen Terme, die in der Liste angeführt werden, stuft das System als korrekt ein – Kombinationen, zusätzliche Zeichen oder andere Begriffe werden (zumeist fälschlicherweise) als inkorrekt erkannt. Dazu ein Beispiel: Bei Datensätzen, die eine Illustrationsangabe enthalten, für die kontrolliertes Vokabular (darunter Begriffe wie „Illustrationen“, „Karten“, „Diagramme“, etc.) hinterlegt ist, führen korrekte Angaben wie eine Kombination mehrerer Begriffe („Illustrationen, Karten“) oder die Angabe der Anzahl („8 Illustrationen“) stets zu einer systemseitigen Warnung.
- Die Tastaturkürzel für die Funktionen „Kopie“, „Ausschneiden“ und „Einfügen“ sind die gewohnten, allerdings gerät *Alma* dadurch mit der Zwischenablage des Betriebssystems in Konflikt, sodass die Verwendung des Tastaturkürzels oder des Browser-Kontextmenüs über die Maus unterschiedliche Resultate bringt.

- Die Größen der drei Teilfenster können zwar modifiziert werden, bei der Verwendung stark unterschiedlicher Auflösungen kann es allerdings vorkommen, dass die Verschiebepalken außerhalb des verwendbaren Bereichs liegen.
- Der Exemplareditor bietet bei der Erstellung eines neuen Exemplars nicht alle Reiter an, die grundsätzlich vorhanden sind. Damit alle im Schema vorhandenen Metadatenfelder befüllt werden können, ist Abspeichern und erneutes Bearbeiten des Exemplardatensatzes notwendig. Es gibt derzeit keine Möglichkeit, Exemplarschablonen anzulegen.
- Auch aus Perspektive der Sacherschließung gibt es ernervierende Defizite: So fehlt die Möglichkeit, mehrere leere Felder im Voraus einzufügen und sie danach zu befüllen – dies kann nur über eine eigene Vorlage bewerkstelligt werden. Bei Korrekturen in den Schlagwortfolgen, die Änderungen in der Reihenfolge der einzelnen Schlagwörter verursachen, also z.B. beim Einfügen oder Löschen einzelner Schlagwörter, werden die entsprechenden Indikatoren der Reihenfolge leider nicht automatisch korrigiert.
- Die Basisklassifikation ist zwar als Normdatei verfügbar, leider aber ohne verbale Benennung und ohne Suchbarkeit (österreichspezifischer) Verweisungsformen – was die Nutzung einer externen Website für die Recherche nach der richtigen Klassifikationsnummer notwendig macht.

Zu diesen und anderen Bedienungsschwächen kommt eine oft mangelhafte deutsche Übersetzung (wobei sich dieser Sachverhalt nicht auf den Metadaten-Editor beschränkt). Immer wieder finden sich unpassende (vermutlich maschinell erzeugte) oder irreführende Übertragungen englischer Begriffe ins Deutsche¹⁵. Nur nach einiger Überzeugungsarbeit willigte *Ex Libris* ein, Übersetzungsvorschläge aus der deutschsprachigen Community für das deutschsprachige Interface überhaupt zuzulassen (siehe dazu die E-Mail von Köpf vom September 2017 bzw. Case 00483886), aber viele Probleme bestehen nach wie vor – auch deshalb, weil in *Alma* viele erwartbar konfigurierbare Parameter fest programmiert und damit nicht auf NutzerInnenseite anpassbar sind.

Davon betroffen sind auch die Vorlagen für neu zu erstellende Datensätze. *Ex Libris* liefert sieben simplistische Standardvorlagen, bei denen nicht ersichtlich ist, welches Erschließungsregelwerk und welchen Formatentwicklungsstand sie berücksichtigen. Das eigentliche Problem besteht dabei nicht in der mangelnden Aktualität, Nachnutzbarkeit oder im Vorhandensein die-

ser Vorlagen, sondern vielmehr darin, dass sie nicht gelöscht oder ausgeblendet werden können – und darin, dass sie in einer Netzwerkumgebung nicht nur einmal, sondern zweimal (je einmal für die Institutionszone und einmal für die Netzwerkzone) angezeigt werden (Case 00549545).

Ähnlich rigide konzipiert ist auch für die – für den *OBV* sehr wichtige – Funktion „Neuen Datensatz ableiten“, die die Erstellung hierarchischer Beschreibungen erleichtern soll, wobei je nach Art des untergeordneten Datensatzes ganz bestimmte Informationen aus dem übergeordneten Datensatz in den abhängigen Datensatz übernommen werden. *Alma* bietet dafür zwei rudimentäre, nicht veränderbare Routinen an. Die *OBVSG* muss dieses Defizit für die praktische Arbeit über einen Workaround, der die Funktionen „[Datensatz] Duplizieren“ sowie „Datensatz erweitern“ nutzt, kompensieren, was aber die Gefahr birgt, dass unabsichtlich übergeordnete Datensätze modifiziert oder Dubletten erzeugt werden.

Die hierarchische Beschreibung in *Alma* weist aber noch weitere Problembereiche auf⁶:

- Die Navigation innerhalb von Hierarchien ist in der Institutionszone nur ungeordnet möglich, obwohl die Information zur Reihenfolge der untergeordneten Datensätze in diesen vorhanden ist. In der Netzwerkzone stand selbst diese wenig hilfreiche Navigationsmöglichkeit erst überhaupt nicht zur Verfügung, sie wurde allerdings mit Juli 2018 implementiert (Case 00510289).
- Die Überblicksdarstellung von Gesamtaufnahmen und deren Teilen ist ein grundsätzliches Problem in *Alma*. Eine Suche nach Teilen innerhalb einer Hierarchie präsentiert die Ergebnisse nicht nach der eigens dafür erfassten Zählung, sondern individuell auswählbar in den drei im Zusammenhang relativ nutzlosen Varianten alphabetisch nach geistigem Schöpfer, alphabetisch nach Titel, oder chronologisch.
- Hierarchische Beziehungen sind erst sichtbar, nachdem die Datensätze über einen nächtlich ablaufenden Job verknüpft wurden – in *Aleph* war eine solche Verbindung in Echtzeit sicht- und damit überprüfbar. Mögliche Fehler konnten dadurch sofort erkannt und korrigiert werden.

Insgesamt ist in diesem Zusammenhang festzuhalten, dass das Erstellen hierarchischer Beschreibungen in *Alma* zum Zeitpunkt dieses Artikels ohne Zuhilfenahme von *Aleph* nicht effizient bewerkstelligt werden kann, was die Frage nach der Sinnhaftigkeit dieser Praxis insofern aufwirft, als NutzerInnen in Discovery-Systemen Hierarchien gar nicht erst angeboten

werden. Für MitarbeiterInnen sind Hierarchien in *MARC21* nicht mehr zentral, da *MARC*-Datensätze stets die Information zu allen übergeordneten Gliederungsstufen im Unterschied zu *MAB* stets mitführen. Mit den derzeit vorhandenen Werkzeugen stellt die Beibehaltung der hierarchischen Beschreibung jedenfalls einen ineffizienten Einsatz von Zeit- und Personalressourcen dar.

Auch international werden Funktionsumfang und Komfort als mangelhaft eingeschätzt, was sich in entsprechenden Kommentaren auf der von der Community lebhaft genutzten Mailingliste *Alma-L* niederschlägt. Produktivitätsverlust und Mangel an grundlegendsten Funktionalitäten werden beklagt (siehe dazu bspw. das E-Mail von Seiler), und ebenso die Tatsache, dass viele Workarounds den Status halboffizieller Problemlösungen erlangt haben (gut zusammengefasst in der E-Mail von Orazi), da die Kontaktaufnahme mit dem Kundensupport in vielen Fällen im Sand verläuft (Details dazu im Abschnitt 3).

2.2. Recherche

Einfaches Suchen funktioniert weitgehend erwartungsgemäß, bringt aber dennoch einige Tücken mit sich. Gesucht werden kann in der Institutions-, Netzwerk- sowie Gemeinschaftszone, allerdings sind die Funktionalitäten je nach Zone unterschiedlich bzw. inkonsistent. *Alma* speichert weder die Zone, in der die Suche abgesetzt wurde, was in Netzwerkumgebungen bei jeder neuen Suche einen weiteren Klick erfordert, noch gibt es eine Suchhistorie mit Ergebnisliste – lediglich die Abfrage wird gespeichert. Will man die Ergebnisse einer bereits durchgeführten Recherche erneut ansehen, muss diese nochmals durchgeführt werden.

Während das in der lokalen oder Verbundumgebung noch relativ performant passiert, ist die Suche in Fremddatenquellen (d.h. in erster Linie in anderen deutschsprachigen Verbänden; auch die Verbunddatenbank war vor Umstieg der *OBVSG* nach *Alma* als „externe Ressource“ eingebunden), die im Gegensatz zur regulären Suche innerhalb des Metadaten-Editors stattfindet, dadurch erheblich beeinträchtigt. Anders als in *Aleph* ist es bei der „Fremddaten“-Suche nicht mehr möglich, gezielt mehrere bestimmte Quellen gleichzeitig zu durchsuchen. Mit *Alma*-Start standen zunächst nur fixe Suchprofile zur Verfügung, in denen nacheinander mehrere Fremddatenquellen durchsucht werden können. Dabei werden nicht alle im Profil vorhandenen Schnittstellen auf einmal abgesucht, sondern *Alma* sucht solange, bis in einer der Quellen ein Treffer vorliegt. Sollen andere Quellen durchsucht werden, muss die Suche dort wiederholt werden. Kehrt man zu

einer bereits durchsuchten Ressource zurück, wird auch dort die Suche erneut ausgelöst. Seit Anfang April 2018 können dank der *OBVSG* auch einzelne Fremddatenquellen ausgewählt und durchsucht werden, allerdings ist eine frei wählbare Kombination dieser (die in *Aleph* möglich war) nach wie vor nicht machbar. Ein weiteres Problem: Die Ergebnisse können hier nicht facettiert werden. Nachdem diese zudem ungeordnet übermittelt werden, ist die Navigation durch Trefferlisten innerhalb des Metadaten-Editors nicht praktikabel.

Neben eingeschränktem Bedienkomfort fällt auf, dass einige Ergebnisse inhaltlich falsch dargestellt werden: Auf die richtige Reihenfolge der Anzeige von Bandzählungen und Abschnittsbezeichnungen in den Suchergebnissen wurde bereits hingewiesen (s.o.). In einem anderen Fall werden für die Kurzanzeige Gesamttitelinformation und Bandangaben in scheinbar zufälliger Kombination aus nicht zusammengehörigen *MARC*-Feldern zusammengezogen, was z.B. zur Folge hat, dass für ungezählte Reihen inkorrektweise Bandzählungen angezeigt werden (eine Lösung für das Problem wurde – ohne Zeitrahmen – in Aussicht gestellt, siehe dazu Case 00463034). Dazu kommt, dass die Suche nach nichtbevorzugten Namensformen bei Vorhandensein von *GND*-Verknüpfungen nicht zuverlässig arbeitet und bislang unerklärte Diskrepanzen bei der Recherche zum Vorschein bringt (siehe dazu Cases 00576900 sowie 00576850 – eine Lösung wurde für das 4. Quartal 2018 in Aussicht gestellt).

Auch die Indexsuche, die wie die Suche in externen Ressourcen in den Metadaten-Editor integriert ist, bietet an Funktionen nur einen Minimalstandard: Fünf nicht konfigurierbare, nicht ins Deutsche übersetzte Indizes für Namen, Schlagwörter, Gesamttitelangaben, Titel sowie Signaturen. Der Index für Gesamttitelangaben ist für die präzise Recherche einzelner Bände in monografischen Reihen unbrauchbar, da die Angaben nicht, wie in einem Index vorgesehen, in einer Liste angezeigt, sondern zusammengefasst ausgegeben werden (siehe Case 00511179). Der allgemeine Titelindex wiederum sortiert inkorrekt, da der Titelnachsatz fälschlicherweise mitberücksichtigt wird.

Die erweiterte Suchfunktionalität, mittels derer mehrere Suchanfragen kombiniert werden können, weist einen enormen Mangel auf – es gibt keinen Booleschen Operator *NOT*¹⁷. Die einzige Möglichkeit, Abfragen zu bilden, die bestimmte Suchergebnisse ausschließen, besteht darin, aus den Ergebnissen einzelner Recherchen fixe Suchsets zu bilden, die miteinander kombiniert werden können. Diese können allerdings keine Echtzeitergebnisse beinhalten, weshalb bei regelmäßigen Abfragen, etwa im Zuge von redaktionellen Arbeiten, ein erheblicher Arbeitsmehraufwand im Vergleich

zu früher vorliegt. *Ex Libris* ist das Problem bekannt, eine Lösung ohne jeglichen Zeitrahmen wurde in Aussicht gestellt. Eine entsprechende Idee in *Idea Exchange*, die breite Unterstützung erfahren hatte, wurde abgelehnt, Verbesserungen – ohne Zeitrahmen – angekündigt, allerdings bereits im Sommer 2016 (Delamore).

2.3. Normdatenarbeit

Die für den OBV zentrale Implementierung der im deutschen Sprachraum maßgeblichen Gemeinsamen Normdatei, der GND, wurde in *Alma* maßgeblich durch die OBVSG vorangetrieben, die in mühsamer Kleinarbeit beinahe alle notwendigen Funktionalitäten zum Verlinken mit vorhandenen Normdaten mittels detaillierter Spezifikationen zur Umsetzung bringen konnte. Dennoch ist das Verknüpfen umständlich geraten: Ruft man aus dem Normdatenindex einen Datensatz auf, um ihn näher zu betrachten, erscheinen im dazugehörigen Fenster gleich zwei vertikale Scrollbalken, die je nach Länge unter Umständen unabhängig voneinander bedient werden müssen, um die volle Datensatzlänge überprüfen zu können. Die Tastenkombination, mittels derer dies geschieht (ein Menüpunkt dazu fehlt), wurde drei Mal geändert (einschlägige E-Mails dazu gab es von Aigner im August bzw. November 2017).

Auch in diesem Bereich kam es zu gravierenden Verzögerungen und Fehlern (Nichtsuchbarkeit abweichender Namensformen – die entsprechende Funktionalität steht mittlerweile zur Verfügung, funktioniert allerdings wie bereits beschrieben nicht zuverlässig; sowie mehrmalige Neuverknüpfungen, weil die Daten unvollständig oder fehlerhaft geladen wurden – siehe dazu das E-Mail von Aigner vom November 2017). Im September 2018 war die GND-Datenversorgung außerdem etliche Tage komplett unterbrochen, worauf von *Ex Libris* viel zu spät reagiert wurde (siehe dazu das E-Mail von Aigner vom September 2018). Sowohl die Identifizierung der Bugs als auch die daraus resultierenden Reparaturmaßnahmen passierten und passieren nur schleppend. Letztendlich werden die Probleme üblicherweise behoben – die Performanzdefizite beim Verknüpfen von Normdaten mit bibliografischen Datensätzen sind jedoch bis heute virulent.

Wesentlich schwerer als die Probleme beim Bedienkomfort wiegt aber die Tatsache, dass die Erstellung und Bearbeitung von GND-Datensätzen in *Alma* derzeit nicht möglich ist. Es ist auch nicht absehbar, wann diese Funktionalität zur Verfügung stehen wird. Grundsätzlich war man von einer Schulung im Herbst 2017 ausgegangen, allerdings wurden diese Pläne aufgrund weitreichender Formatänderungen durch die *Deutsche National-*

bibliothek verworfen¹⁸. In Folge wurde ein neuer Schulungstermin Mitte März 2018 ins Auge gefasst, der zuerst auf April, dann auf Mai verschoben wurde. Am Verbundtag im Mai war vom Herbst 2018 die Rede – ein Termin, der bereits Ende Juni wiederum wackelte und wohl 2018 nicht mehr zustande kommen wird (siehe dazu E-Mails von Hamedinger und Aigner sowie den „Werkstattbericht“ vom Verbundtag von Aigner und Labner). Die Verspätung in diesem Zusammenhang beträgt bereits über ein Jahr (Case 00568694). Die Erstellung jeglicher Normdaten muss deshalb bis auf weiteres in *Aleph* durchgeführt werden.

3. Support durch *Ex Libris*

Wenn es in der praktischen Arbeit Probleme mit *Alma* gibt, verfolgt *Ex Libris* zwei Ansätze, über die KundInnen eine Verbesserung erwirken können: Programmfehler ganz gleich welcher Art werden über das System *Salesforce* Support-MitarbeiterInnen gemeldet, die in Folge darauf reagieren müssen; Änderungswünsche und Verbesserungsvorschläge werden hingegen über die beiden Systeme *NERS* (*New Enhancement Request System*) bzw. *Idea Exchange* entgegengenommen.

Die häufigste Kontaktaufnahme mit *Ex Libris* im Zusammenhang mit Problemen erfolgt demnach über das System *Salesforce*. Die Bearbeitung von *Salesforce*-Cases folgt meist einem bestimmten Muster: Auf eine anfängliche Meldung gibt es relativ zeitnah eine Antwort via Standardtext (der im Wesentlichen aus „Thank you for contacting Ex Libris Support.“ besteht), daraufhin Wartezeit, die u.U. Wochen und Monate umfasst. In der ersten echten Reaktion sieht *Ex Libris* die Fehlermeldung mitunter als Bitte um Funktionserweiterung, die in Folge über *NERS* abgewickelt werden muss (so etwa die Cases 00505891 sowie 00452715, s.u.), oder es wird zusätzliche Dokumentation verlangt, die je nach Natur des Fehlers schwierig bis unmöglich kontrolliert zu erstellen ist (etwa in den Cases 00389223, 00523838 und 00562853).

Immer wieder werden Cases, in denen Defizite aufgezeigt wurden, auch mit folgendem Standardtext geschlossen: "After a thorough examination, it has been decided that a solution for this will not be part of the current Alma work plan. [...] The decision not to include this case was taken after examining the severity and the number of institutions affected by the problem. This decision includes consideration of the risks involved in implementing the required change." (eine Auswahl relevanter Cases aus dem RM-Bereich: 00404413, 00428741, 00435632, 00453168, 00466635 und

00550204)¹⁹. Wenn *Ex Libris* einen Fehler als solchen anerkennt, erfolgt die Behebung in der Regel nicht unmittelbar, sondern zu einem späteren Zeitpunkt (als Beispiel: Die Behebung von Case 00416789, der im Mai 2017 gemeldet wurde, hätte beispielsweise noch vor den Schulungen im Sommer 2017 vorgenommen werden sollen – stattdessen erfolgte sie ein Jahr zu spät im Juli 2018).

Möchte man eine Verbesserung der Funktionalitäten erwirken (bzw. hat man mitgeteilt bekommen, dass es sich bei bestimmten Verhaltensweisen nicht um Programmfehler handelt, s.o.), kann dies bei *IGeLU*-Mitgliedschaft der Einrichtung, an der man beschäftigt ist, über *NERS* angeregt werden. Eine Mitgliedschaft ist Voraussetzung, weil es sich bei *NERS* um eine Initiative von *IGeLU* (*International Group of Ex Libris Users*) bzw. *ELUNA* (*Ex Libris Users of North America*) handelt, für die *Ex Libris* Entwicklungsressourcen (in begrenztem Ausmaß) zur Verfügung stellt. Welche Verbesserungen entwickelt werden, wird durch eine Abstimmung der *IGeLU*-Mitgliedseinrichtungen bestimmt, was bedeutet, dass Funktionalitäten, die nur von einzelnen Einrichtungen benötigt werden, nur eine sehr geringe Chance auf Realisation haben. Noch geringer ist diese bei der Verwendung der *Idea Exchange*, die grundsätzlich allen offen steht, für die von *Ex Libris* aber keinerlei Ressourcen garantiert werden.

Gelöste Probleme bzw. Verbesserungen werden monatlich in Release Notes veröffentlicht. Diese Neuerungen können, bevor sie in den Produktionssystemen ausgerollt werden, in einer Sandboxumgebung getestet werden. Immer wieder gibt es allerdings auch Regressionen oder neue Features, die in Folge Probleme verursachen (im *RM*-Bereich beispielsweise im Rahmen der Cases 00550668, 00565541 sowie 00567767), bzw. müssen Änderungen aufgrund von damit einhergehenden Problemen wieder rückgängig gemacht werden (für den *RM*-Bereich in diesem Zusammenhang z.B. relevant: Die Funktionalität, den Cursor an einer beliebigen Stelle im Metadatensatz zu positionieren, wurde im Juli 2017 ausgerollt, zurückgenommen und steht erst seit Februar 2018 zur Verfügung – siehe dazu die entsprechenden *Release Notes*). Die mangelnde Stabilität des Systems bindet so monatlich Zeitressourcen, die dazu eingesetzt werden müssen, funktionelle Weiter- und Rückentwicklungen zu verfolgen.

4. Abschlussbemerkung und zukünftige Entwicklungen

Die VerfasserInnen dieses Artikels sind der Meinung, dass die zur Verfügung gestellten Werkzeuge einer neuen Anwendung im Zuge eines großan-

gelegten Systemwechsels keinesfalls geringeren Komfort bzw. schlechtere Funktionalitäten bieten sollten als die der ersetzten Anwendung. Selbst gleichbleibendes Niveau ist im Grunde als mangelhaft einzustufen, da eine Systemumstellung insgesamt Verbesserungen bringen sollte. Dass nicht alle Funktionalitäten im gleichen oder einem größeren bzw. verbesserten Ausmaß als zuvor zur Verfügung stehen können, versteht sich dabei von selbst. Dennoch sollte die Bilanz zumindest insgesamt positiv ausfallen – insbesondere dann, wenn das neue System vom gleichen Anbieter stammt. Im konkreten Fall ist die Bilanz sowohl für die Formal- als auch für die Sacherschließung auch über ein Jahr nach Implementierung eindeutig negativ. Im Bereich *RM* scheinen sich viele Einrichtungen international mittels anderer Werkzeuge zu behelfen, um nicht auf *Alma* zurückgreifen zu müssen: Katalogisiert wird über die API mittels *Connexion* bzw. *MARCEdit* (siehe dazu E-Mails von Orazi und Slomka) oder, wie an anderen deutschsprachigen *Alma*-Einrichtungen, nach wie vor in *Aleph* (Christof; Taylor), auf das mangels funktionierender GND-Integration auch im *OBV* ohnehin nach wie vor nicht verzichtet werden kann.

Die Auswirkungen, die der Umstieg auf *Alma* auf die Erschließungsarbeit – und deren Ergebnisse – im *OBV* hat, sind jedenfalls zahlreich und führen wie dargelegt i.d.R. zu keiner Steigerung der Arbeitseffizienz. Soll die Bedeutung und Handlungsfähigkeit des Arbeitsbereiches Erschließung mittel- und langfristig gewährleistet bleiben (was für eine Informationsgesellschaft unbestritten von großer Wichtigkeit ist), müssen abseits der Systemsituation zwei Entwicklungen für zukünftige Grundsatzentscheidungen mitberücksichtigt werden, die ebenfalls das Potenzial haben, die Katalogisierungspraxis nicht notwendigerweise zum Positiven zu verändern: Die bevorstehende Veröffentlichung einer neuen Version von *RDA* sowie die zunehmende Bedeutung des Linked Data-Formats *BIBFRAME*.

RDA wird, soweit ist bereits bekannt, kein Regelwerk im eigentlichen Sinne mehr sein, da in der neuen Version keine Information mehr verpflichtend erfasst werden muss – „[t]he RSC now expects the assignment of core status to be made in an application profile or policy statement.“ (Dunsire). Um das volle Potenzial von *RDA* zukünftig ausschöpfen zu können, sollte die Erschließungsarbeit in einer Linked Data-Umgebung erfolgen. Ein bestimmtes Linked Data-Format wurde bereits von der Library of Congress (als *MARC*-Nachfolgeformat – siehe dazu die offiziellen „Frequently Asked Questions“) in Stellung gebracht, dessen Angemessenheit allerdings bezweifelt werden darf: *BIBFRAME*. *BIBFRAME* ermöglicht die Erfassung bibliografischer Metadaten als RDF-Tripel, ist konzeptionell allerdings nicht ohne weiteres mit *RDA* in Einklang zu bringen. In den

nächsten Jahren soll also ein komplexer gewordenes Set von Instruktionen in einem dafür nicht geeigneten, weil zu simplen Datenformat abgebildet werden – in einer Katalogisierungsanwendung, die derzeit maximal in Ansätzen existiert.

Diese Widersprüchlichkeiten aufzulösen und alle ErschließerInnen im OBV mit den geänderten Rahmenbedingungen vertraut zu machen darf angesichts der Erfahrungen der letzten Jahre nicht im Rahmen eines Projekts passieren. Stattdessen muss ein kontinuierlicher Prozess eingerichtet werden, in dessen Zuge Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen sowie laufende Qualitätsverbesserung und -sicherung dauerhaft institutionalisiert werden. Alle temporären Maßnahmen bergen die große Gefahr, die Metadatenqualität weiter in Mitleidenschaft zu ziehen, womit früher oder später ein Niveau erreicht sein dürfte, das die teure manuelle Erstellung von Datensätzen nicht mehr rechtfertigt. Den NutzerInnen unserer Systeme wäre damit kein Gefallen getan: Zwei wesentliche Funktionen von Metadaten, nämlich das Finden und Identifizieren von Ressourcen, würden einer solchen Entwicklung ersatzlos zum Opfer fallen.

Allen Schwierigkeiten zum Trotz haben sich alle am Projekt beteiligten Institutionen und KollegInnen in einem ungeahnten Ausmaß engagiert – allein dieses solidarische und kooperative Arbeiten und der Wissenstransfer über institutionelle Grenzen hinweg verdient ganz besondere Wertschätzung. Auch bei *Ex Libris* gab es KollegInnen, die sich über die formalen Hürden mancher *Salesforce*-Cases hinaus mit hohem persönlichen Einsatz um das Gelingen des Umstiegsprojekts bemüht haben – das soll ebenfalls nicht unerwähnt bleiben. Die Hoffnung besteht, dass die nunmehr webbasierte Erschließungsarbeit mit Erleichterungen im Bereich globaler Datenabgleiche einhergehen wird – der Markt hält da schon sehr effektive Tools bereit, die zu implementieren sich an dieser Stelle anbieten würde.

Ganz generell ist schließlich festzuhalten, dass Bibliotheksverwaltungssysteme in ihrer Komplexität den bibliothekarischen Regelwerken kaum nachstehen – ein wenig mehr Pragmatismus und Benutzerfreundlichkeit – auch hinsichtlich möglicher Schnittstellen zu (halb-)automatischen Verfahren der Gegenwart und Zukunft unter Wahrung gewohnter Qualitätskriterien für reliable und valide Daten sollten als Methodenmix im Fokus der EntwicklerInnen stehen, damit die unzweifelhaft bestehenden Vorteile beider Welten – automationsunterstützte Bewältigung wachsender Datenmengen vs. qualitativ hochwertige Abbildung von Form und Inhalt durch regelwerksbasierte Parameter – zur Geltung kommen können. Massive Verbesserungen beim Interface und damit einhergehender wachsender Bedienkomfort wurden in diesem Zusammenhang jedenfalls

bereits von *Ex Libris* mit vielversprechenden Entwürfen – zu denen auch bei OBV-Einrichtungen Rückmeldungen eingeholt wurden – für Ende 2019 angekündigt.

Christian Beiler
Universität Wien, Bibliotheks- und Archivwesen
E-Mail: christian.beiler@univie.ac.at

Petra Gratzl
Universität Wien, Bibliotheks- und Archivwesen
E-Mail: petra.gratzl@univie.ac.at

Mag. Bernhard Schubert, BA MSc
ORCID: <https://orcid.org/0000-0003-1748-9087>
Universität Wien, Bibliotheks- und Archivwesen
E-Mail: bernhard.schubert@univie.ac.at

Dr. Christoph Steiner
Österreichische Nationalbibliothek
E-Mail: christoph.steiner@onb.ac.at

Dr. Rainer Steltzer, MSc
Universität Innsbruck,
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol
E-Mail: rainer.steltzer@uibk.ac.at

Literatur

Allgemeines:

- „BIBFRAME Frequently Asked Questions.“ *Library of Congress*. Gesehen am 11. Juli 2018. <<https://www.loc.gov/bibframe/faqs/>>
- Aigner, Sebastian, und Josef Labner. „GND in Alma – Werkstattbericht.“ *Verbundtag 2018*. Klagenfurt. 25. Mai 2018.
- Aigner, Sebastian. „[gnd-info] Unterbrechung der Datenversorgung der GND in der Alma-CZ.“ Empfangen von Bernhard Schubert, 24. September 2018. *Aleph Alma Cutover Plan for UBW version 1.1*. 2017.
- „Alma Essentials – English.“ *Ex Libris Knowledge Center*. Gesehen am 12. Juli 2018. <https://knowledge.exlibrisgroup.com/Alma/Training/Alma_Essentials/Alma_Essentials_-_English>
- Christof, Jürgen. „Der Umstieg der Berliner Universitätsbibliotheken auf Alma – eine Zwischenbilanz.“ *SlideShare*. 19. Juni 2017. Gesehen am 9. Juli 2018. <https://www.slideshare.net/UB_TU_Berlin/der-umstieg-der-berliner-universittsbibliotheken-auf-alma-eine-zwischenbilanz>
- Delamore, Claire. „Improve Boolean searching in repository by including ‚not‘ option.“ *Ex Libris Idea Exchange Alma*. 22. Oktober 2015. Gesehen am 9. Juli 2018. <<https://ideas.exlibrisgroup.com/forums/308173-alma/suggestions/10318029-improve-boolean-searching-in-repository-by-includ>>
- Dunsire, Gordon. „Outcomes of the RDA Toolkit Restructure and Re-design Project.“ *RDA Steering Committee*. 2018. Gesehen am 11. Juli 2018. <<http://www.rda-rsc.org/node/575>>
- Kann, Bettina. „Hinweise zur Katalogisierung.“ *OBV Wiki*. 29. Juni 2018. Gesehen am 9. Juli 2018. <<https://wiki.obvsg.at/Arbeitsbereich/ImplementierungAlma/Katalogisierung>>
- Taylor, Viola, und Susanne Brocker. „Alma und deutsche Verbunddatenbanken: Wie geht das?“ *BIB:OPUS-Publikationsserver*. 23. Mai 2017. Gesehen am 9. Juli 2018. <<https://opus4.kobv.de/opus4-bib-info/frontdoor/index/index/docId/2929>>

Liste der E-Mail-Korrespondenz:

- Aigner, Sebastian. „[alma-imp-rm] Fwd: Re: F3-Funktion in Alma.“ Empfangen von Bernhard Schubert, 7. Dezember 2017.
- Aigner, Sebastian. „[alma-imp-rm] Neue Funktion für die Nutzung von GND und Klassifikationen in Alma.“ Empfangen von Bernhard Schubert, 8. August 2017.

- Aigner, Sebastian. „[alma-imp-rm] Neuigkeiten zur GND in Alma.“ Empfangen von Bernhard Schubert, 8. November 2017.
- Aigner, Sebastian. „Fwd: Update: GND-in-Alma-Schulung.“ Empfangen von Bernhard Schubert, 26. Juni 2018.
- Aigner, Sebastian. "[gnd-info] Unterbrechung der Datenversorgung der GND in der Alma-CZ." Empfangen von Bernhard Schubert, 24. September 2018.
- Feijen, Martin. „Re: Your institution is ready on the EU02 environment.“ Empfangen von Petra Gratzl, 12. März 2018.
- Felby, Hans Henrik. „RE: Open questions IZ/NZ linking UBW: 035, local fields and Primo Publishing.“ Empfangen von Petra Gratzl, 7. März 2018.
- Hamedinger, Wolfgang. „Absage der GND-in-Alma-Schulung vom 14.3.2018.“ Empfangen von Sebastian Aginer, 6. März 2018.
- Köpf, Silvia. „[alma-imp-kohorte1] Zusammenfassung STS-Meeting.“ Empfangen von Bernhard Schubert, 22. September 2017.
- Köpf, Silvia. „[alma-imp-rm] Parallelbetrieb.“ Empfangen von Bernhard Schubert, 17. August 2017.
- Orazi, Edith. „[ALMA-L] Metadata editor deficiencies.“ Empfangen von Bernhard Schubert, 22. November 2017. <<https://exlibrisusers.org/private/alma/2017-November/033484.html>>
- Orazi, Edith. „[ALMA-L] Questions about working in the Alma Metadata-Editor (New UI).“ Empfangen von Bernhard Schubert, 1. März 2018. <<https://exlibrisusers.org/private/alma/2018-March/035312.html>>
- Orazi, Edith. „Re: [Alma-L] Changes to View Inventory in Metadata Editor.“ Empfangen von Bernhard Schubert, 6. März 2018. <<https://exlibrisusers.org/private/alma/2018-March/035394.html>>
- Seiler, Danette M. „Re: [Alma-L] Changes to View Inventory in Metadata Editor.“ Empfangen von Bernhard Schubert, 6. März 2018. <<https://exlibrisusers.org/private/alma/2018-March/035407.html>>
- Slomka, Maggie. „[ALMA-L] MarcEdit integration with Alma.“ Empfangen von Bernhard Schubert, 27. April 2018. <<https://exlibrisusers.org/private/alma/2018-April/036488.html>>
- Thede, Birgit. „[alma-imp-projektteam] [43OBV] IZ/NZ Linking // subsequent activities.“ Empfangen von Petra Gratzl, 19. März 2018.
- Thede, Birgit. „Re: Open questions IZ/NZ linking UBW: 035, local fields and Primo Publishing.“ Empfangen von Petra Gratzl, 6. März 2018.

Liste der Alma Release Notes:

Alma July 2017 Release Notes. <https://knowledge.exlibrisgroup.com/Alma/Release_Notes/020_2017/060July_2017/Alma_July_2017_Release_Notes>

Alma February 2018 Release Notes. <https://knowledge.exlibrisgroup.com/Alma/Release_Notes/010_2018/Alma_2018_Release_Notes?mon=201802>

Alma May 2018 Release Notes. <https://knowledge.exlibrisgroup.com/Alma/Release_Notes/010_2018/Alma_2018_Release_Notes?mon=201805>

Alma July 2018 Release Notes. <https://knowledge.exlibrisgroup.com/Alma/Release_Notes/010_2018/Alma_2018_Release_Notes?mon=201807BASE>

Liste der Basecamp-Diskussionen:

„CD32: data migration.“ Erstellt von Martin Feijen am 7. Juni 2016. <<https://basecamp.com/2275980/projects/12039723/messages/60655094>>

„FEx RM.“ Erstellt von Hans Henrik Felby am 30. März 2017. <<https://basecamp.com/2275980/projects/11431308/messages/72953987>>

„IZ/NZ Linking // Local Fields.“ Erstellt von Birgit Thede am 21. Februar 2018. <<https://basecamp.com/2275980/projects/11431308/messages/76116117>>

„Migration issues.“ Erstellt von Hans Henrik Felby am 1. März 2017. <<https://basecamp.com/2275980/projects/13257486/messages/66978191>>

Liste der Salesforce-Cases:

00389223. „MD Editor interface: grey bar.“ Erstellt von UBW im Februar 2017.

00401379. „Case Number: 00389223 / MD Editor interface: grey bar.“ Erstellt von UBW am 2. Oktober 2017.

00404413. „Advanced search - condition logic: needs to be configured for local field indexes.“ Erstellt von UBW im April 2017.

00416789. „Wrong display of MARC 245 in results list.“ Erstellt von UBW am 2. Mai 2017.

00428741. „A maximum 20 items at once can be relinked.“ Erstellt von VUW am 6. Juni 2017.

00435632. „Accession Numbers / Call Number counters - Generate Accession Number: sorting.“ Erstellt von UBW am 27. Juni 2017.

00452715. „AT: merging MTM records results in unlinked volumes in ALMA without warning.“ Erstellt von UBW am 26. Juli 2017.

00453168. „AT: Moving Holdings or items.“ Erstellt von UBW am 27. Juli 2017.

00456996. „LKR fields / 773 18 \$\$\$9 LOCAL missing / BLOCKER.“ Erstellt von WUW am 9. August 2017.
00457025. „Migration: LKR fields / 773 18 \$\$\$9 LOCAL missing / BLOCKER.“ Erstellt von UBW am 9. August 2017.
00463034. „Wrong display of series titles.“ Erstellt von OBV am 29. August 2017.
00466635. „Missing 7XX in Basisklassifikation (bkl).“ Erstellt von OBV am 8. September 2017.
00473431. „AT A - blocking issue: Search-operator "OR" and "NOT" not working correctly / not available in Authorities-Search.“ Erstellt von OBV am 28. September 2017.
00483886. „German Translations (1).“ Erstellt von WUW am 30. Oktober 2017.
00505891. „Call no. browse index: bibliographic records using LKR not shown.“ Erstellt von UBW am 09. Jänner 2018.
00508699. „CS: Local fields.“ Erstellt von OBV am 17. Jänner 2018.
00510289. „CS: Tab „Other details“.“ Erstellt von OBV am 22. Jänner 2018.
00511179. „Series browse index: no correct indexing, various records linked to entries.“ Erstellt von UBW am 24. Jänner 2018.
00523838. „HOL: 852 disappears when clicking „save“.“ Erstellt von UBW am 28. Februar 2018.
00535517. „Users can set their cataloging levels themselves!“ Erstellt von UBG am 30. März 2018.
00549545. „Remove MARC21 Bibliographic Standard Templates.“ Erstellt von OBV am 4. Mai 2018.
00550204. „MD editor and IE: „F3“ (suggested authority records).“ Erstellt von UBW am 7. Mai 2018.
00550668. „New feature „Specific Items Display for Related Records“ breaks things.“ Erstellt von WUW am 8. Mai 2018
00562853. „HOL problems (Spin off of case 00554547).“ Erstellt von UBS am 5. Juni 2018.
00565441. „local fields from other IZs.“ Erstellt von TUW am 13. Juni 2018.
00565541. „error message „Failed to save Bib with no title“ when trying to contribute a new record via Aleph Bridge to Alma NZ.“ Erstellt von OBV am 13. Juni 2018.
00567767. „inconsistent behaviour of fields when adding terms from CV lists.“ Erstellt von UBW am 20. Juni 2018.
00568694. „GND contribution.“ Erstellt von OBV am 22. Juni 2018.

00576546. „*urgent* - local fields getting deleted.“ Erstellt von TUW am 18. Juli 2018.
00576850. „Non preferred terms in repository search (July release) is broken.“ Erstellt von WUW am 19. Juli 2018.
00576900. „Non preferred terms in repository search (July release): discrepancies in search results! [ubwpeg].“ Erstellt von UBW am 19. Juli 2018.

- 1 Zweiter Hauptverfasser des Artikels.
- 2 Steuerte Daten, Fakten und Belege zu Abschnitt 1.4 bei.
- 3 Hauptverfasser des Artikels.
- 4 Steuerte Textpassagen zur Perspektive der Sacherschließung bei.
- 5 Steuerte ebenso Textpassagen zur Perspektive der Sacherschließung bei.
- 6 Bei *ASEQ* (*Aleph sequential*) handelt es sich um die Umsetzung des Formats *MAB2* (*Maschinelles Austauschformat für Bibliotheken*) in *Aleph*. Die Begriffe werden in diesem Artikel synonym verwendet.
- 7 Damit erfolgte die Aufnahme der Katalogisierung in der sogenannten Netzwerkzone, kurz *NZ*, die die bisherige Verbunddatenbank *ACC01* in *Aleph* ablöste. Die Daten der einzelnen *Alma*-Einrichtungen liegen in sogenannten Institutionszonen, kurz *IZ*.
- 8 Mittlerweile wurden die Schulungsvideos allesamt ersetzt, um dem neuen User Interface Rechnung zu tragen. Ob sich an der Aufbereitung der Materie etwas geändert hat, lässt sich nicht beurteilen, ohne diese erneut zu konsumieren. Allerdings beginnt der *RM*-Teil nach wie vor mit dem Video „Creating Sets, Running and Monitoring Jobs“ (siehe dazu die „Alma Essentials“). Keine dieser Funktionen wird von normalen MitarbeiterInnen täglich eingesetzt – für das Ausführen und Überwachen von Jobs fehlt ihnen überdies die erforderliche Berechtigung.
- 9 Sowohl bei *MAB* als auch bei *MARC* (*MAchine Readable Cataloging*) handelt es sich um sehr alte Metadatenformate, wobei *MARC* aus dem Jahr 1966 stammt und damit noch um sieben Jahre älter als das 1973 konzipierte *MAB* ist. Die heute in Gebrauch befindlichen Versionen wurden in zahlreichen Punkten angepasst, an den grundsätzlichen Datenstrukturen hat sich allerdings nichts verändert. Weder *MAB* noch *MARC* sind als zeitgemäß einzustufen; in manchen Bereichen erlaubt *MAB*, in anderen *MARC* eine granularere Erfassung. Das größte Problem liegt (neben den in *MARC* vergleichsweise undifferenziert abbildbaren Titulkategorien) bei den hierarchischen Beschreibungen, die im *OBV* derzeit noch flächendeckend erstellt werden – dafür ist *MARC*, da diese Be-

schreibungsart weder in der Anglosphäre noch sonst wo international praktiziert wird, wesentlich ungeeigneter als *MAB*.

- 10 In der Tat war ein ähnliches Teilprojekt im Rahmen der *Alma*-Implementierung an Berliner Bibliotheken als zu aufwändig und nicht realisierbar verworfen worden (Christof 21; Taylor 16–18).
- 11 Zitierte E-Mails sind im Literaturverzeichnis getrennt ausgewiesen.
- 12 *Basecamp* war das von *Ex Libris* eingesetzte Diskussions- und Kommunikationswerkzeug während der Implementierung. *Basecamp*-Diskussionen sind im Literaturverzeichnis gesondert ausgewiesen.
- 13 Über das System *Salesforce* werden von *Ex Libris* von NutzerInnen gemeldete Fehler und Probleme mittels sogenannter *Cases* (also Fälle) verwaltet. *Salesforce*-Cases, die jeweils eine eindeutige Nummer erhalten, sind im Literaturverzeichnis extra ausgewiesen.
- 14 Folgendes Anzeigeproblem wurde mittlerweile gelöst: Arbeitsfläche wurde lange Zeit von grauen Flächen eingenommen, die beim Verschieben von Fenstern oder beim Nutzen bestimmter Funktionen (wie etwa der Normdatenverknüpfung) zufällig die Größe veränderten (siehe dazu die Cases 00389223 bzw. 00401379 – das Problem wurde nach eineinhalb Jahren im August 2018 behoben).
- 15 Dazu zwei Beispiele (ersteres missverständlich, zweiteres inhaltlich falsch):
 - Die Funktion „Zur Institution kopieren“ löst tatsächlich keinen Kopiervorgang aus, sondern trennt in einer Netzwerkumgebung die Verbindung eines Datensatzes zur Netzwerkzone.
 - In *MARC21* können Illustrationen in codierter Form angegeben werden; *illuminations*, also Illuminationen bzw. Buchmalereien, wurden dazu als „Beleuchtungen“ übersetzt.
- 16 Mittlerweile behoben wurde folgendes Defizit: Die Ergebnisanzeige für sogenannte Teile mit abhängigen Titeln präsentierten die im Datensatz vorhandene Information zu Zählungen und Untergliederungen (jeweils in mit anderen Buchstaben gekennzeichneten wiederholbaren Unterfeldern) strikt alphabetisch anstelle der von BearbeiterInnen je nach Resource korrekt wiedergegebenen Reihenfolge. D.h. Alma konnte sechs Jahre nach der Erstveröffentlichung Standard-MARC nicht korrekt abbilden, was erst mit der Neuindexierung im Juli 2018 – über ein Jahr nach der Meldung des Fehlers – korrigiert wurde (Case 00416789).
- 17 Bestimmte redaktionelle Arbeiten werden dadurch unmöglich, siehe dazu Case 00473431. Es ist derzeit nicht geplant, diese essentielle Funktionalität zur Verfügung zu stellen.
- 18 Deren Implementierung machte eine umfangreiche Neuindexierung notwendig, von deren Abschluss der *OBV* – als de facto einzig betrof-

fener AnwenderInnenkreis – nicht informiert wurde (siehe dazu Aigner vom Dezember 2017 und die vorangegangenen E-Mails).

- 19 Anstelle einer völligen Absage erhält man mitunter auch eine nichtterminisierte Ankündigung: "This issue [...] is still in development, but we cannot provide a timeline for it at this stage. While it is not likely to be part of the near future releases, it is on the Alma work plan and I will update you when we have a time frame for it." (z.B. Case 00535517)

■ ALMA IM ÖSTERREICHISCHEN BIBLIOTHEKENVERBUND (OBV): AUS DER WERKSTATT DER OBVSG

von Bettina Kann

Zusammenfassung: Im März 2018 nahm die sogenannte Netzwerkzone als dritte Einheit nach den Bibliotheken der Kohorten 1 und 2 den Betrieb auf. Nach einer mehrjährigen Projektlaufzeit ist damit der neue Kern der Verbundarchitektur erfolgreich implementiert worden. Der Aufsatz behandelt einerseits die neue Verbundarchitektur mit dem Parallelbetrieb zwischen Alma und Aleph und die Umstellung der verschiedenen zentralen Services auf diese neue Architektur.

Schlüsselwörter: Alma; Aleph; Österreichischer Bibliothekenverbund

ALMA IN THE AUSTRIAN LIBRARY NETWORK (OBV): FROM THE PERSPECTIVE OF THE AUSTRIAN LIBRARY NETWORK AND SERVICE LTD

Abstract: In March 2018 the new Network Zone together with 13 Institution Zones linked went live with Alma as the nucleus of the new network architecture of the Austrian Library Network. Still more than 50 institutions in the Austrian consortium use Aleph as library system and will switch to Alma in the next years. One of the main goals in the project was a fully functional parallel operation between Aleph and Alma. The article will start explaining how the two systems are synchronized on bibliographic level (including MAB to MARC converter) and how inventory from member institutions in Aleph is displayed in Alma. It continues with an overview about additional services that have to be adapted to the two systems (e.g. workflow for reminders, Visual Library, GND, Primo and much more).

Keywords: Alma; Aleph; Austrian Library Network

DOI: <https://doi.org/10.31263/voebm.v71i2.2133>



Dieses Werk ist lizenziert unter einer
Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International

Inhalt

1. *Projektorganisation*
2. *Projektphasen*
3. *Kreiskonvertierung, Kreishybridisierung und Katalogisierung*
4. *Parallelbetrieb*
5. *Zentrale Services*
6. *GND*
7. *Primo4Alma*
8. *Ein Blick auf Wave drei bis neun*

1. Projektorganisation

Jene dreizehn Bibliotheken und die OBVSG, welche nach Alma umgestiegen sind, wurden in zwei Gruppen („Kohorten“¹) plus Verbundumgebung eingeteilt. Jede der zwei Kohorten wurde von einem eigenen Kohortenmanager/einer Kohortenmanagerin koordiniert. Diese arbeiteten eng mit der Gesamtprojektkoordination, welche mit zwei Personen von der OBVSG übernommen wurde, zusammen. Zusätzlich stellte jede der beteiligten Einrichtungen eine/n lokalen Projektmanager/in, welche/r für die Koordination des Projekts innerhalb der eigenen Organisation zuständig war. Das Projektteam des OBV bestand somit aus 16 bis 18 Personen. Auf Seiten von ExLibris stand ebenfalls ein Projektteam für Organisation, Fachliches und Operatives zur Verfügung.

Neben umfangreichen organisatorischen Maßnahmen waren auch Expertinnen und Experten gefordert. Diese koordinierten sich in unterschiedlichen Gruppen, wobei diesen Gruppen von „Functional Experts“, die jeweils für ein bestimmtes bibliothekarisches Fachgebiet zuständig waren, eine Schlüsselrolle zukam. So waren diese maßgeblich für umfangreiche Abnahmetests und Schulungen zuständig. Systembibliothekare, auf denen die Hauptlast der operativen Umstellung lag, Datenexperten und Entwickler, welche Funktionalitäten und Integrationen mit Alma-Mitteln, wie beispielsweise über APIs implementierten, ergänzten den Kreis der involvierten Personen.

Mit dem Abschluss des operativen Projekts Ende Mai 2018 endete auch die damit verbundene Organisationsstruktur. An ihre Stelle tritt das Wave-Management für die Migration aller nachfolgenden Waves, das zentral von der OBVSG durchgeführt wird. Die OBVSG wird darüber hinaus weiterhin, wo sinnvoll und notwendig, die Koordination zwischen ExLibris und den Verbundteilnehmern übernehmen und als zentraler Ansprechpartner für Fragen, die Netzwerkzone betreffend fungieren.

2. Projektphasen

Das Projekt „Alma im OBV“ wurde mit dem Kick-off Meeting am 26. Jänner 2016 offiziell gestartet. Die Auftraggeber und ExLibris einigten sich auf einen Projektablauf, der im Wesentlichen aus drei Phasen bestand: Konzeptionsphase, Getting Ready Phase und Implementierung.

Als erste (Kohorte 1) gingen am 21. August 2017 folgende Bibliotheken mit dem neuen Bibliothekssystem in Betrieb:

- Bibliothek der FH St. Pölten
- Universitätsbibliothek der Technischen Universität Wien
- Universitätsbibliothek der Veterinärmedizinischen Universität Wien
- Universitätsbibliothek der Wirtschaftsuniversität Wien
- Universitätsbibliothek Wien
- Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Damit hatte auch der Parallelbetrieb von Aleph und Alma im OBV begonnen. Neben MAB-2 in Aleph wird nun MARC21 als Katalogisierungsformat in Alma verwendet. Der sogenannte MAB-MARC-Konverter, auf den später noch genauer eingegangen wird, sorgt dabei für die Datenkonvertierung zwischen den beiden Systemen.

Im Parallelbetrieb dieser ersten Phase wurden Bestandsnachweise der Alma Bibliotheken in Aleph nachgezogen. Dazu wurden auf der einen Seite die Bestandsinformationen aus Alma in regelmäßigen Intervallen exportiert und in Aleph importiert. Auf der anderen Seite wurden neue und geänderte bibliografische Datensätze in Aleph über den so genannten VST-Server in die einzelnen Alma Institutionszonen gespielt. Die Katalogisierung aus den Alma Institutionszonen wurde über den X-Server in Echtzeit mit der Verbunddatenbank ACC01 synchronisiert.

Die ersten Wochen gestalteten sich dabei turbulent, viele komplexe neue Workflows mussten erarbeitet, kommuniziert und erlernt werden. Auch die Synchronisierung der beiden Systeme erforderte bis zum Schluss Nachjustierungen.

Im Jänner 2018 gingen die Bibliotheken der Kohorte 2 mit Alma live:

- AK Bibliothek Wien für Sozialwissenschaften
- Österreichische Nationalbibliothek
- Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien
- Universitätsbibliothek Graz
- Universitätsbibliothek Linz
- Universitätsbibliothek Salzburg
- Verbund für Bildung und Kultur

Während des Umstiegs der Bibliotheken fanden in der OBVSG bereits umfangreiche Vorarbeiten für die Migration der Verbunddatenbank ACC01 auf die Netzwerkzone statt. Letzte Datenkorrekturen wurden noch in den letzten Stunden vor dem Datenabzug durchgeführt. Am 13. März 2018 wurde die Alma Netzwerkzone offiziell in Betrieb genommen. Anschließend wurden bis inklusive 25. März alle Institutionszonen, die ja bis dahin als stand-alone Systeme von der Verbunddatenbank versorgt wurden, an die neue Netzwerkzone angebunden. Seit 13. März ist nun Alma das primäre System der neuen Verbundarchitektur. Das bisherige Aleph-Zentralsystem dient den Aleph-/Alephino-Bibliotheken bis zur Umstellung weiterhin als Katalogisierungssystem und wurde dazu mit der Netzwerkzone gekoppelt. Über diese sogenannte Aleph-Bridge werden die Daten der Aleph-/Alephino-Bibliotheken in die Alma Netzwerkzone eingebracht. Bestandsnachweise der Aleph-/Alephino-Bibliotheken werden nun über die so genannten Bridge-Institutionen in die Netzwerkzone eingebracht. Aus dieser wird der Gesamtbestand des Österreichischen Bibliothekenverbundes über Primo zur Verfügung gestellt. Die kommenden Monate werden noch davon geprägt sein, Fehler zu beheben und einen reibungslos laufenden Betrieb zu gewährleisten. Dies bedeutet auch noch Nacharbeiten seitens ExLibris (Stichwort: GND). Beispiele für diese ersten Nachjustierungen waren die Wiedereinführung von Checks in Aleph, insbesondere der Dublettenkontrolle von AC-Nummern und ein Problem beim General Publishing der Daten aus Alma, das seit Go-Live der Kohorte 1 bestand.

3. Kreiskonvertierung, Kreishybridisierung und Katalogisierung

Der MAB-MARC Konverter wurde gemeinsam mit dem Experten bei ExLibris ständig weiter verbessert.

Seit Start der Kohorte 1 ist der MAB-MARC Konverter für die Datenkonversion der bibliografischen Daten zwischen Aleph und Alma (in beiden Richtungen) erfolgreich im Einsatz. Zusätzlich zur MAB-MARC Konvertierung ist auch die sogenannte „Kreishybridisierung“ produktiv, bei der RAK Datensätze beim Rückimport nach Aleph auf RDA gehoben werden.

Folgende weitere Maßnahmen wurden durchgeführt, um soweit als möglich, Hilfestellung bei der Katalogisierung zu geben, um eine einheitliche Vorgangsweise im Verbund sicher zu stellen.

- Erstellung und Pflege (gemeinsam mit den Functional Experts für Resource Management) einer ASEQ-MARC21 Konkordanz für die Bearbeiter/innen.

- Implementierung neuer und Optimierung bestehender Normalisierungsregeln in Alma für
 - ❖ Abspeichern von Datensätzen
- Import und Importprofile für externe Ressourcen, eBook-Datenpakete, Visual Library ...
 - ❖ Satz erweitern (Ersatz für „Satz ableiten“)
 - ❖ Merge-Routinen für Anreicherung aus externen Ressourcen
- Erstellung und Pflege der zentralen Katalogisierungsschablonen
- Pflege des MARC21-Extension-Packs inkl. Controlled Vocabulary
- Anleitungen für Bearbeiter/innen und Systembibliothekar/innen im externen Wiki der OBVSG zu Themenbereichen wie Zusammenführen von Datensätzen, Match-Routinen, Verlinken von Datensätzen mit der Netzwerkzone u.v.m.

Mit Produktivnahme der Netzwerkzone im März 2018 können die Katalogisierungsschablonen geteilt werden und sind somit bei Aktualisierung in der Netzwerkzone auch sofort in der jeweiligen Institutionszone verfügbar.

Ein neu eingeführter Bereich im OBVSG-Ticketsystem für Rückmeldungen zur Katalogisierung in Alma (sowohl vor als auch nach Produktivnahme der Netzwerkzone) ist die Basis für Korrekturen und Optimierungen des MAB-MARC Konverters als auch für Korrekturen und Optimierungen von Normalisierungsregeln und weiteren Set-Up Einstellungen im Bereich der bibliografischen Daten in Alma.

4. Parallelbetrieb

Einer der zentralen Punkte in der Auftragsvergabe war die Erfordernis eines funktionierenden parallelen Betriebs von Alma und Aleph. Von Beginn an war klar, dass die Umstellung auf das neue Bibliothekssystem mehrere Jahre in Anspruch nehmen wird und auch Aleph Bibliotheken weiterhin ohne Reibungsverluste im gewohnten System arbeiten müssen. Nach dem Umstieg der Kohorte 1 auf Alma trat der Parallelbetrieb Phase 1 in Kraft, während dessen Aleph noch das führende System war. Alle Änderungen an bibliografischen Datensätzen sowie Löschungen und neue Sätze wurden über den so genannten VST-Server direkt in die einzelnen Alma Institutionszonen gespielt. Die Zuweisung eines Datensatzes zu einer Institutionszone erfolgte direkt im bibliografischen Datensatz mit dem LOW-Feld. War zB in einem Datensatz ein LOW \$\$aA-UBI vorhan-

den, so wurde der Datensatz an die Institutionszone der Universitätsbibliothek Innsbruck geschickt. Im Gegensatz dazu wurden die Holdings und Items der Alma Bibliotheken aus den einzelnen Institutionszonen exportiert und in die ACC60 bzw. z300 importiert. Auf diese Weise war gewährleistet, dass der zentrale Aleph Katalog die Informationen aller Verbundteilnehmer verfügbar hatte. Auch das Publishing für die zentrale Primo View erfolgte noch aus der ACC01. Mit dem Umstieg der Verbundzentrale auf die Netzwerkzone wurde Letztere zum führenden System, das ab dem 13.3.2018 auch alleine die Vergabe der AC-Nummer steuert. Aleph wurde zum nachgeordneten System, welches die AC-Nummer nun von der Netzwerkzone bezieht. Für den bibliografischen Datenaustausch ist weiterhin der in Aleph angesiedelte MAB-MARC Konverter das Herzstück.

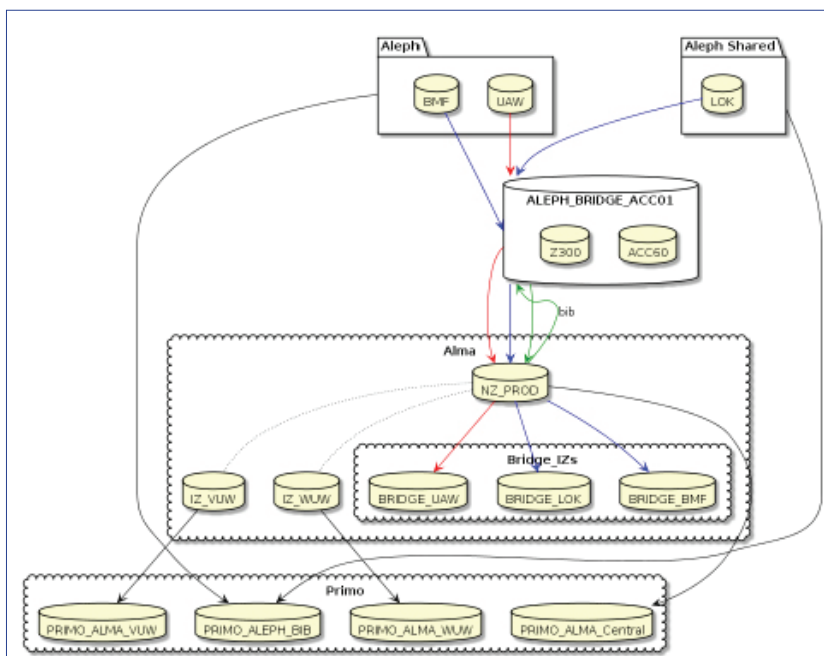


Abb. 1: Parallelbetrieb Phase 2

Für die Bearbeiterinnen und Bearbeiter hat sich der Workflow in Aleph nur geringfügig geändert, Datensätze werden sofort beim Abspeichern des Datensatzes in die Netzwerkzone und zurück geschickt. Datensätze, welche von Alma-Bibliotheken direkt in der Netzwerkzone geändert bzw. neu

angelegt werden, werden stündlich aus der Netzwerkzone exportiert und in die ACC01 geladen.

Das Inventar der Aleph-Bibliotheken wird einmal täglich aus Aleph exportiert und über ein so genanntes Integrationsprofil in die 54 Bridge-Institutionszonen aufgeteilt. Diese sind wiederum mit der Netzwerkzone verlinkt, sodass deren Holdings und Items auch in der Netzwerkzone sichtbar sind und ebenso wie das Inventar der Alma Bibliotheken in die zentrale Primo View exportiert werden. Eine spezielle Bridge-Institution beinhaltet das Inventar der Nicht-Aleph-Bibliotheken bzw. alte ÖZDB-Daten u.ä. (Abbildung 1 verdeutlicht die Architektur eingehender).

5. Zentrale Services

OPUS

Wie geplant wurde die Dissertationsdatenbank „OPUS“ Anfang 2018 eingestellt und die Daten in andere Systeme übergeführt. Letzte Korrekturen und Änderungen konnten von Institutionen während einer eingerichteten Übergangsphase noch vorgenommen werden.

Upgrade2AC

Der bisher in Aleph laufende Service „Upgrade2AC“, welcher es ermöglicht, lokale Datenbestände automatisiert in die zentrale Verbunddatenbank ACC01 zu heben, wurde mit dem Alma-Job „Link Set of Records with Netzwerkzone“ ersetzt. Für Aleph-Bibliotheken funktioniert der Upgrade-2AC Prozess wie bisher.

SAP

Plangemäß wurde die SAP-Anbindung von Alma mit dem Go-Live der Kohorte 1 im August 2017 realisiert. Dabei werden die Rechnungsdaten aus Alma in einem definierten XML-Format exportiert, über eine eigens entwickelte Schnittstelle nach SAP geschickt und dort weiterverarbeitet. Die von SAP erzeugte Rückmeldung über den Status der Rechnung wird wiederum in das für Alma geeignete Format umgewandelt und automatisch nach Alma importiert. Damit erhält die Rechnung im System selbst den aktuellen Status (z.B. „Paid“).

eDOC

Mit Ende April konnte auch der neue eDOC Dienst seinen Vollbetrieb aufnehmen. Die Ablöse der alten Swish-E Suchoberfläche durch den eDOC-Objekte-Datenmonitor wurde bereits im März 2018 durchgeführt.

Visual Library

Die Adaptionen für den Dienst Visual Library gestalteten sich umfangreicher als ursprünglich angenommen, dieser Dienst wurde daher erst im Juni 2018 wiederaufgenommen. Aus der Visual Library Applikation werden die Datensätze wie bisher im Format MAB exportiert. Visual Library und Alma/Aleph arbeiten weiterhin mit der AC-Nummer als verbindendem Identifier. Die erste umfangreiche Umstellung bestand bereits darin, dass Alma im Gegensatz zu Aleph nicht mehr mit angelieferten AC-Nummern bei neuen Datensätzen arbeiten kann, sondern die AC-Nummer in Alma direkt erzeugt werden muss. Daher muss sich Visual Library für jeden neuen Datensatz über die Alma-API durch Anlegen eines Dummy-Datensatzes eine AC-Nummer holen und dem bibliographischen Datensatz in VL zuweisen. Die dann von Visual Library exportierten Datensätze werden nachdem der URN registriert wurde nach Marc21 konvertiert und in die Alma Netzwerkzone geladen. Danach werden sie einerseits den Institutionen über FTP zum Import in deren Institutionszonen zur Verfügung gestellt, andererseits gehen sie über die „normale“ Alma-Aleph Synchronisierung von der Netzwerkzone in die ACC01. In einem ebenfalls mit Alma neu aufgesetzten Prozess, werden die Aleph Lokalsysteme versorgt (push). Im letzten Schritt werden die bibliographischen Datensätze an Visual Library zurück geliefert. Die digitalen Dokumente selbst werden über einen modifizierten eDOC Workflow volltextindexiert und sind im Anschluss über Primo auffindbar.

Noch für 2018 ist der Start der Umstellung des Datenexports aus VL im Format MARC21 geplant, mit der die Neuentwicklung und damit Vereinfachung des Workflows beabsichtigt ist.

Memo-Workflow

Völlig auf neue Beine gestellt werden, müssen die bisherigen Memo-Workflows, welche nun unter anderem Prüfroutinen, Modifikationen und Löschungen in beiden Systemen (Alma und Aleph) berücksichtigen. Die neuen Prüfroutinen für Löschmemos in Alma umfassen beispielsweise:

- Prüfungen auf weitere Memos am gleichen Datensatz
- auf eventuell noch vorhandene Holdings und Items in Alma und/oder Aleph
- auf Verlinkungen zu und von anderen bibliographischen Datensätzen
- auf Vorhandensein von eDOC und/oder VL-Dokumente.

IV-Scans und Links zu digitalisierten Werken aus dem „ABO“-Projekt der Österreichischen Nationalbibliothek

Diese wurden in den letzten Monaten ebenfalls nach Alma umgestellt. Die bereits erwähnte unterschiedliche Funktionsweise von Alma brachte es mit sich, dass die Datensätze nun von der ÖNB selbst angereichert und in die Netzwerkzone eingebracht werden. Die Weiterverarbeitung der pdf-Dateien aus IV-Scan über den eDOC-Workflow und über das adaptierte PPS nach Primo wird weiterhin von der OBVSG durchgeführt.

eBook

Der eBook-Dienst wurde ebenfalls einem Relaunch unterzogen und konnte im April 2018 wieder aufgenommen werden. Gerade beim E-Book Dienst, aber auch beim neuen Workflow für Visual Library hat sich gezeigt, dass die Alma Architektur hinsichtlich der „Replikation“ konträr zu Aleph ist und daher die in Aleph rein zentral durchgeführten Schritte jetzt zusätzlichen Handlungsbedarf in den einzelnen Institutionen bedingen. In Aleph wurden die Datensätze direkt in die ACC01 gespielt und danach in die betroffenen Lokalsysteme von oben nach unten gepusht. In Alma werden sie nun in die Netzwerkzone gespielt, exportiert und den betroffenen Institutionen auf einem FTP-Server zur Verfügung gestellt. Von dort können sie dann von den einzelnen Institutionen in deren Institutionszonen importiert und mit der Netzwerkzone verlinkt werden. Die im Mai neu eingerichtete Expertengruppe E-Medien wird in den nächsten Monaten die Workflows für die verschiedenen Mediengruppen weiter ausbauen.

Basis für die Integration aller Dienste in Alma ist unter anderem die Alma-API, die einen Zugriff auf Daten, Jobs, Reports und Konfigurationen ermöglicht. Um die Möglichkeiten dieser Schnittstelle flexibel auch in bestehenden Programmen nutzen zu können, wurde als erster Schritt ein API-Framework für Perl entwickelt. Diese Programmbibliothek ermöglicht Alma-Funktionalitäten direkt von zentralen Diensten aus zu steuern und Daten auszutauschen.

6. GND

Die in Alma bereits vorhandenen Normdateien (LC Names, LCSH, BARE etc.) sind deutlich anders strukturiert als die GND, weshalb im Bereich der Normdatennutzung zahlreiche Adaptionen notwendig waren (bspw. Verlinkung über Identifier, anstatt über Textstrings; häufige Updates und die damit einhergehenden Korrekturen in den Titeldaten). Was die aktive Normdatenarbeit (Erstellen und Editieren von GND-Datensätzen), welche in der GND kooperativ von tausenden Kolleginnen und Kollegen betrieben wird, betrifft, mussten in Alma zahlreiche Funktionalitäten erst gänzlich neu geschaffen werden.

Prinzipiell haben mit Alma in Bezug auf die GND in dem einen oder anderen Bereich deutliche Verbesserungen Einzug gehalten (bspw. Verringerung des Update-Intervalls von einer Woche auf sechs Stunden), insgesamt muss jedoch leider bemerkt werden, dass während die Normdatennutzung (F3-Funktionalität) mittlerweile annähernd fehlerfrei funktioniert, dies für die im Hintergrund ablaufenden Korrekturen der Titeldaten aufgrund von Updates der GND-Daten (Änderungen der bevorzugten oder abweichenden Benennungen, Löschungen, Umlenkungen, Teilumlenkungen etc.) nicht der Fall ist.

Der Start der produktiven Phase der redaktionellen GND-Arbeit (Neueingabe von GND-Datensätze, Ergänzungen/Korrekturen an bestehenden Datensätzen etc.) musste bereits mehrmals verschoben werden. Verantwortlich hierfür ist, neben einer Änderung im GND-Datenformat im Herbst 2017, auf die weder Ex Libris noch der OBV Einfluss hatten, die Tatsache, dass die Online-Kommunikation zwischen Alma und der GND-Quelldatei an der DNB, trotz langwieriger vorbereitender Arbeiten und monatelanger Bemühungen um Behebung der Probleme, noch immer nicht zufriedenstellend läuft. Wenngleich wir seitens des OBV hoffen diesbezüglich im Herbst von Aleph auf Alma umsteigen zu können, lässt sich zum jetzigen Zeitpunkt nicht seriös abschätzen, wann Ex Libris die von uns gemeldeten Mängel beheben wird.

7. Primo4Alma

Mit der Umstellung auf Alma änderte sich auch die Datenversorgung dieser Bibliotheken. Seit Go-Live kommen die Daten direkt aus dem Alma-Publishing, welches viermal am Tag alle sechs Stunden läuft. Ab 23:00 Uhr holen sich die Pipes die Daten und laden diese in die jeweilige Primo-View der einzelnen Institutionen.

Zusätzlich zu diesen Daten wurden auch die bereits vorhandenen IV-Scans und E-Books nachgeladen. Hierzu wurden die Daten aus dem alten System exportiert und mittels des MAB2MARC-Konverters konvertiert und nach Primo geladen. Auch die bereits vorhandenen eDOC Daten wurden in das neue System zeitgerecht überspielt und in die Volltextindexierung inkludiert.

Der Umstieg auf das neue Primo4Alma gestaltete sich für die Bibliotheken der Kohorte 2 leichter, da sie bereits auf Vorhandenes aufbauen konnten. So gab es zum Beispiel schon ein brauchbares Standard-Normalisierungs-Template, von dem die Bibliotheken dann ihre spezifische Normalisierung ableiten konnten.

Neu hinzu kam ein neues Testsystem Primo4Alma. Da Tests nicht auf der produktiven Primo4Alma Instanz durchführen wurden, da sonst der Betrieb der Kohorte 1 gestört gewesen wäre, wurde das Primo4Alma-Produktionssystem kopiert und ein Primo4Alma-Testsystem davon abgeleitet. Auf diesem System konnten die Bibliotheken der Kohorte 2 ihre Tests im Bereich Primo durchführen.

Bei den Überlegungen zur neuen Verbundsuchmaschine, wurde relativ früh entschieden, dass die OBVSG nicht auf das neue Primo4Alma-System wechselt, sondern dass von der bereits vorhandenen Primo4Alma Instanz ein Klon erstellt wird. Damit konnten Unterbrechungen für die anderen Bibliotheken beim Go Live bzw. beim Laden der Daten vermieden werden.

Dies hatte auch die Änderung des View-Code von ACC auf OBV zur Folge. Speziell im Bereich der Bestandsangabe im Standorte-Tab gab es einige Herausforderungen. Da die Non-Alma-Bibliotheken ebenfalls in Primo angezeigt werden, wurden diese Bibliotheken als „Bridge-Institutionen“ in Alma angelegt. Diese Architektur gewährleistet, dass alle Bestände gepublisiert werden, egal in welchem Bibliothekssystem sie erfasst sind. Die Bestandsanzeige für diese „Bridge-Institutionen“ bzw. das Durchlinken auf die Primo Views dieser Bibliotheken musste im Details analysiert und bis auf Sublibrary-Ebene konfiguriert und gemappt werden.

Eine weitere Herausforderung war die Umstellung von PPS. Im Gegensatz zum vorigen Aleph-PPS, muss es jetzt nur mehr die Daten für die OBV-View vorbereiten. Zusätzlich sollen jedoch auch die IV-Scans & eBooks für die Bibliotheken bereitgestellt werden. Dazu wurden verschiedenste Abfragen mittels SRU und API eingebaut. Die anderen Alma-Primo-Bibliotheken werden nun über eine andere Datenversorgung beliefert. Diese Datenquelle wird nun mittels einer eigenen Datasource und Pipe den Bibliotheken zur Verfügung gestellt. Das gleiche Prozedere wird auch für eBooks verwendet.

Mit Mitte April wurde die Verbundsuchmaschine umgestellt. Ziel war, alle Funktionalität der alten ACC-View in die neue OBV-View zu übernehmen. Eine größere Umstellung gab es im Bereich der „Nachlässe und Handschriften“. Diese Daten kamen in Aleph aus einer eigenen Datenquelle (ACC05) und wurden getrennt vom anderen Bestand normalisiert. Das hat sich mit der Umstellung auf Alma geändert, nun kommen die Daten aus der gleichen Datenquelle und laufen über die gleiche Normalisierung.

8. Ein Blick auf Wave drei bis neun

Nach Projektabschluss ist vor Projektbeginn – so könnte das Motto lauten, denn: wohl ist die Umstellung für Kohorte 1, 2 und OBVSG nun beendet, für alle noch umsteigenden Bibliotheken beginnt die Arbeit aber erst bzw. hat sie eben begonnen. Mit dem Kick-Off am 19. März 2018 hat der operative Umstieg der Wave 3 begonnen. Wie eingangs erwähnt hat sich damit auch die Organisationsstruktur geändert. Zwar stellt jede migrierende Einrichtung weiterhin eine/m Projektmanager/in, das Wavemanagement wird jedoch von der OBVSG zentral übernommen. Weiters sind die zeitlichen Vorgaben für die Institutionen ab Wave 3 wesentlich enger, die Umstellung einer Wave dauert zukünftig ca. ein halbes Jahr. FH Burgenland (Alephino), Universität Klagenfurt und Universität für Bodenkultur haben bereits erfolgreich die Migration durchgeführt und sind Anfang September mit Alma live gegangen.

Auch die Wave 4 hat sich bereits konsolidiert, diese Bibliotheken haben am 4. Juli ihr „onboarding-meeting“ (= Kick-off) und werden bereits im Jänner 2019 live gehen. Wave 4 besteht bereits bis auf zwei Bibliotheken ausschließlich aus so genannten „Sharing-Einrichtungen“, dh. die Bibliotheken teilen sich eine BIB-library in Aleph, haben aber jeweils eigene ADMs zugewiesen. Diese Einrichtungen werden systembibliothekarisch ebenfalls von der OBVSG betreut. Das Konzept „Sharing“ selbst wird nach intensiven Diskussionen aufgegeben, jede Einrichtung wird in Alma eine eigene individuelle Institutionszone erhalten. Die Vorteile liegen auf der Hand: Homogenität der Architektur im gesamten Verbund bei gleichzeitiger Individualisierbarkeit der Konfiguration für die einzelnen Einrichtungen. Der ausschlaggebende Punkt war jedoch, dass anders nicht zu hundert Prozent hätte gewährleistet werden können, dass Finanz und Userdaten komplett gegeneinander abzuschotten gewesen wären. Das gewählte Modell einzelner Institutionszonen stellt dies sicher.

2021 werden dann mit Wave 9 die letzten Bibliotheken nach Alma migriert sein. Die komplette Umstellung des Österreichischen Bibliothekenverbundes ist damit abgeschlossen und die Planungen für die nächsten Großprojekte können beginnen.

Mag.^a Bettina Kann
Österreichische Bibliothekenverbund
und Service GmbH (OBVSG)
E-Mail: bettina.kann@obvsg.at

- 1 „Kohorte“ wurde als Begriff für eine Gruppe zeitgleich in Alma implementierter Institutionen von „Wave“ abgelöst.

■ IMPLEMENTIERUNG DES NEUEN BIBLIOTHEKSMANAGEMENT-SYSTEMS ALMA AN 14 EINRICHTUNGEN IM ÖSTERREICHISCHEN BIBLIOTHEKENVERBUND – FEEDBACK AUS DER PERSPEKTIVE DER FUNCTIONAL EXPERTS

Konzept und Koordination: Bruno Bauer, Markus Lackner, Bernhard Schubert

Zusammenfassung: Zwischen Jänner 2016 und März 2018 erfolgte in drei Phasen (Conceptual Design, Getting Ready, Implementation) Vorbereitung und Umsetzung der Implementierung des neuen Bibliotheksmanagementsystems Alma an 14 Einrichtungen im Österreichischen Bibliothekenverbund (OBV). Eine wichtige Rolle, insbesondere auch als Schnittstelle zu den einzelnen Bibliotheken, kam dabei den Functional Experts zu, die wichtige Teilbereiche des neuen Bibliothekssystems zu betreuen hatten. Insgesamt wurden acht Gruppen, bestehend aus Expertinnen und Experten der beteiligten Bibliotheken eingerichtet: Daten, E-Ressourcen, Entlehnung, Erwerbung, Fernleihe, Katalogisierung, Öffentliche Services, Zeitschriften. Ergänzt wurden diese Gruppen um eine Schulungsgruppe, die sich wiederum aus Mitgliedern der verschiedenen Functional-Experts-Gruppen zusammensetzte und deren Hauptaufgaben in der Erstellung eines Schulungskonzeptes sowie in der Koordination der Functional-Experts-Gruppen lagen. Der Fokus der Gremienarbeit lag auf Webinaren, die wöchentlich oder 14-tägig durchgeführt wurden, und gelegentlichen physischen Treffen an der Österreichischen Bibliothekenverbund- und Service-GmbH (OBVSG). Für den vorliegenden Beitrag wurden die Ansprechpersonen der Functional-Experts-Gruppen und der Schulungsgruppe eingeladen, anhand von vier Fragen ein Resümee über den Implementierungsprozess von Alma im Österreichischen Bibliothekenverbund aus ihrer jeweiligen Perspektive zu ziehen. Aus den Antworten ergibt sich ein vielschichtiges Bild aus Sicht jener Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die eine wichtige Rolle für die erfolgreiche Implementierung von Alma an den einzelnen Bibliotheken innegehabt haben.

Schlüsselwörter: Österreichischer Bibliothekenverbund (OBV); Systemwechsel; Alma; Functional Experts; Erfahrungsbericht

IMPLEMENTING ALMA AS NEW INTEGRATED LIBRARY MANAGEMENT SYSTEM AT 14 INSTITUTIONS OF THE AUSTRIAN LIBRARY NETWORK – FEEDBACK FROM THE FUNCTIONAL EXPERTS' PERSPECTIVE

Abstract: *Between January 2016 and March 2018 the integrated library system Alma was implemented at 14 institutions in the Austrian Library Network (ALN) following a three-phase plan (Conceptual Design, Getting Ready, Implementation). An important role in the process was played by the so-called functional experts, who were in charge of the various ILS functionalities and also serving as liaison to the individual institutions. Eight groups were established in total and comprised experts from the participating libraries in the following areas: data, e-resources, fulfillment, acquisitions, resource management, public services and journals. These were supported by a group in charge of creating a plan for user training and of coordinating the other groups. Most of the work – apart from several meetings held at the Austrian Library Network and Service Ltd (OBVSG) – was conducted via weekly or bimonthly webcalls. For this report representatives of the functional experts groups as well as the user training group were invited to present their perspective on implementing Alma in the Austrian Library Network in response to four questions. The replies give a varied picture on the implementation project from the view of those employees that played a vital role in its success.*

Keywords: *Austrian Library Network (ALN); ILS change; Alma; functional experts; report*

DOI: <https://doi.org/10.31263/voebm.v71i2.2136>



Dieses Werk ist lizenziert unter einer

[Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/)

Inhalt

Der Alma-Implementierungsprozess aus der Perspektive ...

- 1. ... der Functional Experts für Daten (Data Experts)*
- 2. ... der Functional Experts für E-Ressourcen (E-Resources)*
- 3. ... der Functional Experts für Entlehnung (Fulfillment)*
- 4. ... der Functional Experts für Erwerbung (Acquisitions)*
- 5. ... der Functional Experts für Fernleihe (Resource Sharing)*
- 6. ... der Functional Experts für Katalogisierung (Resource Management)*
- 7. ... der Functional Experts für Öffentliche Services (Public Services)*
- 8. ... der Functional Experts für Zeitschriften (auf Initiative des OBV eingesetzt)*
- 9. ... der Alma-Schulungsgruppe*

1. Der Alma-Implementierungsprozess aus der Perspektive der Functional Experts für Daten (Data Experts)

1.1. Was ist bei der Implementierung von Alma aus der Perspektive der Functional Experts für Daten gut gelaufen?

Der Wissensaustausch innerhalb der Gruppe funktionierte sehr gut. Die Kolleginnen und Kollegen halfen sich bei Fragen und Unklarheiten gegenseitig weiter, da bei einem so komplexen Thema wie der Datenmigration nicht jedeR alle möglichen Szenarien und Problemfälle bedenken konnte. Man brachte sich so auf einen annähernd gleichen Wissensstand und alle konnten sich in die Gespräche und Diskussionen einbringen. Ebenfalls positiv war, dass in Untergruppen Themen wie z.B. die Migration der lokalen Felder genauer bearbeitet werden konnten.

1.2. Wo traten aus der Perspektive der Functional Experts für Daten beim Implementierungsprozess Schwächen auf?

Eine bessere Informationspolitik auf der Seite von Ex Libris wäre wünschenswert gewesen. Eine genaue Erklärung und mehr Details dazu, wie die Daten nach der Migration genau aussehen würden, wären sehr hilfreich gewesen. Vor allem die Umstellung der Datenstruktur von zweischichtig (bibliografischer Datensatz, der mit einem Exemplardatensatz verknüpft ist) auf dreischichtig (bibliografischer Datensatz, der über einen Bestandsdatensatz mit einem Exemplardatensatz verknüpft ist) war eine Herausforderung und bis zuletzt mit vielen Fragen behaftet. Mehrere Testmigrationen von kleineren Datensets wären ebenfalls sehr nützlich gewesen.

1.3. Was sollte man beim nächsten Wechsel des Bibliothekssystems aus der Perspektive der Functional Experts für Daten unbedingt anders bzw. besser machen?

Es müssen bereits im Vorfeld genaue, eindeutige und klare Informationen zu neuen oder geänderten Datenstrukturen eingefordert werden. Es muss ganz klar sein, was mit unseren Daten passiert, und wie sie nach einer allfälligen Migration aussehen werden. Verfahren zu essentiellen Datenmanipulationen wie z.B. durch den MAB2/MARC-Konverter müssen bereits vor einer allfälligen Migration ausführlich getestet und nicht bis zuletzt im Entwicklungsstadium gehalten werden.

1.4. Welche Wünsche und Erwartungen für die künftige Entwicklung von Alma gibt es aus der Perspektive der Functional Experts für Daten?

Ein Ausbau der Tools zur Datenmanipulation (z.B. zusätzliche oder umfangreichere Jobs, weitere APIs, etc.) wäre jedenfalls hilfreich. Bei Analytics besteht großes Potential zur Verbesserung: die Performance, zusätzliche Abfragen sowie verbesserte Möglichkeiten zur Verknüpfung mehrerer Datenquellen (Joins) sind nur einige nennenswerte Problemfälle.

In der Functional-Experts-Gruppe für Daten haben bis März 2018 folgende Personen mitgearbeitet: Wolfgang Astleitner (JKU), Christian Authried (UBW), Karl-Heinz Bauer (ONB), Michael Birkner (AKW), Manfred Eischer (VUW), Christine Hinterhofer (VBK), Michael Hippacher (UBL), Günter Kindl (MUW), Oliver Lehner (TUW), Veronika Leitner (WUW), Peter Pilsl (UBS), Karl Rathmanner (FHP), Barbara Rudolph (OBVSG), Ramon San Martin (VUW), Albert Schnitzer (UBG) und Georg Stern-Erlebach (UBI).

2. Der Alma-Implementierungsprozess aus der Perspektive der Functional Experts für E-Ressourcen (E-Resources)

2.1. Was ist bei der Implementierung von Alma aus der Perspektive der Functional Experts für E-Ressourcen gut gelaufen?

Alma brachte Expertinnen und Experten aus den unterschiedlichen bibliothekarischen Fachgebieten (Erwerbung, Katalogisierung, E-Ressourcen- bzw. Zeitschriftenmanagement, Systemverwaltung), sowie Institutionen (12 Bibliotheken, der Verbund für Bildung und Kultur, die Geschäftsstelle der Kooperation E-Medien Österreich, und die Österreichische Bibliothek-

kenverbund- und Service-GmbH, kurz OBVSG) zusammen. Die Zusammenarbeit war für alle bereichernd und hat über Alma hinaus zu einem intensiven Austausch über Best Practices im Bereich E-Ressourcen geführt, der seine Fortsetzung in der ExpertInnengruppe E-Medien findet.

Die Datenmigration von SFX nach Alma ist problemlos verlaufen. Da der grundlegende strukturelle Aufbau der E-Ressourcenverwaltung in Alma jenem in SFX nachempfunden wurde und beide Produkte auch ihre Knowledgebase (die Datenbank der E-Ressourcentitel inklusive Zugänglichkeitsdaten) teilen, waren hier aber auch keine größeren Probleme zu erwarten.

Diese Gemeinsamkeiten erleichterten auch jenen Kolleginnen und Kollegen, die bereits mit SFX Erfahrung hatten, den Einstieg in die E-Ressourcenverwaltung in Alma, da bekannte Konzepte in der neuen Umgebung schnell wiedererkannt wurden. Davon konnten wiederum jene profitieren, die keine Erfahrung mit SFX hatten, da entsprechende Unklarheiten innerhalb der Gruppe rasch aufgeklärt werden konnten.

Insgesamt bietet Alma im Vergleich zu SFX bzw. der Kombination aus SFX, Aleph und Primo vor allem für die Verwaltung von E-Ressourcen neue und verbesserte Möglichkeiten und Funktionen.

2.2. Wo traten aus der Perspektive der Functional Experts für E-Ressourcen beim Implementierungsprozess Schwächen auf?

Die Einrichtung der Functional-Experts-Gruppe für E-Ressourcen geschah zwar auf Empfehlung von Ex Libris, in deren Dokumentation und Schulungsunterlagen gibt es jedoch (im Unterschied zu den Bereichen Erwerbung, Katalogisierung und Entlehnung) keinen distinkten Bereich zum Thema. Vielmehr finden sich E-Ressourcen-Themen verstreut in den Unterlagen zu Erwerbung, Katalogisierung und (in geringem Ausmaß) Entlehnung. Dies erschwerte das Erlernen der E-Ressourcen-spezifischen Aspekte von Alma.

Die Schulungsunterlagen und -videos von Ex Libris waren unzureichend: Prinzipiell wurden nur Standardfälle – in sehr variabler Qualität – abgebildet, zudem lagen die Videos nur in englischer Sprache vollständig vor. Diese Sprachbarriere bedeutete einen entsprechenden Mehraufwand.

Ein großer Schwachpunkt im gesamten Prozess war die sogenannte Migration P2E (Print to Electronic), d.h. die Migration von Daten für elektronische Medien aus Aleph nach Alma. Da Aleph nicht auf die Verwaltung elektronischer Medien ausgelegt ist, die Bibliotheken aber mangels passender Alternativen keine bessere Lösung zur Hand hatten, wurden

E-Ressourcen mit ihren spezifischen Merkmalen in Aleph zwar aufgenommen, dafür wurden aber Funktionalitäten verwendet, die eigentlich für die Handhabung von Print-Material konzipiert worden waren. Die E-Ressourcen-Daten aus Aleph hatten daher kein eindeutiges Etikett, mittels dessen man sie in Alma entsprechend der E-Ressourcen-spezifischen Verwaltung weiterverarbeiten hätte können. Daher war ein P2E-Prozess nötig, in dem Daten aufgrund unterschiedlicher Merkmale als elektronische definiert und in der Migration entsprechend weiterverarbeitet wurden. Da dies prinzipiell kein einfaches Unterfangen ist, waren Probleme zu einem gewissen Grad zu erwarten, einige Punkte waren aber dann doch besonders ärgerlich:

- Die Dokumentation zum Thema war äußerst mangelhaft, manche Punkte darin zu knapp dargestellt, andere Informationen fehlten ganz und mussten mittels Supportanfragen eruiert werden.
- Erwerbungsdaten, insbesondere von E-Journal-Abo-Bestellungen, wurden nicht in allen Fällen als dezidiert elektronische Erwerbungsdaten migriert, was bei der Weiterführung dieser Daten, v.a. bei laufenden Abos, zu Problemen führt. Da eine spätere Änderung des Erwerbungsstyps in Alma nicht (bzw. nur sehr eingeschränkt) möglich ist, kann hier auch keine einfache Sanierung der Daten vorgenommen werden.
- Entstehung von Datenmüll in Alma bedingt durch die oben erwähnte Verwendung von Print-Funktionalitäten für die Verwaltung elektronischer Produkte in Aleph: Informationen, die in Aleph in Bestandsdatensätzen abgelegt waren, konnten in Alma nicht in die dort zu diesem Zweck eingesetzten sogenannten Portfolios übernommen werden, sondern blieben in eigenen Bestandsdatensätzen stehen (oder gingen komplett verloren). Im Discovery-System können diese Datenprobleme wiederum dazu führen, dass bei elektronischen Titeln fälschlicherweise auch das Vorhandensein von Printbestand angezeigt wird. Dieser Zustand muss mühsam händisch bereinigt werden und wird aufgrund der personellen Besetzungssituation wohl noch länger sichtbar sein.
- Die Doppelung von Daten für eine einzelne Ressource in Aleph und SFX, die wohl in allen Institutionen, die beide Systeme betrieben, keine Seltenheit war, führte bei der Migration zudem dazu, dass in Alma für diese Titel Dubletten erzeugt wurden. Für jede betroffene Bibliothek stellt sich hierbei die Frage, wie mit diesen Daten umgegangen werden soll: Welche Daten sollen behalten werden (österreichische bzw. ZDB-Daten oder die englischsprachig katalogisierten Daten der Alma-Knowledgebase), und aus welcher Datenquelle sol-

len zukünftige Erwerbungen mit Titeldaten versorgt werden? Sollte die Wahl auf die Alma-Knowledgebase fallen, stellt sich zusätzlich die Frage, was mit den alten Datensätzen geschehen soll. Die Entscheidung dazu ist derzeit in beinahe allen Bibliotheken noch ausständig und führt in jedem Fall zu erhöhtem Aufwand im Bereich der Datenbereinigung.

Eine weitere Problemstelle bot die Diskussion um die Abbildung der konsortialen Erwerbung in Alma. Diese war Inhalt des Tracks CD-08 der Konzeptionsphase, in welchem verhandelt wurde, was Ex Libris an Entwicklungen zu liefern hätte, um das Produkt in diesem Bereich vertragsgemäß abnahmereif zu machen. Die große Schwierigkeit hierbei war, dass unseren Verhandlerinnen und Verhandlern tatsächliche Funktionalitäten nicht bekannt waren, und sie diesbezüglich auf Informationen von Ex Libris angewiesen waren, die zum Teil widersprüchlich waren oder sich später als falsch herausstellten. Die Resultate entsprechen zwar *de iure* den Verhandlungsergebnissen, erfüllen aber unsere Bedürfnisse nicht zur Gänze, sodass Nacharbeiten von Ex Libris notwendig sind. Manche Vorschläge aus der Konzeptionsphase wurden trotz mehrfachen Erklärungen und Beispielen offensichtlich nicht vollständig von Ex Libris verstanden. Zudem war die Weitergabe bzw. Dokumentation dieser Vorschläge zwischen unterschiedlichen Ex-Libris-MitarbeiterInnen mangelhaft, was großen Zeitverlust und wiederholten Erklärungsaufwand bedeutete. Die daraus resultierenden Ergebnisse kamen zum Teil erst so spät an, dass das für die Betreuung in dieser Phase zuständige Migrationsteam auf der Seite von Ex Libris nur mehr sehr eingeschränkt zur Verfügung stand.

Letztendlich mussten wir einsehen, dass sich während der gesamten Projektlaufzeit auf der Seite von Ex Libris kein Verständnis für die konsortiale Erwerbung in Österreich gebildet hat. Die Umsetzung in Alma muss (sofern überhaupt anwendbar) auf Workarounds aufbauen. Hier wurde von Ex Libris allerdings weitere Zusammenarbeit bei der Entwicklung zugesagt.

2.3. Was sollte man beim nächsten Wechsel des Bibliothekssystems aus der Perspektive der Functional Experts für E-Ressourcen unbedingt anders bzw. besser machen?

Um Entwicklungen sinnvoll verhandeln zu können, muss der tatsächliche Funktionsumfang der Software besser bekannt sein. Dazu ist eine andere

Gestaltung der Design-Phase notwendig, die erst nach einer Einführung in das System und bei Zugänglichkeit eines Testsystems stattfinden sollte.

Eine bessere Planung/Berücksichtigung/Organisation des zusätzlichen Arbeitsaufwandes (zum Alltagsgeschäft) als Functional Expert – auch für Abnahmetests, Erstellung von Schulungsunterlagen, Schulungen etc.

Die Migration der zentralen Verbunddatenbank sollte nicht, wie in unserem Fall, erst nach den Bibliotheken stattfinden. Wir hatten nicht nur mit Konverterproblemen zu kämpfen, sondern mussten auch (im Fall der Kohorte 1) für mehr als sechs Monate mit Übergangsworkflows arbeiten.

Der nächste Systemwechsel wird völlig anderen Prioritäten im bibliothekarischen Handeln folgen müssen (Open Access; massive Zentralisierungen; komplexe Deals, die nicht nur mit Erwerbung zu tun haben; neue Authentifizierungsformen/BenutzerInnenmanagement; viel höherer Prozentsatz der flüchtigen Ressourcen; granulare Inhalte; Funktionswandel der bibliothekarischen Tätigkeiten und in Folge andere Paraphenstruktur, etc.). Die Anforderungen dürfen dann nicht mehr retrospektiv, sondern müssen prospektiv formuliert sein.

2.4. Welche Wünsche und Erwartungen für die künftige Entwicklung von Alma gibt es aus der Perspektive der Functional Experts für E-Ressourcen?

- Nachbesserungen bei der Lizenzverwaltung (nicht nur – aber auch – bei konsortialen Lizenzen)
- Verbesserung beim Umgang mit konsortialen Paketen
- Mehr Rücksichtnahme auf regionale Besonderheiten des deutschen Sprachraums (ZDB/EZB, Paketsigel, regionale Pakete, etc.)
- Kompetentere, deutschsprachige Ansprechpersonen bei Ex Libris, die bereit sind, sich auf unsere (lokalen wie auch verbundweiten) Workflows einzustellen
- Bessere Zeitplanung (z.B. auch Berücksichtigung von Benutzeroberflächenwechsel)
- Bessere/einfachere Möglichkeit der Vorausschau auf Endnutzeranzeigen in Discovery-Systemen (v.a. aus der Testumgebung heraus; vielleicht auch für die Katalogisierung wichtig)
- Kundenorientierte (d.h. bessere, schnellere, einfachere) Verbesserungsbereitschaft des Anbieters; mehr Flexibilität bei der Entwicklung von Lösungen anstatt standardisierter Ansätze

In der Functional-Experts-Gruppe E-Ressourcen haben bis März 2018 folgende Personen mitgearbeitet: Otto Bartl (WUW), Birgit Bittner (TUW),

Andrea Brandstätter (UBW), Kerstin Edlinger (UBW), Julia Ernst (AKW), David Frank (VUW), Andreas Frühling (MUW), Clara Ginther (UBG), Ingrid Haas (TUW), Manfred Hadraba (WUW), Angela Hagendorfer (ONB), Michael Hippacher (UBL), Lisa Hofer (UBI), Christian Kieslinger (FHP), Frank Koren (UBG), Michael Kranewitter (UBL), Viktoria Lang (UBW), Wolfgang Mayer (UBW), Georg Mayr-Duffner (WUW), Ralf Meßner (UBW), Franz Michlmayr (VUW), Rita Pinhasi (UBW), Erika Pörnbacher (UBI), Karl Rathmanner (FHP), Carmen Rosina (UBL), Andreas Rotheneder (UBS), Birgit Sams (UBL), Elisabeth Schmid (UBW), Margret Schmied-Kowarzik (WUW), Sonja Schuh (UBG), Anna-Maria Soja (ONB), Michaela Swoboda (UBL), Susanne Tremml (KEMÖ-GST), Silvio Wiese (OBVSG), Manuela Wiesinger (UBL), Roswitha Zellhofer (WUW), Siegfried Zerzer (UBI).

3. Der Alma-Implementierungsprozess aus der Perspektive der Functional Experts für Entlehnung (Fulfillment)

3.1. Was ist bei der Implementierung von Alma aus der Perspektive der Functional Experts für Entlehnung gut gelaufen?

Die Kommunikation mit Ex Libris hat prinzipiell gut funktioniert. Auch wenn in den sogenannten Functional Calls nicht immer alle Fragen beantwortet wurden, konnten die meisten Probleme auf der Kommunikationsplattform Basecamp diskutiert werden. Hier sei auch auf die kompetenten und engagierten MitarbeiterInnen im Implementierungsteam von Ex Libris hingewiesen, die stets um rasche Hilfe und Lösungen bemüht waren. Die Tatsache, dass die Arbeitssprache größtenteils Englisch war, wurde anfangs teilweise kritisiert, tat aber im Nachhinein der erfolgreichen Gesprächsführung keinen Abbruch. Ex Libris zeigte sich dahingehend flexibel, als dass ab Kohorte 2 Webcalls und Workshops auf Deutsch durchgeführt wurden. Auch andere Vorschläge wurden aufgegriffen und umgesetzt. Darunter fielen etwa zusätzliche Webcalls, Unterstützung beim Ausfüllen der Formulare für Kohorte 2, und die Öffnung der Konfiguration im Echtssystem während der Testphase. Besonders letzteres hat stark zum Verständnis und Wissensaufbau rund um das System beigetragen.

Weiters ist die entstandene Vernetzung und Zusammenarbeit zwischen den Functional Experts, Institutionen und Kohorten – ein Resultat des gemeinsamen Umstiegs – ein enormer Gewinn. Diese Zusammenarbeit über Webcalls sowie über persönliche Treffen der Functional-Experts-Gruppen

ermöglichte erst die erfolgreiche Implementierung in den einzelnen Häusern. Ein Wunsch der Functional Experts für Entlehnung ist es daher, diese Vernetzung unbedingt weiter zu erhalten und zu pflegen. Die Idee von Herrn Voss (Humboldt-Universität zu Berlin), diesen Austausch grenzübergreifend zu führen, kann daher nur unterstützt werden.

Auch die Schulungsgruppe spielte im Implementierungsprozess eine wesentliche Rolle, indem sie einerseits die Functional-Experts-Gruppen koordinierte und damit die zuvor erwähnte Kommunikation förderte, und andererseits die Functional Experts durch die Erstellung und Organisation von Videos und Schulungsunterlagen erheblich bei den Schulungen unterstützte.

3.2. Wo traten aus der Perspektive der Functional Experts für Entlehnung beim Implementierungsprozess Schwächen auf?

Für die erfolgreiche Implementierung war besonders im Bereich Entlehnung eine genaue Kenntnis der Systemstruktur und der Konfigurationsmöglichkeiten in Alma notwendig. Da viele Functional Experts aber aus dem reinen AnwenderInnenkreis kamen und vorher noch nie mit der Konfiguration eines Bibliothekssystems zu tun hatten, waren Verständnisprobleme vorprogrammiert: Das Verstehen der Alma-Systemstruktur erfordert eine gänzlich andere Denkweise als bei Aleph bzw. Alephino (Stichwort: Zusammenspiel aus Fulfillment Units, Benutzungsbedingungen, Benutzergruppen, etc.). Um die für die Struktur der jeweiligen Bibliothek geeignete Konfiguration in Alma vornehmen zu können, war die permanente Zusammenarbeit mit einem/einer SystembibliothekarIn dringend notwendig. Da es mit Alma auch notwendig wurde, die Passwortverwaltung aus dem Bibliothekssystem auszulagern, war eine zusätzliche intensive Zusammenarbeit der SystembibliothekarInnen mit den einzelnen IT-Abteilungen der Einrichtungen erforderlich. Da diese leider nicht in allen Bibliotheken ohne weiteres möglich war, kam es öfter zu Unsicherheiten im Implementierungsprozess, die leicht vermieden werden hätten können.

Diese Schwierigkeiten sind nicht zuletzt der Tatsache geschuldet, dass die Rolle und der Funktions- und Arbeitsumfang eines Functional Experts zu Beginn des Projektes einerseits durch Ex Libris nicht klar genug definiert, und andererseits über das Projektmanagement nicht ausreichend kommuniziert wurden. Erst im Laufe des Projektes wurden sich viele der Verantwortung, die sie zu tragen hatten, bewusst. AnwenderInnen mit ausschließlich praktischer Erfahrung mussten plötzlich Entscheidungen im Zusammenhang mit Datenbereinigung, Migration, Konfiguration und zukünftigen Workflows treffen. Auch der Zeitaufwand wurde von allen gänz-

lich unterschätzt, sodass während des Projekts oft mehr Personen als die dafür nominierten Functional Experts eingebunden werden mussten.

Zwischen Functional Experts und VertreterInnen von Ex Libris kam es daher zu unterschiedlichen Erwartungshaltungen und Kommunikationsproblemen bei diversen Webcalls und Workshops. Ex Libris setzte etwa vieles an Wissen voraus, dessen Vermittlung sich die Functional Experts eigentlich von Ex Libris erwartet hatten. Fehlerhaft ausgefüllte Formulare, falsche Annahmen und späte Erkenntnisse waren die Folge. Oft wurden die institutionellen Workflows in Frage gestellt, und es musste immer wieder erklärt werden, weshalb gewisse Dinge auf eine gewisse Art gehandhabt werden mussten. Es stellt sich daher die Frage, weshalb vertieftes Wissen über die Vorgängersysteme Aleph und Alephino, aus denen migriert wurde (beide sogar vom selben Anbieter) als nicht notwendig erachtet wurde. Als Unterstützung für das bessere gegenseitige Verständnis hätten zum Beispiel die zu Beginn des Projekts ausgearbeiteten Workflows dienen können.

Alles in allem war aufgrund dieser Faktoren der Zeitplan zu knapp bemessen. Die Testphase, in denen die eigenen Daten zur Verfügung standen, war zu kurz, weshalb manches gar nicht bzw. nicht ausreichend getestet werden konnte (z.B. Analytics, Mahnungen). Das Konfigurationsformular musste zeitintensiv nachkontrolliert und nachgebessert werden, da manchmal zu viel oder zu wenig übernommen wurde und größere Änderungen im System während der Implementierungsphase zu bösen Überraschungen führten (Stichwort: Passwortverwaltung, neue Benutzeroberfläche). Aufgrund aller aufgeführten Punkte absolvierten die Functional Experts also eine *Tour de Force*, die durch großzügigere Zeitplanung, klarere Rollendefinition und besseres Personalmanagement vermieden werden hätte können.

3.3. Was sollte man beim nächsten Wechsel des Bibliothekssystems aus der Perspektive der Functional Experts für Entlehnung unbedingt anders bzw. besser machen?

Die Entlehnung ist jener Systembereich, der sofort mit dem Go-Live fehlerfrei funktionieren muss, da dieser die größte Außenwirkung hat. Deshalb sollte auf einen angemessenen Zeitplan mit ausreichend Vorbereitungs- und Testphasen, und die Möglichkeit mehrerer Testmigrationen geachtet werden. Ist wieder ein Umstieg mehrerer Bibliotheken auf einmal vorgesehen, so muss sich dies im Zeitplan widerspiegeln, um genug Raum und Ressourcen für die Behandlung lokaler Gegebenheiten und Ausprägungen zur Verfügung zu haben und mehrere Vor-Ort-Termine mit dem Anbieter in den einzelnen Bibliotheken wahrnehmen zu können.

Die Einführung eines neuen Systems erfordert jedes Mal ein Umdenken und Umlernen der KundInnen. Die Einschulung durch den Anbieter ist daher besonders wichtig und muss rechtzeitig im Projekt stattfinden. Erst mit einem fundierten Wissen um das neue System können Entscheidungen zu Migration und Konfiguration getroffen werden.

Das Prinzip und der Aufgabebereich der sogenannten Functional Experts haben sich als gutes Modell herausgestellt, doch sollten die damit verbundenen Aufgaben von Beginn an klar formuliert und kommuniziert werden. Dies betrifft nicht nur die Kommunikation zwischen Anbieter und KundInnen, sondern hier sollten vor allem die ProjektmanagerInnen der einzelnen Bibliotheken in die Pflicht genommen werden, die nicht nur den Ressourcenbedarf für einen Systemumstieg genau planen müssen, sondern auch die Funktion einer Kommunikationsschnittstelle innehaben sollten. Es braucht daher in den Häusern vermehrt im Projektmanagement versierte und ausgebildete Personen, die ein derartiges Großprojekt kompetent betreuen und begleiten können.

3.4. Welche Wünsche und Erwartungen für die künftige Entwicklung von Alma gibt es aus der Perspektive der Functional Experts für Entlehnung?

Um direkt auf die Entwicklung von Alma einwirken zu können, ist eine Vernetzung mit anderen Anwenderbibliotheken nicht nur innerhalb Österreichs, sondern im gesamten deutschsprachigen Raum notwendig, um Ex Libris gegenüber verstärkt auftreten zu können.

Wir würden uns oft mehr Problembewusstsein auf der Seite von Ex Libris wünschen. Denn einerseits müssen manche Fälle, die über das Ticketsystem Salesforce eingebracht werden, lange diskutiert und gerechtfertigt werden, andererseits löst Ex Libris selbst bei der Einspielung der monatlichen Releases regelmäßig Kettenreaktionen aus. D.h. eine Neuerung in einem Bereich führt zu einem Problem in einem anderen. Diese Tatsache führt in den einzelnen Bibliotheken zu einem unnötigen Mehraufwand, was durch eine bessere Qualitätssicherung auf Ex Libris' Seite leicht zu vermeiden wäre. Um zum Schluss noch ein paar spezielle Wünsche unsererseits als Functional Experts für Entlehnung/Benutzung zu nennen: Schnellere Performance, die Möglichkeit, Guthaben auszuzahlen, und ein Opt-In bzw. Opt-Out für alle Briefe und die Entlehnhistorie pro BenutzerIn.

In der Functional-Experts-Gruppe für Entlehnung haben bis März 2018 folgende Personen mitgearbeitet: Karin Demetz (ULBT), Mario Eder (UBS), Franz Halas (ÖNB), Regina Hochmuth (TUW), Marian Jazwik

(WUW), Christian Kieslinger (FHP), Günter Kindl (MUW), Christian Kofler (ULBT), Birgit Kopar (UBW), Elisabeth Koppensteiner (WUW), Chin Liang (MUW), Susanne Luger (UBL), Ludwig Lumetsberger (UBL), Martin Malina (VBK), Marian Miehl (MUW), Karl Rathmanner (FHP), Karin Ruhmannseder (UBS), Meinard Schmiedbauer (UBG), Sylvia Stapelfeldt (UBW), Ingrid Tanzberger (ÖNB), Robert Winkelhofer (TUW).

4. Der Alma-Implementierungsprozess aus der Perspektive der Functional Experts für Erwerbung (Acquisitions)

4.1. Was ist bei der Implementierung von Alma aus der Perspektive der Functional Experts für Erwerbung gut gelaufen?

Der offene Umgang der Functional Experts der teilnehmenden Bibliotheken und die ständige Bereitschaft, Wissen zu teilen, waren wichtige Bausteine für das Gelingen des Alma-Projekts. Die gute Kommunikation bei gemeinsamen Webkonferenzen und Treffen und die Unterstützung der KollegInnen haben zu Input für die Gestaltung von Arbeitsabläufen und zu schnellen Lösungen bei Hindernissen geführt. Die Datenmigration im Bereich Erwerbung ist großteils problemlos verlaufen. Der organisatorische Unterbau (d.h. die Werkzeuge Alfresco, WebEx, Basecamp, Wiki) und die dahingehende Betreuung durch die OBVSG sind ebenfalls positiv zu erwähnen.

4.2. Wo traten aus der Perspektive der Functional Experts für Erwerbung beim Implementierungsprozess Schwächen auf?

Die eingeschränkte Möglichkeit, auf Deutsch mit Ex Libris zu kommunizieren, ist auf jeden Fall zu bemängeln. Die Kommunikation auf Englisch ist vor allem bei der Vermittlung von speziellen Arbeitsabläufen und komplexen Fragestellungen eine zusätzliche Hürde, die die Functional Experts nehmen mussten. Das zur Verfügung gestellte Trainingsmaterial war leider unzureichend und ebenfalls nur auf Englisch verfügbar, die deutsche Übersetzung der Produktdokumentation oft nicht korrekt oder insgesamt überholt.

Zudem wurde der Zeitaufwand für die Functional Experts und der Umfang der Tätigkeiten schlecht kommuniziert: Der Auftrag, sich noch zusätzlich zum Tagesgeschäft und zu eigenen, oftmals verantwortungsvollen Tätigkeiten bis ins Detail in eine neue Software einzuarbeiten, Testscenarien zu entwerfen, Migrationsformulare auszufüllen, und dann auch noch

Schulungsmaterialien zu erstellen, ist beinahe undurchführbar. Auch den jeweiligen Führungsebenen wurde das Ausmaß an zusätzlicher, von den MitarbeiterInnen der Institutionen zu leistender Arbeit von Ex Libris nicht ausreichend kommuniziert.

Gerade bei größeren Einrichtungen war zudem der Zeitplan unzureichend. Es waren zu wenig Zeit für Datenkorrekturen eingeplant, die Trainingseinheiten zu eng getaktet, und das Testen in der Sandbox erst sehr spät im Ablauf möglich. Das sind Stolpersteine, die recht einfach durch bessere Planung vermieden hätten werden können.

4.3. Was sollte man beim nächsten Wechsel des Bibliothekssystems aus der Perspektive der Functional Experts für Erwerbung unbedingt anders bzw. besser machen?

- Systemanforderungen, die ja letztendlich zur Auswahl des Software-Anbieters geführt haben, sollten vehementer und frühzeitiger eingefordert werden. Serviceorientierung, Respekt und fachliche Unterstützung bei Systemimplementierung und Betrieb sollten für den Systemanbieter selbstverständlich sein – bei der Auftragsvergabe sollte nicht nur die First-Response-Zeit bei Anfragen relevant sein.
- Für eine effiziente Zeit- und Ressourcenplanung wäre die frühere Bereitstellung von Testmöglichkeiten (Sandboxes) in der Implementierungsphase wünschenswert.
- Notwendig wären auch On-Site-Workshops: Hier könnte sich der Systemanbieter ein Bild der lokalen Arbeitsabläufe und Verbundgegebenheiten machen. Das würde unsere Bedürfnisse klar kommunizieren und eine zielsichere Implementierung ermöglichen.
- Grundlagenschulungsmaterialien und Ersts Schulungen sollten vom Systemanbieter angeboten werden. Trainings durch ExpertInnen vor Ort für jede Institution wären eine effiziente Methode, um die Funktionalitäten eines neuen Systems zu vermitteln.

4.4. Welche Wünsche und Erwartungen für die künftige Entwicklung von Alma gibt es aus der Perspektive der Functional Experts für Erwerbung?

- Zugewinn an Stabilität und Betriebsgeschwindigkeit des Systems
- Beschleunigung des täglichen Arbeitsablaufs (Shortcuts, Reduktion der Mausclicks, die Möglichkeit, mit der Enter-Taste in Menüs zu bestätigen, etc.)
- Vollständige und aktuelle Dokumentation

- Zügige Weiterentwicklung, sodass zumindest eine teilweise Annäherung an den funktionalen Leistungsumfang von Aleph im Erwerbsbereich möglich ist
- Bessere Anpassungsmöglichkeiten an die lokalen und verbundweiten Gegebenheiten; auch Optionsmöglichkeiten bei Neuerungen, die z.B. eher für den amerikanischen Markt gedacht sind, wären wünschenswert
- Mehr Möglichkeiten der Personalisierung für MitarbeiterInnen: Schriftgröße, Farbschema, Definition eigener Shortcuts

In der Functional-Experts-Gruppe für Erwerbung haben bis März 2018 folgende Personen mitgearbeitet: Christine Bauer (UBW), Isolde Baum (UBW), Birgit Bittner (TUW), Agnes Brunbauer (UBS), Anna Susanna Dolinar (UBS), Ines Erharter (ULBT), Margit Fauland (UBG), Christoph Genewein (AKW), Brigitta Gregori (WUW), Maria Hehle (ULBT), Christine Hinterhofer (VBK), Birgit Hörzer (UBG, derzeit karenziert), Helmut Janser (UBS), Marion Kaufer (ULBT), Christian Kieslinger (FHP), Elisabeth Kolb (ÖNB), Michaela Linhardt (UBG), Martin Malina (VBK), Barbara Meller (UBS), Franz Michlmayr (VUW), Beate Mitterer (ULB), Christiane Mittermayr (UBG), Maria Moik (UBG), Alexandra Praschl (UBL), Maria Prause (UBG), Florian Putschögl (VBK), Reinhard Rathmayr (UBS), Viktoria Reindl (UBL), Silvia Reisinger (TUW), Arnulf Rossbacher (VBK), Güler Sahin (ULBT), Sonja Schuh (UBG), Priska Stern (ULBT), Judith Stranzinger (UBG), Alexandra Täubler (UBW), Johanna Volgger (ULBT), Edith Walden (ÖNB), Monika Wiesinger (MUW), Elisabeth Zak (WUW).

5. Der Alma-Implementierungsprozess aus der Perspektive der Functional Experts für Fernleihe (Resource Sharing)

5.1. Was ist bei der Implementierung von Alma aus der Perspektive der Functional Experts für Fernleihe gut gelaufen?

Grundsätzlich gab es nicht viele Fernleihe-Daten zu migrieren. Die Benutzerdatensätze kamen aus dem Entlehnbereich, die offenen Bestellungen wurden nicht migriert. Da viele Bibliotheken die gebende Fernleihe in Aleph nicht benutzt haben (die Entlehnung erfolgte über die Ortsleihe), haben die meisten von uns diese in Alma erst aufgebaut, oder benutzen nach wie vor die Entlehnung für die Verbuchung der gebenden Fernleihe. Die Migration der bestehenden Bibliotheksdatensätze hat gut funktioniert.

Es mussten zwar Anpassungen vorgenommen werden, aber das fiel für uns unter Datenbereinigung.

Von allen Functional Experts sehr positiv wahrgenommen wurden die über die OBVSG organisierten Webkonferenzen. Zugegebenermaßen haben wir ab der Kohorte 2 da etwas mehr profitiert, aber generell konnten wir in diesen Sitzungen sehr viel voneinander lernen (sowohl aus den Fehlern als auch aus den Erfolgen).

Sehr hilfreich waren der Follow-Up-Call und vor allem auch der On-Site-Workshop. Auch wenn die Erwartungen an den Workshop auf der Seite von Ex Libris andere waren als von Seiten der Functional Experts, wurde sehr flexibel auf unsere Bedürfnisse eingegangen. Mehrere solche Angebote (und auch frühere Termine) hätte beiden Seiten die Arbeit um einiges leichter gemacht.

Das Case-System für Fehler- und Problemmeldungen erzeugt zwar eine große Menge an E-Mails, man bekommt aber dadurch auch einen guten Einblick in (eventuell identische oder noch zu erwartende) Problemfälle an anderen Bibliotheken.

5.2. Wo traten aus der Perspektive der Functional Experts für Fernleihe beim Implementierungsprozess Schwächen auf?

Ein durchgehend großes Problem war die Einschulung. Zumindest für die jeweiligen Functional Experts wäre eine tatsächliche Schulung notwendig gewesen. Die bereitgestellten Unterlagen und Videos haben sich als nicht ausreichend herausgestellt. Der On-Site-Workshop wurde zwar dann sehr massiv für Schulungszwecke umfunktioniert, war vom Zeitplan her aber dann schon zu spät (vor allem für die Kohorte 1), und wäre eigentlich für einen Feinschliff der bereits bestehenden Konfigurationen geplant gewesen.

Grundsätzlich empfanden die Functional Experts der Fernleihe ein gewisses Informationsdefizit, insbesondere angesichts der Tatsache, dass ein Support von Ex Libris zu Beginn der Implementierungsphase der Kohorte 1 *de facto* nicht existierte (keine Grundlagenschulung, kein geplanter Follow-Up-Call etc.). Verwirrend wurde stellenweise die Aufteilung der Informationen auf die Plattformen Basecamp und Alfresco empfunden.

5.3. Was sollte man beim nächsten Wechsel des Bibliothekssystems aus der Perspektive der Functional Experts für Fernleihe unbedingt anders bzw. besser machen?

Eine grundsätzliche Vorstellung der Funktionen in den einzelnen Bereichen zu Beginn des Projektes hätte vielen Problemen entgegengewirkt. Und zwar

nicht über statische Video-Tutorials, sondern in direktem Kontakt mit dem Entwickler (z.B. über einen Webcall, vorzugsweise in deutscher Sprache). Wenn ein System eine derartige Veränderung zum Vorgänger darstellt, sind die neuen Funktionen im Detail für die AnwenderInnen manchmal nur schwer zu durchschauen. In einem direkten Gespräch können Unklarheiten und Missverständnisse bereinigt oder vermieden werden.

Eine Funktionsbeschreibung (eventuell mit Beispielen) für die Abnahmetests sollte von Seiten des Anbieters kommen, und/oder in Zusammenarbeit mit den Functional Experts erstellt werden. Die genauen Workflows waren für uns teilweise noch nicht komplett durchschaubar, und ein Testen aller Funktionen somit nur schwer möglich. Voraussetzung dafür ist ein früherer Zugang zu einem Testsystem mit einer Konfiguration der grundsätzlichen Funktionen vom Anbieter. Veränderungen können dann nach Bedarf von den SystembibliothekarInnen vorgenommen und auch geübt werden.

Die Aufgaben und die Verantwortung der Functional Experts in den unterschiedlichen Bereichen müssen von Anfang an klar definiert sein. Auch um den zu erwarteten Arbeitsaufwand genauer einschätzen zu können, und um auf zu treffende Entscheidungen besser vorbereitet zu sein.

5.4. Welche Wünsche und Erwartungen für die künftige Entwicklung von Alma gibt es aus der Perspektive der Functional Experts für Fernleihe?

Für die zukünftige Entwicklung erwarten wir uns eine bessere Einbindung der Suchmöglichkeiten über Netzwerkzone und Gemeinschaftszone (Stichwort Lokalisierung). Zurzeit ist diese noch nicht wirklich praktikabel. Damit einhergehend wäre dann auch eine großflächige Nutzung der ISO-Fernleihe möglich. Idealerweise würden wir diese dann auch mit anderen Alma-Institutionen und -Verbänden weltweit verknüpfen. Eine sehr nützliche Erweiterung wäre auch eine Möglichkeit der Auswertung der gegebenen Fernleihe für die Verrechnung (Anzahl der verschickten Exemplare mit den dazugehörigen Bestellnummern).

In der Functional-Experts-Gruppe für Fernleihe haben bis März 2018 folgende Personen mitgearbeitet: Bernadette Berger (UBG), Astrid Böck (TUW), Julia Grasböck (UBL), Werner Hirschmugl (VUW), Marian Jazwik (WUW), Christian Kieslinger (FHP), Sonja Klinger (UBS), Christian Kössler (ULBt), Ludwig Lumetsberger (UBL), Helmut Maisser (UBW), Martin Malina (VBK), Thomas Mikulka (UBW), Klaus Neubauer (UBG), Peter Pils (UBS), Karl Rathmanner (FHP), Arnulf Roßbacher (VBK), Harald Schlin-

ger (AKW), Bernhard Starchl (UBG), Ingrid Tanzberger (ONB) und Georg Zippenfenig (VUW).

6. Der Alma-Implementierungsprozess aus der Perspektive der Functional Experts für Katalogisierung (Resource Management)

6.1. Was ist bei der Implementierung von Alma aus der Perspektive der Functional Experts für Katalogisierung gut gelaufen?

Absolut positiv sind die institutionsübergreifende Vernetzung und Zusammenarbeit der Functional Experts der Kohorte 1- und 2-Bibliotheken und der damit verbundene Erfahrungs- und Wissensaustausch zu sehen. Ebenso war die im Projektplan eigentlich nicht so vorgesehene vorzeitige Einbindung der Kohorte 2-Bibliotheken in die Implementierung eine richtige Entscheidung.

Positiv war auch die organisatorische Unterstützung der OBVSG bei der Bereitstellung der Infrastruktur (insbesondere im Zusammenhang mit WebEx und der Aufzeichnung der dort abgehaltenen Sitzungen). Nicht zuletzt soll die Teilnahme von KollegInnen der OBVSG an den WebEx-Sitzungen der Functional Experts herausgestrichen werden, wo diese über aktuelle Entwicklungen und Workflows informierten, aber auch für Rückfragen bereit standen.

Durch das überaus große Engagement der beteiligten Personen und die Offenheit im Austausch miteinander konnte die Arbeitslast an den einzelnen Institutionen zumindest etwas verringert werden, was zum Gelingen der Implementierung maßgeblich beigetragen hat. Ein weiterer positiver Aspekt ist die Tatsache, dass dieser in der Implementierung gelebte Austausch und die Vernetzung der ehemaligen Functional Experts der Kohorten 1 und 2 weiterhin besteht und auch bereits auf die KollegInnen der Wave 3 ausgeweitet wurde.

6.2. Wo traten aus der Perspektive der Functional Experts für Katalogisierung beim Implementierungsprozess Schwächen auf?

- Der Projektzeitplan war hinsichtlich der Implementierungsphase sehr ambitioniert. Die Rolle der Functional Experts war von Beginn an nicht ausreichend bekannt bzw. kommuniziert worden. Dies hatte neben der täglichen Arbeit eine sehr hohe zusätzliche Arbeitsbelastung der Functional Experts zur Folge (selbstständiges Erarbeiten der

Funktionsweisen des Systems und des Wissens über das neue Datenformat, Datenbereinigungen, Erstellen von Schulungsunterlagen, Durchführen von Abnahmetests, Schulen der KollegInnen, etc.).

- Aufgrund der Projektsprache Englisch kam es oftmals zu Missverständnissen auf beiden Seiten.
- Das Schulungskonzept von Ex Libris ist zu hinterfragen, denn die bereitgestellten Schulungsvideos sowie die Produktdokumentation waren für ein Selbststudium unzureichend und größtenteils nur auf Englisch vorhanden. Die Möglichkeit, sich an eine direkte Ansprechperson bei Ex Libris zu wenden, war nur eingeschränkt gegeben. Hierbei wurde insbesondere das teilweise mangelhafte Wissen der MitarbeiterInnen von Ex Libris über die Funktionsweisen von Aleph (das ebenso ein Ex-Libris-Produkt ist) als Problem gesehen, da es zeitaufwändig war, die Funktionalitäten des alten Systems zu erklären.
- Zusätzlich zum Systemumstieg mussten sich die Functional Experts Wissen über das neue Datenformat (MARC21) selbstständig aneignen und eigene Schulungsunterlagen dazu erstellen. Erschwerend kam hinzu, dass es im Österreichischen Bibliothekenverbund Unsicherheiten in Bezug auf die Auslegung von MARC21 gab. Dies hatte unterschiedliche Wissensstände und hausinterne Nachschulungen der KollegInnen zur Folge.
- Die Umstellung der Benutzeroberfläche von Alma, wodurch die bereits erstellten Schulungsunterlagen erneut überarbeitet werden mussten.
- Funktionalitäten, deren Entwicklung von Ex Libris zugesichert waren, wurden erst sukzessive (nach Go-Live der Kohorte 1 bzw. erst mit Go-Live der Netzwerkzone) implementiert, sodass manche davon beim Zeitpunkt der Abnahme nicht umfänglich getestet werden konnten. Dies machte eine erneute Überarbeitung der Schulungsunterlagen erforderlich.
- Der Zeitraum des Parallelbetriebs und die dadurch nicht vorhandene Anbindung an die Verbunddatenbank (Netzwerkzone) war insbesondere für Kohorte 1 zu lange und stellte eine zusätzliche Belastung in der täglichen Arbeit dar. Der spätere Umstieg der OBVSG nach Alma machte weitere Schulungen zur Arbeit mit der Netzwerkzone notwendig.

6.3. Was sollte man beim nächsten Wechsel des Bibliothekssystems aus der Perspektive der Functional Experts für Katalogisierung unbedingt anders bzw. besser machen?

- Die Projektsprache muss Deutsch sein, um Missverständnisse und eine zusätzliche Arbeitsbelastung zu vermeiden.
- Seitens des Systemanbieters muss ein Schulungskonzept vorhanden sein, das ein Selbststudium zumindest ermöglicht. Als Alternative zu einem ausgereiften Schulungskonzept könnte auch eine sehr gute und aktuelle Produktdokumentation verwendet werden. Jedenfalls sollten aber von Anbieterseite her Ansprechpersonen für die jeweiligen Bereiche existieren, die auch Workshops vor Ort durchführen.
- Der Zugriff auf ein Testsystem ist nur bedingt hilfreich, wenn dabei nicht die eigenen Daten migriert werden, bzw. die Konfiguration des Systems teilweise nicht bekannt ist und so Missverständnisse entstehen.
- Vom Projektplan sollten zumindest zwei Testmigrationen vorgesehen werden, denn der Zeitraum war für den Umfang der zu testenden Daten und Workflows zu knapp bemessen.
- Beim Umstieg auf ein neues System mit gleichzeitigem Wechsel des Formats müssen für den Formatwechsel auch ausreichend Zeit- und Personalressourcen vorgesehen sein.

6.4. Welche Wünsche und Erwartungen für die künftige Entwicklung von Alma gibt es aus der Perspektive der Functional Experts für Katalogisierung?

- Verbesserungen hinsichtlich der Stabilität und Betriebsgeschwindigkeit des Systems.
- Deutliche Verbesserungen bei der Funktionsweise des Metadateneditors, um an den Katalogisierungskomfort von Aleph heranzureichen, wie zum Beispiel die farbliche Unterscheidung von Feldnummern, Indikatoren und Subfeldern, das gleichwertige Arbeiten in beiden Katalogisierungsfenstern bei geteiltem Bildschirm, fehlerfreie Bedienmöglichkeit mit der Tastatur anstatt mit der Maus, etc.
- Die Möglichkeit einer systematischen Anzeige bzw. Sortierbarkeit von Hierarchien.
- Mehr Möglichkeiten zur Adaptierung der Einstellungen (Ausblenden der von Ex Libris erstellten, für uns aber nicht relevanten Schablonen und Datenformate, etc.).
- Verbesserungen bei der Fremddatensuche, die derzeit erheblich langsamer erfolgt als in Aleph.
- Vollständige Umsetzung der von der OBVSG geforderten Funktionalitäten der GND in Alma, die bis zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht

gegeben ist. Derzeit müssen das Erstellen von Normdaten und die Redaktionsarbeit mangels Implementierung immer noch in Aleph erfolgen.

- Mehr Verständnis und Bereitschaft zur Weiterentwicklung des Systems für die Anforderungen des deutschsprachigen Raums auf der Seite von Ex Libris.

In der Functional-Experts-Gruppe für Katalogisierung haben bis März 2018 folgende Personen mitgearbeitet: Marina Assmayr (ULBT), Christian Beiler (UBW), Agnes Brunbauer (UBS), Victoria Buschbeck (AKW), Sabine Doberer (UBG), Margit Fauland (UBG), Maria Hehle (ULBT), Birgit Hörzer (UBG, derzeit karenziert), Harald Hyden (UBG), Helmut Janser (UBS), Susanne Kapun (WUW), Karin Kleiber (ONB), Karin Landl (UBG), Wolf-Dieter Lang (ONB), Susanne Luger (UBL), Astrid Menninger (ULBT), Marian Miehl (MUW), Hartwig Musenbichler (ULBT), Conny Paril (TUW), Veronika Plößnig (ULBT), Reinhard Rathmayr (UBS), Klaus Schachner (UBG), Elisabeth Schmid (UBW), Bernhard Schubert (UBW), Stefan Schuh (UBG), Rainer Steltzer (ULBT), Carina Valland (VUW), Claudia Weitlander (ULBT), Anna Wieser (TUW), Monika Winkler (ONB), Lukas Zach (MUW) und Roswitha Zellhofer (WUW).

7. Der Alma-Implementierungsprozess aus der Perspektive der Functional Experts für Öffentliche Services (Public Services)

7.1. Was ist bei der Implementierung von Alma aus der Perspektive der Functional Experts für Öffentliche Services gut gelaufen?

Was man in der Functional-Experts-Gruppe für Öffentliche Services hervorheben kann, ist die sehr gute Zusammenarbeit in der Gruppe. Speziell bei der Erstellung des neuen Standard-Normalisierungstemplates wurde sehr viel Input von den jeweiligen Bibliotheken geliefert, womit die Arbeit für die OBVSG etwas vereinfacht wurde. Auch das Testen der verschiedensten Einstellungen und Normalisierungen konnte so gut aufgeteilt werden. Der Zeitplan für den Go-Live war bei beiden Kohorten sehr straff, es ist uns jedoch durch gute Vorarbeit gelungen, diesen ebenfalls einzuhalten. Speziell am Ende des Projektes, beim Aufbau der OBV-Primo-Ansicht, und beim Verlinken der Institutionszonen mit der Netzwerkzone war es kein Problem, wenn manche Bibliotheken ihre Daten etwas verzögert erhielten.

7.2. Wo traten aus der Perspektive der Functional Experts für Öffentliche Services beim Implementierungsprozess Schwächen auf?

Eine gewisse Schwäche gab es beim Umstieg der Kohorte 1: Wichtige Eckpunkte wurden nicht an die OBVSG kommuniziert, weshalb wir unsere Informationen auf anderen Kanäle bekommen mussten, um weitere Schritte setzen zu können. Diese Schwäche wurde aber bei der Implementierung der Kohorte 2 behoben. Zum Zeitpunkt, als das Normalisierungstemplate von Ex Libris erstellt wurde, waren die Daten noch einem ständigen Fluss unterworfen, weshalb nicht sicher war, wie sie bei der Migration tatsächlich aussehen würden. Daher konnten viele Anpassungen erst in letzter Minute bzw. in den ersten Wochen nach der Migration vorgenommen werden.

7.3. Was sollte man beim nächsten Wechsel des Bibliothekssystems aus der Perspektive der Functional Experts für Öffentliche Services unbedingt anders bzw. besser machen?

Im Rahmen des Projektes erfolgte nicht nur ein Systemwechsel, sondern auch ein Formatwechsel – dieser gravierende Punkt machte für uns eigentlich die meiste Arbeit. Durch die Formatumstellung musste auch der gesamte Primo-Bereich adaptiert werden, d.h. das gesamte Normalisierungstemplate musste neu erstellt werden. Speziell in diesem Punkt wäre es sinnvoller gewesen, mit ExpertInnen der Katalogisierung bzw. der Formate enger zusammenzuarbeiten.

7.4. Welche Wünsche und Erwartungen für die künftige Entwicklung von Alma gibt es aus der Perspektive der Functional Experts für Öffentliche Services?

Weil wir derzeit noch in der Testphase sind und das System sicherlich noch nicht hundertprozentig kennen, ist es sehr schwer zu sagen, was noch wünschenswert wäre. Ein Punkt, der schon von Beginn an immer wieder aufkommt, ist der Umgang mit elektronischen Ressourcen und Portfolios aus der Gemeinschaftszone. Hier gibt es sicherlich auch im Bereich der Öffentlichen Services noch Verbesserungspotenzial. Ein weiterer Punkt sind die Publishing-Zeiten – es wäre wünschenswert, wenn das Publishing aus Alma nur einmal täglich zu einem von der Bibliothek selbst bestimmten Zeitpunkt läuft. Auf diese Weise könnte man den derzeitigen Problemen, wie z.B. der fehlerhaften Reihung von verschiedenen Versionen desselben Titels, aus dem Weg gehen. So wäre außerdem gewährleistet, dass immer die aktuellste Version in Primo sichtbar ist.

Das Publishing in Alma ist sehr undurchsichtig: Weder gibt es aussagekräftige Reports, aus denen die vom Publishing bearbeiteten Datensätze hervorgehen, noch findet man in der Dokumentation die genauen Kriterien, die das Publishing für einen Datensatz auslösen. Das führte v.a. beim Umstieg der Netzwerkzone zu riesigen Publishing-Jobs, die tagelang liefen, sowie mehrmals dazu, dass Daten in Alma und Primo nicht synchron waren. Hier sind wesentlich mehr Dokumentation und Möglichkeiten, das Publishing zu überwachen, gefragt.

Auch die Anzeige im Alma-GetIt-iframe, der in Primo eingebettet ist, ist verbesserungswürdig. Speziell die Anzeige von Related Records, also den Beständen verknüpfter Titel, ist zurzeit sehr unbefriedigend.

Weiters gibt es auch bei der Verfügbarkeitsanzeige Limits: Es ist z.B. nicht möglich, Bestände, die zwar im Regal stehen, aber aus bestimmten Gründen (gesperrt, Restitutionsfall) nicht benutzbar sind, in Primo als nicht verfügbar anzuzeigen. Zusätzlich wünschen wir uns eine bessere Unterstützung von Zwei- oder Mehrsprachigkeit der Delivery-System-Oberfläche in Alma, z.B. Location-Link-Templates für verschiedene Oberflächen-sprachen.

In der Functional-Experts-Gruppe für Öffentliche Services haben bis März 2018 folgende Personen mitgearbeitet: Matthias Berchtold (ULBT), Nadine Cerny (OBVSG), Richard Egger (UBS), Manfred Eischer (VUW), Daniel Formanek (MUW), Astrid Höller (UBG), Christian Kieslinger (FHP), Michael Kranewitter (UBL), Markus Lackner (UBG), Veronika Leitner (WUW), Martin Malina (VBK), Michaela Putz (UBW), Karl Rathmanner (FHP), Arnulf Roßbacher (VBK), Ramon San Martin (VUW), Eva Schaudy (TUW) und Dirk Willinghöfer (ONB).

8. Der Alma-Implementierungsprozess aus der Perspektive der Functional Experts für Zeitschriften (OBV-Initiative)

8.1. Was ist bei der Implementierung von Alma aus der Perspektive der Functional Experts für Zeitschriften gut gelaufen?

Durch die lange Vorlaufzeit, die dieses Projekt hatte, innerhalb derer die Functional Experts der ersten Kohorte zunächst mehrere Monate in einer Sandbox-Umgebung testen konnten und dann sukzessive Zugang zu den eigenen Daten in einer Testumgebung hatten, war das Arbeiten nach Go-Live grundsätzlich möglich. Die Kohorte 2-Bibliotheken konnten demnach

von einer noch längeren Vorlaufphase profitieren, beteiligten sich allerdings auch schon aktiv an den Vorbereitungen, wobei nach Projektplan eigentlich nur die KollegInnen der ersten Kohorte gefordert gewesen wären. Nachdem sich die Gruppe herausgebildet hatte, funktionierte die Zusammenarbeit zwischen den Functional Experts im Allgemeinen reibungslos und gut.

Positiv zu erwähnen ist auch, dass die im Projektplan von Ex Libris gesetzten Termine aus Sicht der Functional Experts größtenteils hielten. Die Meilensteine, allen voran die beiden Go-Lives der Kohorten, fanden zu den angekündigten Terminen statt, was für die MitarbeiterInnen gut war, da viele von ihnen in der Abstimmung von Urlaubsplänen und Ähnlichem viel Rücksicht auf den Implementierungsprozess genommen hatten.

Nicht zuletzt soll hier erwähnt werden, dass durch den hohen persönlichen Einsatz einiger KollegInnen auch alle Fristen hielten, die nicht unmittelbar von Ex Libris gesteckt wurden – beispielsweise jene zur Fertigstellung des Prüfungshandbuches oder zur Erstellung der Schulungsunterlagen.

8.2. Wo traten aus der Perspektive der Functional Experts für Zeitschriften beim Implementierungsprozess Schwächen auf?

Einer der größten Kritikpunkte ist, dass weder die nominierenden Einrichtungen noch die als Functional Experts nominierten KollegInnen genau wussten, wie viel Arbeitsbelastung hier im Endeffekt aufkommen würde. Am Anfang waren vage Aufgaben formuliert, deren konkrete Ausformungen im Laufe des Projektes einen wesentlich größeren Umfang annahmen.

Dazu zählte zuallererst das selbständige Erlernen der Funktionalitäten von Alma. Der von Ex Libris vorgesehene Ablauf (Selbststudium von Videos und dazugehörigen Unterlagen, einstündige Webcalls mit Ex-Libris-ProjektbetreuerInnen, On-Site-Workshops mit Ex-Libris-ProjektbetreuerInnen und fachlich versierteren Ex-Libris-MitarbeiterInnen) war leider unzulänglich. Das gesamte zusätzlich notwendige Einarbeiten in Alma und auch das Schulen der restlichen MitarbeiterInnen der Institutionen hatten in Eigenregie zu erfolgen.

Das eigenständige Erlernen sowie die Erstellung unzähliger praxis- und institutionenbezogener Schulungsunterlagen ist für die Institutionen um ein Vielfaches aufwändiger als eine zentral abgehaltene, intensive Schulung durch den Systemanbieter. Außerdem ist die Gefahr, dass sich hierbei Fehler einschleichen und festsetzen um einiges größer – was umso folgen-

schwerer ist, wenn man bedenkt, dass das erworbene Wissen im Anschluss an die KollegInnen in den jeweiligen Häusern weitergegeben werden soll. Es wurde auch augenscheinlich, dass Alma weniger ausgereift und funktionsfähig ist als erwartet, und von den Bibliotheken Entwicklungsarbeit geleistet werden musste, die eigentlich von Ex Libris hätte kommen sollen.

Ein weiterer großer Nachteil beim Implementierungsprozess aus Sicht der Zeitschriften-ExpertInnen war, dass es für Ex Libris technisch gesehen keine Zeitschriften-ExpertInnen gab. Die relevanten Bereiche sollten von den Gruppen für Erwerbung, Katalogisierung bzw. elektronische Ressourcen mit abgedeckt werden. Die Eigenverantwortlichkeit beim Erlernen und Schulen und das Fehlen eines klar abgegrenzten Zeitschriftenbereichs waren die Hauptauslöser für den Aufruf einer engagierten Kollegin, eine ZeitschriftenbearbeiterInnen-Gruppe ins Leben zu rufen – mit einiger Verspätung zu den schon bestehenden und von Ex Libris eingesetzten Functional-Experts-Gruppen. Das war insofern notwendig, als dass viele zeitschriftenrelevante Spezifika existieren, die zwar formell zur Erwerbung (z.B. Mahnwesen), Katalogisierung (z.B. Vorhersagemuster) oder auch zu den elektronischen Ressourcen gehören, die Expertise hierfür aber bei den ZeitschriftenbearbeiterInnen liegt. Der Austausch untereinander war für das Verständnis von Alma ein absoluter Gewinn.

Einen besonderen Nachteil brachte die Umstellung von der alten Alma-Benutzeroberfläche auf die neue mit sich. Die Kohorte 1-Bibliotheken starteten in der alten Oberfläche und mussten alle KollegInnen auch in dieser schulen. Einige Monate später mussten alle KollegInnen abermals in der neuen Oberfläche geschult werden. Auch die Kohorte 2-Bibliotheken blieben davon nicht unberührt: Nachdem alle Schulungsunterlagen von den KollegInnen beider Kohorten in Kooperation erstellt wurden, halfen auch diese beim Erstellen der Unterlagen mit, die ein paar Monate später abermals komplett überarbeitet werden mussten.

8.3. Was sollte man beim nächsten Wechsel des Bibliothekssystems aus der Perspektive der Functional Experts für Zeitschriften unbedingt anders bzw. besser machen?

Bei einem kommenden Systemwechsel sollte in jedem Fall darauf geachtet werden, dass die beiden Systeme miteinander kommunizieren können – bzw. dass im neuen System die Funktionalitäten in ähnlichem Ausmaß vorhanden sind wie im alten. Obwohl Aleph und Alma mit Ex Libris dieselbe Entwicklerfirma haben, wurden in Alma einige Funktionen gänzlich außer Acht gelassen, die in Aleph (von österreichischer, zeitschriftenbearbeiten-

der Seite) rege genutzt wurden. Darauf angesprochen verwies Ex Libris gerne darauf, dass man nicht versuchen sollte, Aleph in Alma nachzubilden, sondern eher versuchen sollte, die Vorzüge von Alma zu nutzen.

Hier ist klar der Wunsch Vater des Gedankens: Es steht von BearbeiterInnenseite außer Frage, dass man neue Funktionalitäten entsprechend nutzen will. Wenn allerdings viele Jahre lang Daten in einer spezifischen Art und Weise erfasst wurden, und diese Daten dann Probleme bei der Migration bereiten bzw. schlicht nicht abgebildet werden können, weil die entsprechenden Funktionalitäten fehlen, sind Hinweise auf etwaige zukünftige Vorzüge ein schwacher Trost.

Hier vermissten die Projektverantwortlichen eine bessere Begleitung der Functional Experts. Gerade wenn das Testen und das Schulen in die Verantwortlichkeit der KollegInnen vom Fach gelegt werden, wäre eine Klärung von entwickelnder und implementierender Seite, wie welche Daten vom alten ins neue System migriert werden, von entscheidendem Vorteil – nicht zuletzt, um sich darauf einstellen zu können. Bei der Implementierung von Alma durften die Functional Experts die Untiefen des neuen Systems sowie deren Umschiffung selbst herausfinden.

Bei einem neuerlichen Systemwechsel sollte verstärkt auf die Bedürfnisse der alltäglichen Arbeit geachtet, bzw. auf deren Umsetzung verstärkt Rücksicht genommen werden. Darüber hinaus wäre ein früherer Zugriff auf das Testsystem mit den Aleph-Echtdaten anstelle des Sandbox-Zugriffs wichtig gewesen. Innerhalb kurzer Zeit mussten migrierte Daten getestet, Systemfunktionalitäten festgestellt, Bugs gemeldet, und Schulungsunterlagen erstellt werden. Dafür war die Zeit – die ja aufgrund der Alltagsarbeit nicht ausschließlich für Alma zur Verfügung stand – schlichtweg nicht ausreichend. Dringend notwendig wäre auch eine zweite Testmigration gewesen.

Trotz der Testmigration ist es nicht gelungen, alle Daten, wie z.B. Bestandsdatensätze, korrekt zu migrieren, sodass für die BearbeiterInnen der einzelnen Bibliotheken ein großer Bereinigungsaufwand entstanden ist, der sich nicht maschinell abarbeiten lässt. Darüber hinaus: Die Umstiegsphase von drei Wochen war unseres Erachtens viel zu lange; ein Zeitraum, der auch für unsere NutzerInnen spürbar war.

8.4. Welche Wünsche und Erwartungen für die künftige Entwicklung von Alma gibt es aus der Perspektive der Functional Experts für Zeitschriften?

So viele Vorteile es haben mag, ein System zu entwerfen, das überall gleich funktioniert (sowohl für die EntwicklerInnen als auch für die Anwende-

rInnen), so viele Nachteile kann es mit sich bringen. Gerade im Zeitschriftenbereich zeigt sich deutlich, dass es fundamentale Unterschiede in der Bearbeitung gibt. Folgt man der Mailingliste Alma-L, dann dürfte das Arbeiten mit Vorhersagemustern im Anglo-Amerikanischen Raum weitgehend unbekannt sein. Dementsprechend rudimentär sind sowohl die Alma-Dokumentation als auch der Wille von Ex Libris, hier Abhilfe zu schaffen.

Prinzipiell wünschen wir uns, dass Ex Libris sich Zeit für die Weiterentwicklung nimmt. Die monatlichen Updates können sehr effektiv sein, wenn Verbesserungen zügig implementiert werden sollen. Oft hat man jedoch den Eindruck, dass hier zu schnell geschossen wird. Es wäre wohl vernünftiger, einen weiteren Monat zu warten und nochmals zu testen, anstatt dann mit Hotfixes nachzubessern.

Als vordringlichster Wunsch gilt allerdings: Mehr Geschwindigkeit und weniger Abstürze, sowie mehr Shortcuts und weniger Klicks würden Alma gut zu Gesicht stehen! Die Wartezeiten sind für unseren Geschmack zu oft lähmend.

In der Functional-Experts-Gruppe für Zeitschriften haben bis März 2018 folgende Personen mitgearbeitet: Magdalena Andrae (TUW), Margit Fauland (UBG), Maria Hehle (ULBT), Johannes Hold (ONB), Bernhard Kurz (ONB), Barbara Meller (UBS), Elisabeth Reider (ULBT), Margret Schmied-Kowarzik (WUW), Stefan Schuh (UBG), Monika Stern (ULBT), Claudia Weitlaner (ULBT) und Georg Zippenfenig (VUW).

9. Der Alma-Implementierungsprozess aus der Perspektive der Schulungsgruppe

9.1. Was ist bei der Implementierung von Alma aus der Perspektive der Schulungsgruppe gut gelaufen?

Nach einer anfänglichen Orientierungsphase der Schulungsgruppe – es gab zu Beginn kein Konzept über Arbeitsauftrag und -umfang einer solchen – entstand eine gut funktionierende Gruppe, die sich nach Kräften bemühte, die Herausforderungen des Umstiegs für alle betroffenen Personen bewältigbar zu machen. Die enge Zusammenarbeit und der gemeinsame Austausch bildeten die Basis dafür, dass die Schulungsgruppe über die Koordination der einzelnen Functional-Experts-Gruppen wesentliche Informationen weiter verteilen konnte. Durch diese Koordinationstätigkeit entstand eine Vernetzung nicht nur unter den einzelnen Functional Experts aus den

verschiedenen Bibliotheken innerhalb der verschiedenen Arbeitsbereiche, sondern auch über diese Grenzen hinaus. Dieser gemeinsame Austausch wurde von allen Seiten als sehr positiv wahrgenommen und sollte jedenfalls auch in Zukunft aufrechterhalten und idealerweise ausgebaut werden (Stichwort: internationale Vernetzung).

Der schwierigste Teil in der Arbeit der Schulungsgruppe war wohl die Koordination der Erstellung der Schulungsunterlagen, und in weiterer Folge deren Verwaltung und Aktualisierung, die durch den zwingenden Umstieg auf eine neue Benutzeroberfläche notwendig wurde. Nur durch das Engagement der Functional Experts aus allen Anwendungsbereichen konnten die vielen Dokumente überhaupt angefertigt und aktualisiert werden. Diese Unterlagen waren wiederum Ausgangspunkt für die Schulungen der einzelnen KollegInnen in den Bibliotheken, ohne die die erfolgreiche Implementierung von Alma nicht möglich gewesen wäre.

9.2. Wo traten aus der Perspektive der Schulungsgruppe beim Implementierungsprozess Schwächen auf?

Im Zuge des Projekts zeigte sich, dass es leider zu viele Kommunikationswege zwischen Ex Libris, OBVSG, den ProjektmanagerInnen der einzelnen Bibliotheken, und den Functional Experts gab. Auch innerhalb der Schulungsgruppe mussten wir feststellen, dass der Wissensstand im Rahmen des Projekts permanent unterschiedlich war – ein Umstand, der behoben werden musste, bevor die eigentliche Arbeit getan werden konnte.

Der Zugang zu den Testsandboxes wurde recht spät zur Verfügung gestellt, und die Bibliotheken mussten sehr viel Arbeit investieren, um eine geeignete Testumgebung einzurichten. Diese Arbeit wurde mehrmals von Ex Libris zunichte gemacht, da es aufgrund der erwähnten Kommunikationsschwierigkeiten zu einem wiederholten, unangekündigten und demzufolge nicht abgesprochenen Zurücksetzen der Sandboxes kam. Dies setzte alle Beteiligten unter zusätzlichen Zeitdruck, da kein Backup der erstellten Daten vorhanden war, und die Testumgebung in Folge wieder mühsam neu aufgebaut werden musste. Diese Resets fielen teilweise in den Zeitraum geplanter Schulungen, sodass die Arbeit der Schulenden erheblich erschwert wurde.

Obwohl die meisten Functional Experts von den Bibliotheken schon bald nach Projektstart benannt wurden, konnten sie bis zum Implementierungsstart der ersten Kohorte nicht viel Vorbereitungsarbeit leisten. Dieser Zeitraum hätte schon für das erste Kennenlernen des Systems genutzt werden können. Klarere Auskunft über die genauen Aufgaben der Functional

Experts im Projekt wäre in dieser frühen Phase ebenfalls wünschenswert gewesen.

Durch verschiedene Umstände stieg der notwendige Arbeitsaufwand der Functional Experts stetig an, weshalb es mit Fortdauer des Projekts notwendig wurde, die Gruppen der Functional Experts zu erweitern. Zwar wurden von Ex Libris englischsprachige Videos sowie eine allgemeine Dokumentation bereitgestellt, deren oberflächlicher Charakter machte allerdings ein permanentes Testen im System unabdingbar, um dieses besser kennenzulernen. Auch wenn in Workshops und Webcalls viele Fragen beantwortet werden konnten, wäre in der Anfangsphase eine Einschulung in das System von Anbieterseite durchaus hilfreich gewesen, damit sich die ersten Erfahrungen nicht auf *learning by doing* beschränkt hätten.

Der Umstand, dass neben dem neuen System im Bereich Katalogisierung auch ein neues Datenformat erlernt werden musste, und schließlich der Wechsel auf die neue Benutzeroberfläche kurz nach dem Umstieg der Kohorte 1 waren weitere Faktoren, die das Arbeitsvolumen erhöhten. Gerade der letzte Punkt führte zu redundanter Arbeit, da die Schulungsunterlagen bis zum Go-Live der Kohorte 1 in der alten Oberfläche erstellt wurden. Danach mussten sie aber schnellstmöglich auf die neue Oberfläche umgearbeitet werden, damit für die Kohorte 2, für die ein Go-Live nur in der neuen Oberfläche möglich war, aktuelle Schulungsunterlagen bereit standen. Dass die Dokumentation von Ex Libris in manchen Bereichen noch längere Zeit keine für die neue Oberfläche geeigneten Unterlagen enthielt, sei hier nur nebenbei erwähnt. Für die Kohorte 1 bedeutete dies nach dem Go-Live außerdem zusätzliche Schulungen für die neue Oberfläche, und für beide Kohorten eine zusätzliche Schulung nach dem Umstieg der OBVSG nach Alma, da erst danach die jetzige Struktur mit Institutions- und Netzwerkzone existierte. Somit musste in manchen Einrichtungen anstelle von einmal zwei- bis dreimal geschult werden.

Die Einteilung der Functional Experts in die Bereiche Erwerbung, Katalogisierung, Fernleihe, Öffentliche Services, E-Ressourcen und Entlehnung mag zwar auf den ersten Blick zielführend erscheinen, führte aber immer wieder zu Problemen, da die Bereiche nicht klar voneinander abgegrenzt werden können. Gerade die beiden Bereiche Zeitschriften- und E-Ressourcen-Verwaltung nahmen eine Zwitterrolle ein und mussten durch die unterschiedlichen Gegebenheiten und Zuständigkeiten in den einzelnen Bibliotheken in mehreren Functional-Experts-Gruppen parallel behandelt werden. Für die Zeitschriften wurde schließlich eine eigene Gruppe eingerichtet, da sie sowohl bei der Katalogisierung als auch bei den E-Ressourcen zu wenig berücksichtigt wurden. Leider führte dies

auch zu einer zu geringeren Abdeckung dieses Bereichs in den Schulungsunterlagen.

Die Zusammenstellung der Szenarien für die Abnahmetests und die vollständige Abdeckung dieser Szenarien mit Schulungsunterlagen gestaltete sich ebenfalls sehr aufwändig. Umso mehr gebührt den beteiligten Personen, die ihre Zeit und Arbeit in diese für den erfolgreichen Systemwechsel so wichtigen Ressourcen investierten, großer Dank!

9.3. Was sollte man beim nächsten Wechsel des Bibliothekssystems aus der Perspektive der Schulungsgruppe unbedingt anders bzw. besser machen?

Es wäre wünschenswert, dass es auf Anbieterseite mehr Interesse für die gewohnten Abläufe in den einzelnen Bibliotheken gibt. Durch die teilweise sehr unterschiedlichen Ausprägungen der Arbeitsabläufe in den jeweiligen Bibliotheken kann auch ein Verbund nicht als homogenes Ganzes angesehen werden. Bei zukünftigen Umstiegen von Verbänden ist hier dringend zu empfehlen, im Vorfeld die individuelle Situation der Bibliotheken abzuklären und zu berücksichtigen. Dafür wird eine ausführliche Prozessbeschreibung der Abläufe im alten System benötigt, um diese mit den Möglichkeiten im neuen System abgleichen, und in weiterer Folge an das neue System anpassen zu können.

Neben einem höheren Augenmerk auf die bibliotheksspezifischen Voraussetzungen sollte von Anbieterseite auch mehr Aufmerksamkeit auf eine bessere Einschulung bzw. eine in die Tiefe gehende Dokumentation gelegt werden. Falls bei einem kommenden Systemwechsel wieder die Nominierung von Functional Experts vorgesehen ist, sollte bereits in den Vertragsverhandlungen dafür gesorgt werden, dass für die projektinvolvierten Personen eine ausführliche und rechtzeitige Systemschulung in Form von Workshops durch den Anbieter erfolgt. Die ursprüngliche Beschränkung auf zwei Functional Experts pro Bereich pro Institution sollte ebenfalls überdacht werden. Reines Selbststudium hat sich als nicht zweckmäßig herausgestellt. Des Weiteren ist darauf zu bestehen, dass sowohl die Workshops als auch das gesamte Projekt in der jeweiligen Landessprache der Angebotsnehmer durchgeführt werden.

9.4. Welche Wünsche und Erwartungen für die künftige Entwicklung von Alma gibt es aus der Perspektive der Schulungsgruppe?

Die Schulungsgruppe erwartet sich für ihre weitere Arbeit als Alma-Forum eine weiterhin rege Beteiligung aller bisherigen und zukünftigen Teilneh-

merInnen. Wichtig ist, dass die bisher entstandenen Austauschplattformen und die damit verbundene Zusammenarbeit auch weiterhin in einem entsprechenden Rahmen weiter geführt werden. Es hat sich gezeigt, dass der Austausch zwischen den AnwenderInnen einen wichtigen Faktor für die Arbeit mit Alma darstellt. Somit ist dringend zu empfehlen, diesen Austausch aufrechtzuerhalten und zusätzlich auch grenzübergreifend im deutschsprachigen Raum auszubauen. Diese Vernetzung stärkt das gemeinsame Auftreten gegenüber Ex Libris und verleiht Wünschen der deutschsprachigen Alma-Community mehr Gewicht (wichtig für das NERS-Voting oder die Idea Exchange). Für die dafür nötige Vernetzungsarbeit sieht sich das Alma-Forum als geeignete Kommunikationsplattform, weshalb bei der DACHELA-Tagung (der Organisation für Ex-Libris-AnwenderInnen in Deutschland, Österreich, der Schweiz und Liechtenstein) im September die ersten Schritte in diese Richtung gesetzt wurden.

In der Alma-Schulungsgruppe haben bis März 2018 folgende Personen mitgearbeitet: Christian Beiler (UBW), Birgit Bittner (TUW), Victoria Buschbeck (AKW), Birgit Hörzer (UBG, derzeit karenziert), Marion Kaufer (ULBT), Wolf-Dieter Lang (ONB), Susanne Luger (UBL), Martin Malina (VBK), Georg Mayr-Duffner (WUW), Marian Miehl (MUW), J. Michael Mühlegger (UBS), Karl Rathmanner (FHP), Sonja Schuh (UBG) und Georg Zippenfennig (VUW).

Mag. Bruno Bauer

ORCID: <http://orcid.org/0000-0002-4729-331X>
Medizinische Universität Wien, Universitätsbibliothek
E-Mail: bruno.bauer@meduniwien.ac.at

Dipl.-Ing. (FH) Markus Lackner

Universität Graz, Universitätsbibliothek
E-Mail: markus.lackner@uni-graz.at

Mag. Bernhard Schubert, BA MSc

ORCID: <http://orcid.org/0000-0003-1748-9087>
Universität Wien, Bibliotheks- und Archivwesen
E-Mail: bernhard.schubert@univie.ac.at

■ WO GEHEST DU HIN? ZUKÜNFTIGE DIENSTLEISTUNGEN DER OBVSG – ERGEBNISSE EINER UMFRAGE

von Robert Schiller

Zusammenfassung: Die zukünftigen Anforderungen, Bedürfnisse und Wünsche der am österreichischen Bibliothekenverbund teilnehmenden Bibliotheken für eine strategische Anpassung des Dienstleistungsportfolios der Österreichische Bibliothekenverbund und Service GmbH (OBVSG) zu ermitteln, war das Ziel einer Umfrage, die 2017 durchgeführt wurde. Der Beitrag fasst die wesentlichen Ergebnisse zusammen.

Schlüsselwörter: Österreichischer Bibliothekenverbund; Umfrage; zukünftige Dienstleistungen

WHERE ARE YOU GOING? FUTURE SERVICES OF OBVSG – RESULTS OF A SURVEY

Abstract: The aim of a survey realised in 2017 was to determine future wishes and needs of libraries participating in the Austrian Library Network for adjustment of service supply offered by the Austrian Library Network and Service Ltd (OBVSG). The article outlines major results of the survey.

Keywords: Austrian Library Network; survey; future services

DOI: <https://doi.org/10.31263/voebm.v71i2.2137>



Dieses Werk ist lizenziert unter einer
Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International

Inhalt

1. Einleitung
2. Rücklaufquote
3. Ergebnisse
4. Resümee

1. Einleitung

Die Österreichische Bibliothekenverbund und Service GmbH (OBVSG) serviert als Dienstleister die am österreichischen Bibliothekenverbund teilnehmenden Bibliotheken. Die beim Österreichischen Bibliothekenverbund eingerichtete Arbeitsgruppe „Strategische Planung“¹ hat im Frühjahr 2016 im Vorfeld des bevorstehenden Wechsels zu einem modernen, cloud-basierten Bibliotheksverwaltungssystem (ExLibris-ALMA) die Durchführung einer Umfrage unter den am österreichischen Bibliothekenverbund teilnehmenden Bibliotheken empfohlen, mit dem Ziel „...festzustellen, welche Leistungen die Verbundbibliotheken weiterhin zentral in Anspruch nehmen wollen“² und welche neuen Dienstleistungen in den nächsten Jahren gewünscht sind und dazukommen werden. Die strategischen Grundüberlegungen sind durch die beiden nachfolgenden Fragen motiviert:

1. In welche Richtung wird sich der Österreichische Bibliothekenverbund mit seinen 91 – unterschiedlichen Bibliothekstypen zugehörnden – Bibliotheken in den nächsten fünf bis zehn Jahren entwickeln?
2. Wie können zukünftige, zentrale Dienstleistungen der OBVSG in einem wohl inhomogener werdenden und diversifizierenden Bibliothekssystemumfeld aussehen?

Die Ergebnisse der Umfrage sollen der Verbundzentrale als Grundlage für eine Strategieentwicklung und Dienstleistungsportfolioanpassung dienen; die Informationen, die die OBVSG als Dienstleister vor allem aus der Befragung benötigt, sind: Identifizierung zukünftiger Dienste, Einbringung von Eigenleistungen durch eine Verbundbibliothek, Möglichkeit bzw. Bereitschaft der Finanzierung eines neuen Dienstes aus eigenen Mitteln.

Die Mitglieder der AG „Strategische Planung“ haben im Herbst 2016 mit den Vorarbeiten zur Durchführung der Online-Umfrage mit folgendem Zeitplan begonnen: Umfrageerstellung bis Ende 2016, Umfragedurchführung von Anfang 2017 für etwa 4 Wochen, Auswertung bis Ende März 2017, Präsentation der Ergebnisse in der ordentlichen Vollversammlung 2017³. (Die letzte Umfrage zur Entwicklung des Österreichischen Bibliothekenverbundes wurde im Übrigen nach Einrichtung der Arbeitsgruppe „Strategische Planung“ im Jahr 2005 durchgeführt).

Nach eingehender Diskussion in der AG „Strategische Planung“ wurde der Fragebogen in nachfolgende Themenfelder gegliedert und um eine offene Frage nach im Fragebogen nicht angesprochenen möglichen Services erweitert:

- Langzeitarchivierung (von beispielsweise e-Books, Forschungsdaten, Digitalisaten, Archiv-Materialien, multimediale Medien in Langzeitarchivierungssystemen mit Versions- und Formatprüfungen und Migrationsroutinen)
- Normdaten (GND)
- Kataloganreicherung (Ergänzung von Normdaten, Spezialmetadaten, Maschinelle Verfahren der Metadatenanreicherung, Cross-Konkordanzen)
- Digitales Repositorium (Visual Library)
- Open Access (OBVSG als Clearing-Stelle für bibliotheksspezifische Rechtsfragen)
- Forschungsdatenmanagement
- Digitalisierung (OBVSG als Digitalisierungsdienstleister)

Der Link zum Online-Fragebogen wurde schließlich über die Verteilerliste *leitungs-info@obvsg.at* an die Leitungen der Verbundbibliotheken verschickt; der Fragebogen mit 33 Fragen war von 09.01.2017 bis 31.01.2017 und nach Versand einer Erinnerung und unter Setzung einer Nachfrist bis 05.02.2017 geöffnet.

2. Rücklaufquote

Die an insgesamt 91 Einrichtungen versandte Einladung zur Teilnahme an der Befragung hatte die nachfolgenden Rücklaufquoten:

Rücklaufquote gesamt	70%
Universitätsbibliotheken und Österreichische Nationalbibliothek ⁴	90%
Fachhochschulbibliotheken	67%
Sonstige Bibliotheken (Pädagogische Hochschulen, Forschungseinrichtungen, Museumsbibliotheken, Verwaltungs- und Amtsbibliotheken, Landesbibliotheken etc.)	19%

Die Rücklaufquote war mit 70% sehr zufriedenstellend, bei den Universitätsbibliotheken und Fachhochschulen erfreulich hoch, die Beteiligung der sonstigen Bibliotheken leider enttäuschend (die am Verbund teilnehmenden Landesbibliotheken und pädagogischen Hochschulen konnten bedauerlicherweise nicht zur Beteiligung an der Umfrage motiviert werden).

3. Ergebnisse

Die Anliegen und Interessen der einzelnen Bibliotheken variieren naturgemäß stark mit der Zugehörigkeit zu einem bestimmten Bibliothekstyp (Fachhochschule, Forschungseinrichtung, Konfessionelle Einrichtung, Landesbibliothek, Museumsbibliothek, Nationalbibliothek, Pädagogische Einrichtung, Privatuniversität, Universitätsbibliothek, Verwaltungs- und Amtsbibliothek) und mit der Größe der jeweiligen Einrichtung. So ist beispielsweise allen Fachhochschulen die Langzeitarchivierung von textbasierten Objekten sehr wichtig, die Langzeitarchivierung von audiovisuellen Objekten hingegen mehr oder minder bedeutungslos, bei den Universitäten ist die Archivierung von textbasierten und audiovisuellen Objekten gleichermaßen von Bedeutung.

Resümierend kristallisieren sich auf der Grundlage der durchgeführten Umfrage folgende mögliche neue Services heraus:

3.1. Langzeitarchivierung als zentraler Dienst

Knapp 75% aller Bibliotheken sehen Langzeitarchivierung als ein mögliches Service der OBVSG, bevorzugt die Zurverfügungstellung eines zentralen Langzeitarchivierungssystems inklusive Workflow-Management und den Aufbau eines entsprechenden Wissensnetzwerkes.

3.2. OBVSG als Clearingstelle für bibliotheksspezifische Rechtsfragen vor allem im Zusammenhang mit Open Access

Mehr als die Hälfte aller Bibliotheken befürwortet die Einrichtung einer Clearing-Stelle an der OBVSG – analog zur Kooperation E-Medien Österreich (KEMÖ) – für bibliotheksspezifische Rechtsfragen und die Durchführung von Verhandlungen mit Verlagen; dies ist insbesondere ein Anliegen der Universitätsbibliotheken und Fachhochschulen.

3.3. Forschungsdatenverwaltung – insbesondere die Vergabe permanenter Identifikatoren – für wissenschaftliche Einrichtungen

Knapp 60% der Universitätsbibliotheken (hier vor allem kleinere Universitätsbibliotheken) wünschen eine gemeinsame Bearbeitung des Feldes Forschungsdatenmanagement im Österreichischen Bibliothekenverbund, und 80% aller Bibliotheken, die Forschungsdatenmanagement gemeinsam bearbeiten wollen, ist die Vergabe von persistenten Identifikatoren als neuer Dienst der OBVSG ein Anliegen.

3.4. Digitalisierungsdienstleistungen

Hochwertige Digitalisierungsdienstleistungen wünschen besonders die Bibliotheken der Kunstuniversitäten und Museen.

3.5. Kompetenz- oder Schulungszentrum

In den Antworten auf die offene Frage „Welche in diesem Fragebogen noch nicht angesprochenen Services können Sie sich als neue oder zusätzliche Aufgaben der OBVSG vorstellen?“ wurde mehrfach die Entwicklung der OBVSG zu einem bibliothekswissenschaftlichen Kompetenz- oder Schulungszentrum angeregt; einerseits für die lokale Administration von noch vorhandenen Aleph-Installationen und anderen Tools, andererseits aber auch die fachliche und technische Entwicklung des Fachs Bibliothekswissenschaft sowie die zentrale Koordination von Schulungen zu Themen, die für den Verbund von allgemeiner Relevanz sind.

4. Resümee

Mit den Ergebnissen der Umfrage sind also neue Betätigungsfelder identifiziert worden, die für die OBVSG von strategischer Relevanz sind und eine Anpassung des Dienstleistungsangebotes erforderlich machen.

Mag. Robert Schiller
Kunstuniversität Graz, Universitätsbibliothek, -archiv
und Musikinstrumentensammlung
E-Mail: robert.schiller@kug.ac.at

- 1 Der AG „Strategische Planung“ gehörten zum damaligen Zeitpunkt an: Wolfgang Hamedinger, Bruno Bauer, Christian Kieslinger, Adelheid Mayer, Eva Ramminger, Robert Schiller, Burghild Schubert, Josef Steiner, Georg Stern-Erlebach.
- 2 38. Protokoll der Arbeitsgruppe „Strategische Planung“ vom 30. März 2016.
- 3 Eine detaillierte Auswertung der Umfrage-Ergebnisse wurde vom Verfasser am Verbundtag 2017 in Innsbruck präsentiert.
- 4 Bei der Auswertung der Antworten wurde die Österreichische Nationalbibliothek, die zu den „sonstigen Bibliotheken“ zählt, zu den Universitätsbibliotheken gerechnet.

■ ALMA IM ÖSTERREICHISCHEN BIBLIOTHEKENVERBUND UND DIE PERSPEKTIVEN FÜR DIE ÖSTERREICHISCHE BIBLIOTHEKENVERBUND UND SERVICE GMBH. 10 FRAGEN VON BRUNO BAUER AN WOLFGANG HAMEDINGER, GESCHÄFTSFÜHRER DER OBVSG

von Bruno Bauer & Wolfgang Hamedinger

Zusammenfassung: Seit 2017 erfolgt im Österreichischen Bibliothekenverbund eine Umstellung vom bisherigen Bibliotheksverwaltungssystem Aleph 500 auf das neue System Alma. Im Interview informiert Wolfgang Hamedinger, Geschäftsführer der Österreichischen Bibliothekenverbund und Service GmbH (OBVSG), über die besonderen Herausforderungen dieses Projektes, über dessen bisherige Umsetzung sowie über die geplanten weiteren Schritte. Angesprochen werden auch Themen wie die weiteren Geschäftsfelder der OBVSG und die Kooperation E-Medien Österreich, die Finanzierung der OBVSG sowie Charakteristika, die den Österreichischen Bibliothekenverbund auszeichnen. Zuletzt beantwortet Hamedinger die Frage, ob es in zehn Jahren noch Bibliotheken und auch Bibliotheksverbände geben wird.

Schlüsselwörter: Österreichischer Bibliothekenverbund; OBV; Österreichische Bibliothekenverbund und Service GmbH; OBVSG; Bibliothekssystemwechsel; Bibliotheksverwaltungssystem; Aleph 500; Alma; Geschäftsfelder; Kooperation E-Medien Österreich; KEMÖ; Finanzierung; Bibliotheken; Bibliotheksverbände; Zukunft; Wolfgang Hamedinger; Interview

ALMA IN THE AUSTRIAN LIBRARY NETWORK AND THE PERSPECTIVES FOR THE AUSTRIAN LIBRARY NETWORK AND SERVICE LTD: 10 QUESTIONS BY BRUNO BAUER TO WOLFGANG HAMEDINGER, MANAGING DIRECTOR OF THE OBVSG

Abstract: Since 2017 the Austrian Library Network (ALN) is steadily replacing its previous integrated library system software Aleph 500 with the new unified resource management system ALMA. In the interview Wolfgang Hamedinger, director of the Austrian Library Network and Service Ltd, informs about the special challenges of this endeavour, its implementation so far and the planned next steps. Further topics like other business areas of the ALN and Austrian Academic Library Consortium, funding

of ALN and characteristics that are distinguishing the Austrian Library Network are also discussed. In the end Hamedinger answers the question if there will be libraries and library networks in ten years time.

Keywords: Austrian Library Network; ALN; Austrian Joint Library System; library system change; integrated library system; Aleph 500; unified resource management; Alma; business areas; Austrian Academic Library Consortium; funding; libraries; library networks; future; Wolfgang Hamedinger; interview

DOI: <https://doi.org/10.31263/voebm.v71i2.2138>



Dieses Werk ist lizenziert unter einer

Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International

1. Systemwechsel von Aleph 500 auf Alma

Bauer: Lieber Wolfgang, seit 25 Jahren – seit 1993, dem Jahr Deiner Bestellung zum Leiter der Planungsstelle für wissenschaftliches Bibliothekswesen – bist Du für die EDV-Entwicklung im Österreichischen Bibliothekenverbund verantwortlich. Bereits die Umstellung von BIBOS zu Aleph im Jahr 1999 hast Du an führender Stelle betrieben. Wenn Du den damaligen Systemwechsel mit der aktuellen Umstellung von Aleph zu Alma vergleichst: Inwieweit war der aktuelle Wechsel aufgrund der früheren Erfahrungen bereits Routine? Und was waren die besonderen Herausforderungen des aktuellen Systemwechsels?

Hamedinger: Lieber Bruno, das ist etwas viel der Ehre. Verantwortlich war und bin ich in dem Sinne, dass schon immer generelle Koordinationsaufgaben zu meinen Tätigkeiten gehörten und ich insbesondere seit Entstehung der OBVSG auch echte Entscheidungsbefugnisse habe. Aber selbst das reicht nicht für Alleingänge, sondern es war schlussendlich jedesmal ein mehr oder weniger breites Gemeinschaftsunternehmen; die Übernahme einer gewissen Koordinierungs-, Lenkungs- und manchmal auch Führungsrolle liegt nach unserem gesetzlichen Auftrag dann in der Natur der Sache.

Die Verwendung des Begriffs Routine wird – glaube ich – niemand mit der Umstellung Befasster in Erwägung ziehen. Ganz abgesehen davon, dass wir von einem zeitlichen Abstand von beinahe 20 Jahren zwischen den beiden Umstellungen sprechen, in denen wohl jede nicht laufend genutzte Fähigkeit eingerostet wäre, waren die jeweiligen Ausgangssituationen auch sehr unterschiedlich.

Bei der Ablöse von BIBOS hatten wir einen Verbund, der im wesentlichen aus der Österreichischen Nationalbibliothek und den meisten Universitätsbibliotheken sowie wenigen anderen Einrichtungen bestand. Die Steuerungskompetenz in Form von Hoheit über die Finanzmittel lag (cum grano salis) beim Wissenschaftsministerium, die Unabhängigkeit der Universitäten gab es noch nicht. Funktionale Ausgangssituation und Komplexität waren weit weniger anspruchsvoll als beim momentan stattfindenden Systemwechsel; gerade wegen der Unzulänglichkeiten, kombiniert mit der Gefahr der Erreichung von Systemgrenzen und der sogenannten „Jahr-2000-Problematik“ waren wir damals unter Umstellungsdruck. Man muss sich vergegenwärtigen, dass wir einen wahren Zoo von Systemen hatten: sieben, die von mehreren Einrichtungen genutzt wurden und drei weitere als lokale Eigenentwicklungen. Jedes davon beherrschte einen Teil der nötigen Funktionalitäten mehr oder weniger und wir waren dauernd damit beschäftigt, jedes dieser einzelnen Systeme passend mit Daten aus anderen zu versorgen und dieses Sammelsurium konsistent zu halten. So unterschiedlich wie die Systeme war dann auch die jeweils verwendete Technologie, vom Großrechner über DOS-Umgebungen bis zu proprietären anderen Betriebssystemen und Hardware. Die heute beherrschenden Linux/Unix-Systeme waren in unserem Bereich noch nicht verbreitet und kamen nur in einem Fall zum Einsatz. Diese nur lose gekoppelten Systeme erlaubten uns dafür allerdings, die Migration für alle Anwender des allgemeinen Katalogisierungssystems BIBOS-2 nach Aleph in einem großen Schritt durchzuführen. Die anderen Systeme konnten dann schrittweise durch Aktivierung der entsprechenden Funktionalitäten in Aleph 500 entsprechend den lokalen Möglichkeiten abgelöst werden.

In den fast zwei Jahrzehnten des Einsatzes von Aleph als integriertes Bibliothekssystem sind die Möglichkeiten des Systems ausgereizt und einige Dienste in die Gesamtarchitektur integriert worden. Der Verbund ist wegen seiner Vorteile in dieser Zeit stark gewachsen und trotz bedeutender Organisationsänderungen, wie der Ausgliederung der Verbundzentrale als GmbH und der Verselbständigung der Österreichischen Nationalbibliothek und der Universitäten ein Modellfall der Zusammenarbeit geblieben. Ein Übergang zu einem neuen System bringt hier ganz neue Herausforderungen. Zuallererst wohl die Einsicht, dass man diesen Übergang überhaupt einleiten muss, obwohl das alte System sehr gut funktioniert und alles eingespielt ist und besonders heikel, die Frage des geeigneten Zeitpunkts. Wie man so ein Projekt angehen kann und finanziert. Wie man von der alten Systemumgebung in die neue kommt, ohne in der Übergangszeit gravierende Funktionalitätseinbrüche zu erleiden oder sogar das Zerschlagen des Verbundes zu riskieren.

Erster und zweiter Punkt spielen hier eng zusammen. Kaum war das Ziel eines wirklich integrierten Bibliothekssystems mit Aleph zum Greifen nahe, kamen die neuen Anforderungen an die Verwaltung elektronischer Ressourcen und deutlich besserer Statistik- und Analysefähigkeiten. Dass die in Aleph verwendete Architektur und Softwaretechnik nach dieser langen Lebenszeit nicht mehr so ganz zeitgemäß dasteht, sieht jeder Systembetreiber. Als die Herstellerfirma Ex Libris auf den internationalen Benutzertreffen über ein Nachfolgesystem konkreter zu sprechen begann, war zumindest mir klar, dass wir uns mit der Thematik beschäftigen müssen. Hier war ein umfassender Meinungsbildungs- und Selbstorganisationsprozess erforderlich, denn ein weisungsbefugtes Ministerium mit einem zentralen Budgettopf für solche Unternehmungen im Bibliotheksbereich gibt es ja nicht mehr. Nach intensiver Diskussion und mit Wohlwollen der Verbundvollversammlung hat sich dann eine gewichtige Pioniergruppe aus 14 Einrichtungen zusammengefunden, die das Abenteuer der glücklicherweise erfolgreich verlaufenen Ausschreibung und der Erstimplementierung auf sich genommen hat. Ich glaube, dass wir – auch mit unserer exzellenten externen juristischen Unterstützung – für alle anfänglichen Herausforderungen vorzeigbare Lösungen gefunden haben. Für unsere internen Abläufe Selbstverpflichtungen. Für die gemeinsamen Verhandlungen das wechselseitige Vertrauen, basierend auf unserer langjährigen Zusammenarbeit und die intensiven Gespräche untereinander. Eine geschickt formulierte Ausschreibung, um auch die verbliebenen VerbundteilnehmerInnen später ohne Mehrklassengesellschaft in das neue Boot holen zu können. Eine Phase zur detaillierten Ausarbeitung grundsätzlicher Konzepte. Und einen Parallelbetrieb zwischen alter und neuer Systemumgebung, um den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die gleichzeitige Arbeit in zwei unterschiedlichen Systemen zu ersparen. Leider ist es bei einem solchen Systemwechsel anscheinend nie eine besondere, sondern eine standardmäßige Herausforderung, dass alle Kräfte weit über jedes normale Maß beansprucht werden.

2. Positive Aspekte des Systemwechsels

***Bauer:** Bisher haben 13 Einrichtungen und der Verbund den Umstieg von Aleph zu Alma vollzogen. Vorgegangen sind ein zweijähriges Vergabeverfahren sowie eine Konzeptions-, eine Vorbereitungs- und eine Implementierungsphase. Wenn Du auf die vergangenen Jahre zurückblickst: Was ist aus Deiner Sicht bei der Umstellung von Aleph zu Alma gut gelaufen?*

Hamedinger: Die Zusammenarbeit der 14 Auftraggeber (erweitert um Vertreter der IT-Dienste) und auch weiterer VerbundteilnehmerInnen bei der Vorbereitung der Ausschreibung und der Verhandlungsführung bis zum Zuschlag ist sehr gut gelaufen. Ebenso waren schlussendlich die Anstrengungen der Fachexpertinnen und -experten, aller koordinierenden Personen und aller Involvierten erfolgreich; wirklich gut gelaufen wäre es, wenn die Wanderung durch das Tal der Tränen etwas weniger lang gewesen wäre.

Wir haben die Zeitpläne eingehalten, auch wenn das manchmal ein Ritt über den Bodensee und jede vorgesehene Pufferzeit verbraucht war.

Es kam zu einer Wissensverbreiterung im Verbund, viele bisher nicht in dieser Form eingebundene und insbesondere jüngere Personen haben sich eingebracht, spezifische Kooperationsformen entwickelt und stellen mit dem erworbenen Wissen jetzt eine neue Basis für den Bibliotheksbetrieb dar.

Durch viel konzeptionellen Fleiß und Überzeugungsarbeit konnten wir die Implementierung der GND in einer verwendbaren Form erreichen. Die Zusammenarbeit mit Ex Libris war und ist in vielen Bereichen sehr gut, wenn auch nicht in allen; dort findet man exzellente Leute.

Der Parallelbetrieb mit dem bidirektionalen MAB2-MARC21-Konverter funktioniert zufriedenstellend.

Auch wenn ich damit sicher Widerspruch herausfordere, bin ich auf Grund vieler Aspekte inzwischen noch mehr als früher davon überzeugt, dass wir bei allen Problemen mit dem neuen System einen guten Zeitpunkt für die Systemumstellung erwircht haben.

3. Negative Aspekte des Systemwechsels

Bauer: *Bei Projekten jeglicher Art ist man nach deren Abschluss zumeist schlauer, sodass sich die Frage stellt: Welche Dinge würdest Du bei der Umstellung von Aleph zu Alma im Rückblick anders machen?*

Hamedinger: Sarkastisch gesprochen wäre der frische Erkenntnisgewinn doch glatt ein Grund, sofort wieder so ein Projekt anzugehen ...

Das ist insofern eine schwierige Frage, da wir manches, was wir anders machen sollten, wahrscheinlich gar nicht anders machen könnten. Damit meine ich vor allem die personelle Situation in den Bibliotheken, aber auch in der Verbundzentrale. Es hat sich im Lauf des Projekts die altbekannte Tatsache bestätigt, dass in unserem Metier besonders für die Systemumstellung speziell qualifiziertes Personal erforderlich ist, dieses sich nicht einmal theoretisch vermehren lässt, das vorhandene daher neben dem Regel-

betrieb das neue System einrichten muss und insbesondere besonders heikle Aufgaben immer an denselben Personen hängen. Nur in wenigen Fällen haben hier organisatorische Maßnahmen etwas Linderung gebracht.

Ansonsten fallen mir folgende Änderungen ein:

Ein a priori realistischerer Kostenansatz für die Vorbereitung und Durchführung des Vergabeverfahrens.

Bessere Einschätzung der Komplexität des Formatconverters zwischen Aleph und Alma in beide Richtungen und deshalb rechtzeitige Abtrennung als separates Projekt.

Frühere Einbindung weiterer Betroffener, insbesondere universitärer IT-Bereiche, zur Vermeidung unerquicklicher Diskussionen und atmosphärischer Störungen.

Bessere Absprache mit den anderen Auftraggebern, wie weit für die Umstellung in den Häusern Prioritäten verschoben und die unbedingt nötigen Personen anderweitig entlastet werden können.

Einrichtung nicht nur einer Projektkoordination an der Verbundzentrale, sondern eines zusätzlichen zentralen Projektmanagements von zwei bis drei Personen als Gegenüber der Lieferfirma und zur Unterstützung der einzelnen Bibliotheken. Allerdings wäre die Finanzierung durch die Verbundzentrale allein nicht möglich gewesen, sondern die weiteren Auftraggeber hätten diese Kosten übernehmen müssen. Bei den Gesamtkosten der Migration sollte ein solcher Posten bei rechtzeitiger Absprache wohl unterzubringen gewesen sein.

Last but not least würde ich über die Form des Parallelbetriebs nochmals nachdenken, auch wenn ich nicht an eine grundsätzlich andere Möglichkeit als die schließlich dafür gewählte glaube.

4. Parallelbetrieb und Abschluss der Umstellungsphase

Bauer: *Der Österreichische Bibliothekenverbund besteht aus 91 Einzelinstitutionen, von denen bisher 14 auf das neue Bibliothekssystem umgestiegen sind. Die überwiegende Mehrzahl der Institutionen lebt noch in der Aleph/Alephino-Welt. Wie lange wird der Parallelbetrieb laufen? In welchem Zeitrahmen werden die weiteren Verbundbibliotheken die Aleph/Alma-Umstellung vollziehen?*

Hamedinger: Der Parallelbetrieb wurde eingerichtet, weil es mit den vorhandenen Ressourcen unmöglich ist, alle verbliebenen VerbundteilnehmerInnen mit einem Schlag in den neuen Verbundkern zu überführen, insbesondere wegen der Besonderheiten und organisatorischen Rahmenbedin-

gungen der einzelnen Einrichtungen. Der Umstieg erfolgt in Gruppen verkraftbarer Größe in halbjährlichen Intervallen, die von Ex Libris inzwischen „Waves“ genannt werden. Nach den marschierenden Kohorten der Pioniergruppe, die die Bahn gebrochen haben, wogen und wallen die Nachfolger jetzt zum neuen Verbundkern und gliedern sich dort ein. Anfang September ist eine erste Sondergruppe von drei Bibliotheken recht problemlos in Betrieb gegangen, wir sind jetzt also schon 17. Die nächste Wave hat mit der Umstellung begonnen und wird Anfang 2019 die Produktion aufnehmen. Die letzte Wave steigt plangemäß im September 2021 um, zeitnah wird danach auch das zentrale Aleph-System abgeschaltet, das während des Parallelbetriebs ja immer noch erhebliche Ressourcen bindet. Zumindest für die Verbundzentrale ist Aleph dann nach fast 23 Jahren Geschichte.

Die Besetzung der Waves ist inzwischen recht weit fortgeschritten, es bestehen nur mehr kleine Unsicherheiten. Die Umstellung ist allerdings nicht bei allen Einrichtungen beschlossene Sache. So scheidet eine Einrichtung aus dem Verbund aus, eine will Aleph behalten und vier haben noch keine Entscheidung getroffen.

5. Weitere Geschäftsfelder der OBVSG

Bauer: *Die OBVSG widmet sich neben der Kernaufgabe als Verbundzentrale weiteren Geschäftsfeldern. Welche Services werden neben dem Themenkomplex Aleph/Alma derzeit von der OBVSG betrieben?*

Hamedinger: Zumindest nach meinem Verständnis gelten einige Kernaufgaben der Verbundzentrale für alle technischen Aktivitäten und werden daher auch überall wahrgenommen. Die Integrität unserer Daten ist ein wesentliches Ziel. Datenexpertise und erforderlichenfalls automatische Datenkorrekturen sind daher im Hintergrund immer dabei. Auch die bestehende Außenvertretung in den verschiedenen Gremien, Zusammenarbeit mit Partnerverbänden, Mitwirkung bei der Standardisierung insbesondere im deutschen Sprachraum, aber auch darüber hinaus, durch die Größe des Verbundes unterfütterte Kontakte mit Herstellern und Lieferanten wirken schlussendlich auf die Qualität und Möglichkeiten der einzelnen aktiven Dienste ein.

Bevor ich verschiedene Dienste einfach aufzähle, möchte ich ein bisschen ausholen und unsere grundsätzliche Philosophie dazu etwas erläutern. Es wird nicht so gern gehört, aber jeder Dienst verursacht natürlich Kosten, die irgendwer tragen muss. Der Bund lässt bei neueren zentralen Diensten seit Jahren aus und zusätzliche Dienste sind laut gesetzlicher An-

ordnung jedenfalls kostendeckend zu erbringen. Wir müssen daher immer überlegen, wie wir den Übergang von einem Projekt, das üblicherweise halbwegs problemlos finanziert werden kann, meistens in gerade Aufmerksamkeit auf sich ziehenden neuen Bereichen stattfindet und daher „sexy“ ist, zu einem regulären und stabil laufenden Dienst hinbekommen, der dann natürlich mit den aufregenden neuen Problemen, auf die dann später das Interesse gerichtet ist, meistens nicht mehr soviel zu tun hat. Etwas, das eben einfach funktioniert und daher nicht mehr besonders beachtet wird – erst wieder, wenn es Probleme gibt. Deswegen konzipieren wir solche Dienste im Regelfall so, dass sie immer für eine möglichst große Gruppe interessant und verwendbar sind, damit sich die Basiskosten verteilen und dass sie in das Gesamtbiotop der bisherigen Systemumgebung passen. Nur wenn es uns gelingt, dadurch Vorteile für alle Nutzer des jeweiligen Dienstes zu erzeugen, kommen wir zu einem robusten und finanzierbaren Dienst.

Im Lauf der Jahre wurden neben den Integrationsverfahren zur Hauptanwendung Aleph bzw. nun Alma mehrere Dienste aufgebaut. In chronologischer Reihenfolge sind beispielhaft folgende Dienste aktiv: Aleph-Sharing, das die Nutzung eines Aleph-Systems durch mehrere kleinere Einrichtungen erlaubt und diesen damit auch die Eingliederung in eine homogene Verbundarchitektur ermöglicht – übrigens ein Umstand, den ich strategisch gesehen sehr hoch bewerte; die Anbindung von Aleph und Alma an SAP über die Middleware an der Bundesrechenzentrum GmbH, mit einer Ausnahme; die Versorgung mit sfx und/oder MetaLib; die Einführung von Suchmaschinentechnologie in Form von Primo und der Ersatz der vorherigen OPAC-Technologie; die Bereitstellung von Repositorien auf der Basis von Visual Library; der URN-Dienst zur permanenten Identifikation von elektronischen Dokumenten. Die leidige Unterbrechung bei der Bestandsdatenlieferung an die ZDB wird nun hoffentlich auch bald beendet sein.

Darüber hinaus ist die OBVSG offizielle ISIL-Agentur für Österreich, betreibt ohne Anspruch auf Vollständigkeit eine Adresdatenbank der wissenschaftlichen Bibliotheken in Österreich samt Sigel- und ISIL-Verzeichnis und versucht die Verbundstruktur hinreichend zu dokumentieren, da davon die reibungslose Funktion vieler Dienste abhängt.

6. Kooperation E-Medien Österreich

***Bauer:** 2008 übersiedelte die Geschäftsstelle der 2005 auf Initiative des Forums Universitätsbibliotheken Österreichs gegründeten Kooperation E-Medien Österreich*

(KEMÖ) von der Universität Graz an die Österreichische Bibliothekenverbund und Service GmbH nach Wien. Welche Motive waren für Dich für diese Transferierung, die Du sehr stark unterstützt hast, ausschlaggebend? Welche Vorteile siehst du in der Unterbringung der KEMÖ unter einem gemeinsamen Dach mit der OBVSG?

Hamedinger: Die KEMÖ ist eine sehr erfolgreiche Unternehmung, die zwar auf Initiative des ubifo entstanden ist, sich aber besonders durch die Fachkompetenz der entsandten Vertreterinnen und Vertreter und die richtige zentrale Koordination gut entwickelt hat. Die KEMÖ ist von den Mitgliedern her zwar nicht deckungsgleich mit dem Verbund, die Überschneidung ist allerdings sehr groß. Sie ist durch den Teilnahmevertrag sehr basisdemokratisch organisiert, was viele Vorteile, aber auch einige Herausforderungen mit sich bringt und unbedingt eine handlungsfähige zentrale Stelle erfordert. Als die Idee einer Ansiedlung der nunmehrigen Geschäftsstelle an der OBVSG herangetragen wurde, habe ich das vorbehaltlich einer ordentlichen Regelung natürlich unterstützt und das aus mehreren Gründen. Die KEMÖ selbst ist keine Rechtsperson, aber die Geschäftsstelle muss irgendwo organisatorisch untergebracht sein, schließlich müssen Arbeitsverträge geschlossen und Gehälter bezahlt werden. Eine Einbindung in einen Produkte beziehenden KEMÖ-TeilnehmerInnen kann immer zu Interessenkollisionen führen oder zumindest den Anschein solcher erwecken. Außerdem ist eine solche Geschäftsstelle in der Organisation einer Universität eher weit weg von Personalverwaltung und Rektorat, sodass eventuell nötige schnelle Maßnahmen nicht leicht zustande kommen. All diese vielleicht bürokratisch wirkenden Überlegungen waren neben den Tatsachen, dass die elektronischen Ressourcen immer wichtiger werden und die OBVSG der letzte gesetzliche Träger des Verbundgedankens ist, maßgeblich für mein Interesse der Ansiedlung der Geschäftsstelle an der OBVSG. Sie ist inzwischen als eigene Abteilung eingerichtet und hat unmittelbaren Kontakt zur Geschäftsführung. Damals gab es einige Befürchtungen zu Kontrollverlust durch die Mitglieder und einen Machtzuwachs der OBVSG, konkret meiner Person. Aber ich glaube, dass wir die Turbulenzen der letzten Jahre gerade durch die gewählte Zusammenarbeit zwischen OBVSG und KEMÖ, insbesondere dem Kooperationsausschuss, bewältigen konnten und nun endlich in ruhigem Fahrwasser angelangt sind. Den Normalbetrieb stimmen Geschäftsstelle und Kooperationsausschuss im Rahmen der verfügbaren Ressourcen selbst ab und nur bei unerwarteten bzw. Notfällen greife ich ein, möglichst in Abstimmung mit dem Kooperationsausschuss. Die kurzen Wege und vor allem das Verständnis für die fachlichen Erfordernisse halte ich

dabei für die größten Vorteile. Ich muss inzwischen nur mehr sehr selten Feuerwehr spielen und hoffe, dass das auch so bleibt und gegebenenfalls so zufriedenstellend wie bisher gelingt. Insgesamt haben wir mit einigen Mühen gemeinsam eine gute Lösung aus Selbstverwaltung und Notfallnetz gefunden, die wir für jede neue Vertragsperiode weiterentwickeln. Als ein Zeichen dieser Zusammenarbeit ist auch die OBVSG selbst seit 2015 Mitglied in der KEMÖ, allerdings ohne Bezug von Produkten und somit weiterhin in einer neutralen Position.

7. Finanzierung der OBVSG

Bauer: *Ein wichtiges Thema für jede Firma – und somit natürlich auch für die OBVSG als Firma mit einer 100%igen Bundesbeteiligung – ist deren Finanzierung. Die OBVSG erhält seit deren Ausgliederung im Jahre 2002 einen gedeckelten Jahreszuschuss des Bundes in Höhe von 1,7 Mio. Euro. Wie ist es möglich, unter diesen finanziellen Voraussetzungen als Firma zu bestehen? Wie würde für Dich eine optimale Finanzierung der OBVSG aussehen, damit sie auch in Zukunft ihren Auftrag als Verbundzentrale leisten kann?*

Hamedinger: Das ist leider tatsächlich ein Thema, das mir immer mehr Kopfzerbrechen bereitet. Der Bund hat uns mit einem grundsätzlich definierten Aufgabenspektrum, einer Basisdotation für umschriebene Dienste und dem Auftrag, alle darüber hinausgehenden Dienste zumindest kostendeckend zu erbringen, am 1. Jänner 2002 in die Selbständigkeit entlassen. Diese Basisdotation von ganz genau 1,72 Millionen Euro wurde bisher um keinen Cent erhöht, weder durch Gesetz noch durch fallweise Sonderdotationen. Die Intention, die OBVSG schlagkräftig und unabhängig von ministeriellen Entscheidungsabläufen und kameralistischen Zwängen zu machen, wurde erreicht und ich halte diese Entscheidung für gut. Die Intention des Finanzministeriums „gehete hin mit eurem Obolus und schlägt euch durch, wir fühlen uns finanziell nicht mehr zuständig“ wurde leider auch erreicht. Hintergedanke war natürlich, zu besserer Organisation, Beseitigung von Leerläufen und der Hebung von Synergien zu zwingen. Allerdings kosten Optimierungsmaßnahmen irgendwann mehr als sie einbringen und wenn, bildlich gesprochen, der Fettrand weggeschnitten ist, geht es ins Fleisch. Nebenbei bemerkt war dieser Fettrand bei uns immer schon sehr dünn und im Verwaltungsbereich gar nicht vorhanden.

Um die Dimensionen zu erläutern: Der Verbraucherpreisindex hat sich seit der Ausgliederung der OBVSG um über 36 Prozent erhöht, das ent-

spricht jährlich dem erheblichen Betrag von 620.000 Euro. Die Gehaltssteigerung im ADV-Schema des Bundes liegt bei etwa 55 Prozent, aktive Beamte haben wir derzeit keine, ich selbst als das letzte Fossil dieser Art wäre inzwischen um über 100 Prozent „teurer“. Trotzdem konnten wir in der ganzen Zeit mit Ausnahme des Jahres der Primoeinführung positiv bilanzieren. Gelungen ist uns das aus mehreren Gründen: Seit Anbeginn entwickeln wir sinnvolle integrierende Dienste, deren Einnahmen ganz wesentlich zum Budget der OBVSG beitragen. Die Kosten für Hardware steigen deutlich moderater als die benötigte Leistung. Die Personaldecke ist sehr dünn, Vertretungen für Spezialisten gibt es kaum. Neueinsteiger fangen nicht in den höchsten Gehaltsrängen an und können mit Bundesschemata inklusive Biennalsprüngen und entsprechenden Einstufungen nicht mehr rechnen. Last but not least das Brennen für die Sache und der hohe Grad an Selbstaussbeutung, etwas, was in Bibliotheken auch nicht unbekannt ist.

Das ist insgesamt eine bedenkliche Situation, denn wenn wie jetzt im Zuge der Alma-Umstellung eines dieser finanziellen Arbeitspferde wegbriecht, ändern sich die Gegebenheiten sehr schnell ins Negative. Sowohl Aufsichtsrat als auch Eigentümer sind sich der Problematik bewusst, aber leider geht es insgesamt um zu kleine Beträge für die höhere Politik.

Nun aber zum Wunschkonzert bei der Finanzierung: Die grundsätzliche Aufteilung in vom Bund über den Jahreszuschuss finanzierte Grunddienste und kostenpflichtige Zusatzdienste hat sich bewährt und sollte beibehalten werden. Allerdings ist eine Aufgabenkritik für die Grunddienste erforderlich, verbunden mit einer Neubewertung der erforderlichen Aufwendungen. Einzurechnen wären dabei jedenfalls auch die durch laufende Entbürokratisierungsmaßnahmen immer wieder verursachten Negativeinsparungen wegen der erforderlichen Bedienung von unter anderem Medientransparenzgesetz, Public Corporate Governance Kodex, Statistikerhebungen, Wirtschaftliche Eigentümer Registergesetz und gerade aktuell Datenschutzgrundverordnung. Im fachlichen Bereich wünsche ich mir, dass wir Aufgaben wie die Normdatenkoordinierung und erweiterte Metadatenkompetenz in den Katalog der zentralen Leistungen aufnehmen, dass Technologieverfolgung und Dienstentwicklung mit angemessenen Ressourcen berücksichtigt werden und dass wir weiterhin nicht für jeden Not- und Beratungsfall „die Hand aufhalten“ müssen und damit die Verbundzentrale als Problemanlaufstelle schwächen. Garniert mit regelmäßiger Evaluierung dieser Dienste und entsprechender Anpassung der Bundesabteilung für die definierten zentralen Dienste unter Berücksichtigung vernünftiger Gehälter.

8. „Digitalisierung“ – Chance für die OBVSG?

Bauer: Die öffentliche Diskussion ist derzeit vom Schlagwort „Digitalisierung“ geprägt. Welche Chancen bieten sich im digitalen Zeitalter für Bibliotheken? Gibt es in diesem Zusammenhang Themenfelder, die die OBVSG in den nächsten Jahren übernehmen wird?

Hamedinger: „Digitalisierung“ ist auch so ein Schlagwort, das je nach Situation in verschiedensten Bedeutungen verwendet wird. In unserem Metier haben wir die Umwandlung von analogen Materialien in digitale Abbilder und die Behandlung generisch erzeugter digitaler Informationsträger. Schlussendlich müssen die Ergebnisse vernünftig und wieder auffindbar verwaltet, möglichst barrierefrei weitgestreut zugänglich gemacht und langfristig verfügbar gehalten werden. Im Bereich der Retrodigitalisierung haben wir an der OBVSG eine Lösung im Portfolio, die Langzeitverfügbarkeit von Bibliotheksmaterialien ist weit genug entwickelt, dass wir über einen entsprechenden Dienst nachdenken können und das gerade in ziemlicher Gärung befindlichen Thema Forschungsdaten können wir neben dem Systemwechsel auf Alma nur als Zaungast verfolgen; mangels Ressourcen müssen wir erst einmal abwarten, wohin die Reise geht und ob überhaupt etwas herauskommt, was in unsere Dienstumgebung passen könnte.

9. Charakteristika des Österreichischen Bibliothekenverbundes

Bauer: Der Start des Österreichischen Bibliothekenverbundes erfolgte 1988, als der Online-Betrieb mit der Bibliotheksverwaltungssoftware BIBOS aufgenommen wurde. Somit blicken wir heuer auf 30 Jahre Leben im Verbund zurück. Du kennst aufgrund der gemeinsamen regelmäßig stattfindenden Treffen auch die anderen deutschsprachigen Verbände sehr gut. Gibt es etwas, das den Österreichischen Bibliothekenverbund besonders auszeichnet?

Hamedinger: Eher schon 31 Jahre, denn die Implementierung lief 1987 an, aber es war tatsächlich der Start der großflächigen Zusammenarbeit, da der eigentlich erste Verbundkatalog, die Österreichische Zeitschriftendatenbank, zwar seit 1984 existierte, aber eben nur von einem kleinen Kreis von Spezialisten aus der Zeitschriftenbearbeitung bedient wurde.

Unsere herausragende Besonderheit, nämlich die sehr tiefgreifende und partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Verbundzentrale, teilnehmenden Bibliotheken und auch zwischen den teilnehmenden Bibliotheken

verdanken wir meiner Meinung nach einer Reihe von Umständen: der Zuständigkeit einer einzigen Fachabteilung eines einzigen Ministeriums zur rechten Zeit; den Problemen mit dem ersten System BIBOS; der Auswahl von Aleph 500 als Nachfolger mit der damit möglichen homogenen Verbundumgebung; der für ihre Bereiche jeweils gleichwertigen Lokalsysteme zum Zentralsystem und der gemeinsamen systemtechnischen Sprache. Und natürlich dem Fehlen von Geldquellen, wie es sie in Deutschland gibt, insbesondere der fehlenden Infrastrukturförderung durch die Forschungsförderungsorganisationen und den nicht vorhandenen Zentralmitteln.

Insgesamt haben diese Umstände zu einer Bündelung von Kenntnissen sowie viel Pragmatismus und Flexibilität geführt, die in einer durchaus „familiären Atmosphäre“ mündet. Trotz der einen oder anderen Meinungsverschiedenheit stehen hinter allem gemeinsame Intentionen. Dieses Biotop ist nicht selbstverständlich und trägt am meisten zu unserer individuellen Note bei. Für die nachfolgende Generation sind das alles Selbstverständlichkeiten und deswegen hoffe ich sehr, dass wir davon nichts durch schleichende Geringschätzung verlieren. Zerstört ist bald etwas, aber aufgebaut nicht.

10. Perspektive für Bibliotheken und Bibliotheksverbände

Bauer: *Du warst vor Deiner Tätigkeit in der Verbundzentrale – von 1986 bis 1993 – auch Leiter der Fachbibliothek für Mathematik, Statistik und Informatik an der Universität Wien. Somit hast Du auch einen sehr guten Einblick, in welchem Umfeld wissenschaftliche Bibliothekarinnen und Bibliothekare agieren. Wenn Du nun zehn Jahre nach vorne blickst: Denkst Du, dass wissenschaftliche Einrichtungen dann noch Bibliotheken – und auch Bibliotheksverbände – benötigen? Und wenn Du diese Antwort, wie ich hoffe, mit „Ja“ beantwortest, welche Aufgaben werden sie zu erfüllen haben?*

Hamedinger: Das ist jetzt also die Frage, mit deren Beantwortung man sich in zehn Jahren möglicherweise gehörig lächerlich macht. Obwohl mir die Gabe des Kristallkugellesens nicht gegeben ist, antworte ich in beiden Fällen mit ja, auch wenn ich über die konkrete Ausgestaltung nichts sagen kann. Ich habe mich zwar mit der ganzen Bandbreite bibliothekarischer Arbeiten an einer Fachbibliothek einer Universität beschäftigt, aber das ist, wie Du anfänglich schon festgestellt hast, inzwischen 25 Jahre her. In meiner damals fast siebenjährigen Tätigkeit hatte ich das Glück den Übergang vom Zettelkatalog zum elektronischen Bibliothekssystem mitzuma-

chen und so die Umstellung in der Erschließung mit einzuleiten. Seither ist das aber alles selbstverständlich und es hat sich noch viel mehr in den Abläufen verändert, was ich jedoch nur mehr am Rande und aus einem anderen Blickwinkel mitbekommen habe. Das Universitätsorganisationsgesetz 1993, die Ablösung von BIBOS durch Aleph, die Entstehung der Fachhochschulen und besonders das Universitätsgesetz 2002 haben ihre Spuren hinterlassen und wirken auch in die Zukunft – allerdings nicht nur positiv.

In dem ganzen Informationsmeer muss es weiterhin stabile Ankerplätze geben, an denen man die Chance hat, zuverlässige von ungeprüfter Information zu scheiden, und wo diese zuverlässigen Informationen auch zugänglich sind – und zwar für breite Bevölkerungsschichten und auf Dauer. Es wird sich irgendwann doch die Erkenntnis Bahn brechen, dass dahinter auch eine gewisse dauerhafte Strategie liegen sollte und nicht nur in der momentanen Kurzatmigkeit an die nächsten zwei Jahre gedacht wird. Du selbst leitest ja eine Bibliothek in einem Bereich, wo man immer wieder hört, dass alles was vor mehr als fünf Jahren publiziert wurde, obsolet sei. Das mag vielleicht die Meinung mancher Forscher sein, wir sind zentral auch für diese da, aber – und das scheint mir inzwischen zu kurz zu kommen – nicht nur, sondern auch für zukünftige Generationen. Neben den Aspekten des Ordners, Aufbewahrens und Bereitstellens ist vor allem die sachgerechte Beschaffung auch weiterhin die Aufgabe von Bibliotheken. Der Umgang mit Verlagen, insbesondere mit den Aspekten elektronischen Materials, ist eine ureigenste Tätigkeit von Bibliotheken. Es gehört mit zu ihren Aufgaben, dafür zu sorgen, dass die mit erheblichen Beträgen Steuergeld beschafften Informationen auch langfristig der finanzierenden Öffentlichkeit zur Verfügung stehen und sie damit deren Interessen vertreten. Die konkrete Ausgestaltung und technische Ausrüstung wage ich nicht vorherzusagen, aber dass wir sozusagen den Stafettenstab so gut wie möglich und neutral an die folgenden Generationen weiterreichen, halte ich für eine Notwendigkeit. Welche Erkenntnisse wie in die Zukunft wirken, kann niemand vorhersehen. Genauso wie man jetzt über viele Ansichten von vor zweihundert Jahren lacht, gab es damals Ideen, die noch heute nachwirken oder das Fundament für ganze Wissensgebäude abgeben. Auch unsere Zeit wird einmal ähnlich gesehen werden. Viele Ergebnisse sind nicht nachzuvollziehen, wenn man die Ideengeschichte nicht kennt. Schon aus ideellen Gründen und vielleicht naiv glaube ich, dass Bibliotheken ein wichtiger Baustein von Gesellschaften mit mündigen Mitgliedern sind. In einer solchen möchte hoffentlich nicht nur ich leben, also erklärt sich dieser Teil meiner positiven Antwort.

Viel handfester sind die Vorteile, die sich aus Zusammenschlüssen in Verbänden oder verbundähnlichen Gebilden wie der KEMÖ ergeben. Wir sehen sowohl bei den Verlagen als auch bei den Systemlieferanten massive Konzentrationsprozesse. Mit ganz wenigen Ausnahmen hat eine einzelne Bibliothek weder die Marktmacht noch die Ressourcen, um mit diesen Firmen auf Augenhöhe verhandeln zu können. Auf der Ebene eines Zusammenschlusses bestehen dafür zumindest realistische Chancen, wie sich sowohl bei Pionierprojekten in der Literaturbeschaffung als auch bei der Ablöse von Aleph gezeigt hat. Solange wir auch dafür sorgen, dass unsere Daten ausreichende Qualität haben und dass damit gearbeitet wird, können die durch einen Verbund möglichen Synergieeffekte auch genutzt werden. Pragmatismus und Flexibilität sind hier die Schlüssel. Solange es in den Grundsätzen ein gemeinsames Verständnis unter den TeilnehmerInnen gibt, wird der Verbund Vorteile für alle bringen. Auch wenn sich die Schwerpunkte innerhalb des Verbundes verschieben können, erwarte ich für die nächsten 10 Jahre keine wirkliche Vereinfachung im Gesamtaufgabenfeld der Bibliotheken und somit gehe ich auch weiterhin von einer Existenzberechtigung für Bibliotheken und Verbänden in diesem hochkomplexen Umfeld aus.

Wolfgang Hamedinger

Mag. Wolfgang Hamedinger, Jahrgang 1960, studierte Mathematik und Physik an der Universität Wien, wo er 1984 das Diplomstudium Mathematik abschloss. Nach einer Zeit als Vertragsassistent und Lektor am Institut für Mathematik der Universität Wien trat er 1986 in den Bibliotheksdienst ein und übernahm die Leitung der dortigen Fachbibliothek für Mathematik, Statistik und Informatik. Im Jahr 1993 wurde er zum Leiter der Planungsstelle für wissenschaftliches Bibliothekswesen an der Österreichischen Nationalbibliothek bestellt, deren Nachfolgeorganisation Arbeitsgruppe Bibliotheksautomation im Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur er ab 1996 vorstand. Seit der mit dem Jahr 2002 erfolgten Ausgliederung der Arbeitsgruppe als Österreichische Bibliothekenverbund und Service GmbH ist er deren Geschäftsführer und damit auch operativer Leiter des Österreichischen Bibliothekenverbundes.



Publikationen (in Auswahl):

- Von der ÖZDB zur ZDB: Ein Zwischenbericht. In: Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen & Bibliothekare 61 (2008), H. 1, S. 45–51. Online: <http://hdl.handle.net/10760/11329>
- 10 Jahre Verbundorganisation neu: Verbundfamilie, Verbundarbeit, Kooperation. In: Die neue Bibliothek. Anspruch und Wirklichkeit. 31. Österreichischer Bibliothekartag, Innsbruck 2011. Graz / Feldkirch: Neugebauer, 2012, S. 173–178. Online: <http://hdl.handle.net/10760/23044>
- Aktuelle und künftige Verbundentwicklungen: Einheit in der Vielheit. In: Die neue Bibliothek. Anspruch und Wirklichkeit. 31. Österreichischer Bibliothekartag, Innsbruck 2011. Graz / Feldkirch: Neugebauer, 2012, S. 179–196. Online: <http://hdl.handle.net/10760/23045>
- Politik(absenz) – Strategie – Visionen: Vom Prinzip Hoffnung. In: Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen & Bibliothekare 65 (2012), H. 3/4, S. 388–393. Online: <http://hdl.handle.net/10760/18462>
- Der Österreichische Bibliothekenverbund als Partner für die Universitätsbibliotheken. In: Universitätsbibliotheken im Fokus. Aufgaben und Perspektiven der Universitätsbibliotheken an öffentlichen Universitäten in Österreich, hrsg. von Bruno Bauer, Christian Gumpenberger und Robert Schiller. Graz / Feldkirch: Neugebauer, 2013, S. 248–256. Online: <http://hdl.handle.net/10760/24296>
- Austrian Library Network and Next Generation Library System: Alma. In: Bibliothek. Forschung und Praxis 40 (2016), H. 3, S. 341–346. <https://doi.org/10.1515/bfp-2016-0055>

Mag. Bruno Bauer

ORCID: <http://orcid.org/0000-0002-4729-331X>

Medizinische Universität Wien, Universitätsbibliothek

E-Mail: bruno.bauer@meduniwien.ac.at

Mag. Wolfgang Hamedinger

Die Österreichische Bibliothekenverbund und

Service Gesellschaft m.b.H.

E-Mail: wolfgang.hamedinger@obvsg.at

■ MITTEILUNGEN DER OBVSG

von *Mathis Kronschläger*

Zusammenfassung: In den „Mitteilungen der OBVSG“ gibt die Österreichische Bibliothekenverbund und Service GmbH einen Überblick über aktuelle Ereignisse aus dem Verbund und der Verbundzentrale.

Schlüsselwörter: Österreichische Bibliothekenverbund und Service GmbH (OBVSG); Alma; Alma Gleichenfeier; ZDB; Zeitschriftendatenbank; Stefan Majewski

COMMUNICATIONS OF THE AUSTRIAN LIBRARY NETWORK AND SERVICES LTD (OBVSG)

Abstract: The Austrian Library Network and Services Ltd (abbr. OBVSG) provides services for Austrian research and administrative libraries and is the library network's headquarter. „Communications of OBVSG“ informs about current and upcoming events concerning OBVSG and the Austrian Library Network.

Keywords: Austrian Library Network and Services Ltd (OBVSG); Alma; Alma topping out ceremony; ZDB; Stefan Majewski

DOI: <https://doi.org/10.31263/voebm.v71i2.2140>



Dieses Werk ist lizenziert unter einer
Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International

Inhalt

1. Der Go-live der Alma Netzwerkzone und die Alma Gleichenfeier (Go-live of Alma Network Zone and Alma topping out ceremony)
2. ZDB im Österreichischen Bibliothekenverbund (OBV): Beitritt der UB der WU Wien (ZDB at Austrian Library Network (OBV): Library of Vienna University of Economics and Business is about to join)
3. Neue Leitung der Abteilung „Laufende Planung / Implementierung“ (New head of department „planning and development“)

1. Der Go-live der Alma Netzwerkzone und die Alma Gleichenfeier

Die Ablöse des Bibliotheksmanagementsystems Aleph durch das Nachfolgesystem Alma hält seit geraumer Zeit den Österreichischen Bibliothekenverbund in Atem. Seit dem Beginn der Implementierung im Jahr 2016 konnten etliche Meilensteine erreicht werden. Nach dem Umstieg der Bibliotheken der Kohorte 1 im Sommer 2017 stiegen im Frühjahr 2018 die Bibliotheken der Kohorte 2 auf Alma um und die OBVSG generierte aus der zentralen Verbunddatenbank die Alma Netzwerkzone. Anschließend wurden alle Alma-Bibliotheken, die ja bis dahin als Stand-alone-Systeme von der Verbunddatenbank versorgt wurden, an die neue Netzwerkzone angebunden.

Alma wurde damit zum zentralen System im OBV. Gemeinsam mit der Netzwerkzone bilden die 13 Institutionen, die bereits auf Alma umgestiegen sind, den Kern der neuen Verbundarchitektur. Mit dem Go-live der ersten Alma-Bibliotheken fiel auch der Startschuss für den Parallelbetrieb von Aleph und Alma im OBV. Das bisherige Aleph-Zentralsystem dient nun den Aleph- bzw. Alephino-Bibliotheken bis zu deren Umstellung weiterhin als Katalogisierungssystem und wurde dazu mit der Netzwerkzone gekoppelt. Die Daten der Aleph-/Alephino-Bibliotheken werden über die so genannte Aleph-Bridge in die Netzwerkzone eingebracht.

Der Parallelbetrieb der Systeme Alma und Aleph bedeutet auch den Parallelbetrieb zweier verschiedener Datenformate: MAB 2 und MARC 21. Nicht zuletzt wegen dieser Formatänderung bleibt kein Bereich im OBV vom Systemwechsel unberührt. Der sogenannte MAB-MARC-Konverter sorgt dabei für die Datenkonvertierung zwischen den beiden Systemen. Gravierende Veränderungen erfahren auch die Services der OBVSG: angefangen bei der Suchmaschine Primo über die Kataloganreicherung mit eDOC, den Nachweis von digitalen Publikationen mittels Visual Library sowie die Anbindung der Normdatenbank GND, um nur einige der betroffenen Bereiche zu nennen.

Kurzum: Mit Alma wurde die Architektur des Österreichischen Bibliothekenverbunds komplett umgestaltet. Nun, acht Jahre nach den ersten Initiativen zur Systemablöse sind unter beachtlichem Einsatz aller Beteiligten die Bibliotheken des Verbunds mit Errichtung der Alma Netzwerkzone unter einem neuen Dach vereint – und die nächsten Bibliotheken sind bereits mitten in den Vorbereitungsarbeiten für ihren Umstieg.

Um diese gemeinsame Leistung gebührend zu feiern, lud die OBVSG am 20. Juni 2018 zur *Alma Gleichenfeier* ein. Im wunderschönen, barocken Ambiente des Wiener Augartens stand ein Sommerabend ganz im Zeichen der kooperativen Erfolge des Österreichischen Bibliothekenverbunds.

Vertreterinnen und Vertreter von Bibliotheken, die den Umstieg bereits vollzogen haben, sowie von solchen Einrichtungen, denen er unmittelbar bevorsteht, nahmen ebenso am Fest teil, wie eine Vielzahl an Kolleginnen und Kollegen, die sich in den Gremien und ExpertInnengruppen des OBV engagiert haben. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Ex Libris, der Herstellerfirma von Aleph und Alma, mit denen die Zusammenarbeit in den letzten Jahren außerordentlich intensiv war, waren ebenso zu Gast wie Vertreter der Rechtskanzlei Freshfields, die den überaus komplexen Ausschreibungsvorgang juristisch begleitet haben.

Die Eröffnungsrede der Alma Gleichfeier hielt Wolfgang Hamedinger, Geschäftsführer der OBVSG. Die weiteren Festansprachen hielten Ofer Mosseri, General Manager von Ex Libris für Europa, den Mittleren Osten und Afrika, Silvia Köpf von der Wirtschaftsuniversität Wien in ihrer Funktion als Managerin der Kohorte 1 und Peter Wanka als Vorsitzender des Aufsichtsrats der OBVSG sowie Peter Seitz als Vertreter des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF).

Die Kolophonistinnen, vier junge Cellistinnen, erfreuten die Gäste mit aufgeweckten Interpretationen von Josef Strauß und einem Stück von Georg Christoph Wagenseil.



Abb. 1: (v. l. n. r) Roland Rehberger (Ex Libris), Wolfgang Hamedinger (OBVSG), Ofer Mosseri (Ex Libris), Peter Wanka und Peter Seitz (BMBWF) (Foto: OBVSG/Marzena Wolicz)



Abb. 2: Die Kolophonistinnen (Foto: OBVSG/Marzena Wolowicz)



Abb. 3: Die Alma Gleichfeier im barocken Ambiente des Wiener Augartens (Foto: OBVSG/Marzena Wolowicz)

2. ZDB im OBV: Beitritt der UB der WU Wien

Die Universitätsbibliothek der Wirtschaftsuniversität Wien hat am 18. Juni 2018 den Beitritt zum kooperativen ZDB-Modell im OBV erklärt. Die WUW wird die eigenen Titel mit dem browserbasierten System WebCat in die Zeitschriftendatenbank einbringen.

Im Rahmen des 107. Deutschen Bibliothekartags in Berlin hat am 13. Juni 2018 das ZDB-AnwenderInnentreffen stattgefunden, ein Tagesordnungspunkt wurde den WebCat-Anpassungen gewidmet. Die formularbasierte Katalogisierung von Titeln soll 2018 überarbeitet werden und zukünftig auch die Anbindung von Normdaten und eine Kennzeichnung von RDA-Elementen enthalten. Ziel dieser Maßnahmen ist es, die Qualität der Daten, die via WebCat eingebracht werden, weiter zu verbessern.

3. Neue Leitung der Abteilung „Laufende Planung / Implementierung“

Mit 1. April 2018 hat Mag. Stefan Majewski die Leitung der Abteilung „Laufende Planung / Implementierung“ übernommen. Davor war er bereits als stellvertretender Abteilungsleiter tätig. Herr Mag. Majewski gestaltet die Ablöse des derzeitigen Bibliothekssystems Aleph maßgeblich mit und übernimmt die Verantwortung für seine Abteilung in strategischer, personeller und organisatorischer Hinsicht.

Mag. Majewski begann seine berufliche Laufbahn mit der Implementierung von Contentmanagement- und Backupsystemen für verschiedene akademische Websites. Danach arbeitete er als Research Assistant (IT) im FWF-finanzierten Projekt „Vienna-Oxford International Corpus of English (VOICE)“, wo er u.a. mit der Planung und Umsetzung der Softwarearchitekturen und Systemkomponenten betraut war. Weitere Stationen führten ihn als Software-Entwickler im Projekt „TextGrid“ an die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen sowie als Vertreter des österreichischen Teils des EU-Projekts „Data Service Infrastructures for the Social Sciences and Humanities“ (DASISH) an die Österreichische Akademie der Wissenschaften. Zuletzt oblagen ihm seit 2012 Projektmanagement und Planung des Projekts „Austrian Books Online“, des großen Google-Books-Projektes der Österreichischen Nationalbibliothek. Mag. Majewski hat ein Studium der Anglistik mit Schwerpunkten aus Informatik und Soziologie absolviert.

Die OBVSG freut sich, für diesen wichtigen Posten einen ausgewiesenen Experten gewonnen zu haben und wünscht ihm und freilich auch sich selbst viel Erfolg auf dem ab sofort gemeinsamen Weg!

Mag. Mathis Kronschläger
Die Österreichische Bibliothekenverbund
und Service GmbH (OBVSG)
E-Mail: mathis.kronschlaeger@obvsg.at

■ **VERBUNDTAG 2018 (KLAGENFURT, 15. MAI 2018)**

von *Mathis Kronschläger*

Zusammenfassung: Der Verbundtag ist die jährlich stattfindende Tagung zur Diskussion aktueller Themen im Österreichischen Bibliothekenverbund, organisiert von der Österreichischen Bibliothekenverbund und Service GmbH (OBVSG) und einer Partnerbibliothek aus dem Verbund. Der Schwerpunkt des 14. Verbundtags am 15. Mai 2018 an der Universitätsbibliothek Klagenfurt lag auf der Einführung des neuen cloudbasierten Bibliotheksmanagementsystems Alma und der damit einhergehenden Neugestaltung der Verbundarchitektur.

Schlüsselwörter: OBV; Österreichischer Bibliothekenverbund; OBVSG; Universitätsbibliothek Klagenfurt; Tagung; Verbundtag 2018; Alma; Parallelbetrieb; Primo; GND; Zentrale Services; ZDB; Kooperation E-Medien Österreich

**ANNUAL LIBRARY NETWORK CONFERENCE
(KLAGENFURT, MAY 15, 2018)**

Abstract: The annual library network conference provides the Austrian library community with the opportunity to discuss current topics. The event is organised by the Austrian Library Network and Service Ltd. (OBVSG) and an OBV partner library. The central topic of this year's meeting on May 15 at the University Library Klagenfurt has been the introduction of the new library management system Alma and its impact on the OBV's general architecture.

Keywords: OBV; Austrian Library Network; OBVSG; Austrian Library Network and Service Ltd.; University Library Klagenfurt; conference; Verbundtag 2018; Alma; parallel operations; Primo; GND; central services; ZDB; Austrian Academic Library Consortium

DOI: <https://doi.org/10.31263/voebm.v71i2.2141>



Dieses Werk ist lizenziert unter einer
Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International

Verbundtag 2018 des Österreichischen Bibliothekenverbundes an der Universitätsbibliothek Klagenfurt (15. Mai 2018)

Bereits zum vierzehnten Mal veranstaltete der OBV seinen jährlichen Verbundtag. Diesmal lud die Alpen-Adria-Universität Klagenfurt auf ihren schönen Campus am Wörthersee.

Rund 90 Expertinnen und Experten aus nahezu allen Verbundbibliotheken trafen sich in offener Atmosphäre, um über Neuigkeiten im Bibliothekswesen, anstehende Herausforderungen im Verbund und gemeinsame Strategien zu beraten.

Der diesjährige Verbundtag stand ganz im Zeichen des Systemwechsels von Aleph auf Alma und dem geglückten Go-Live der Alma Netzwerzone. Im Plenum am Vormittag bot Wolfgang Hamedinger, Geschäftsführer der OBVSG, einen Gesamtüberblick vom Werdegang des Alma-Projekts im OBV. Daran anschließend berichtete Bettina Kann, ebenfalls OBVSG, über den aktuellen Stand des Aleph-Alma-Parallelbetriebs. Nach einem ausgiebigen Mittagessen hatten die frisch gestärkten Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Nachmittag die Möglichkeit, in zwei nacheinander stattfindenden Seminarblöcken je nach Interesse aus mehreren parallel stattfindenden Veranstaltungen zu wählen.

Folgende Themen standen im ersten Block zur Auswahl: die Aleph-Sharing-Bibliotheken und Alma, die Primo-Welt in der neuen Alma-Umgebung und die neu aufgestellte Zentrale Redaktion stellte sich vor. In einem zweiten Block fanden folgende Workshops statt: Alma im OBV (MAB2/MARC-Konverter, GND, Schulungsgruppe, Dienstanbindung), das Forum freier Themen mit einem Vortrag zur ZDB-Bestandsdatenlieferung (ein Beitrag zu barrierefreier Literatur musste leider entfallen) und schließlich stellte Ex Libris in einem Workshop seine Produkte Leganto und Esploro vor.

Daneben bestand – mittlerweile schon aus Tradition – in einem eigenen „OBVSG-Aussprachezimmer“ für Verbundmitglieder die Möglichkeit, abseits vom Alltagsgeschäft Vorschläge, Ideen sowie Kritik mit der Verbundzentrale zu besprechen.

Zum ersten Mal war beim diesjährigen Verbundtag die Kooperation E-Medien Österreich (KEMÖ) mit einem Infostand vertreten und bot in der Aula der Universität Antworten auf Fragen rund um E-Medien und Open Access.

Beim abschließenden Programmpunkt „Resümee“ waren alle Teilnehmenden wieder versammelt: Kurze Berichte der Moderatorinnen und Moderatoren der Workshops gaben einen Überblick über die Vorträge und Diskussionen des Tages.

Geselligen Ausklang fand der Verbundtag bei einer anschließenden Führung durch Bibliothek und Campus und einem gemeinsamen Abendessen im Seepark Hotel.

Mag. Mathis Kronschläger
Die Österreichische Bibliothekenverbund
und Service GmbH (OBVSG)
E-Mail: mathis.kronschlaeger@obvsg.at

■ IN MEMORIAM NIKOLAUS HAMANN (1953–2018)

von *Christian Jahl**



Abb. 1: Nikolaus Hamann (6. Dezember 1953–29. Juni 2018, Foto: Hamann privat)

Wer Niki Hamann vor kurzer Zeit in Graz bei seinen Wortmeldungen beim Bibliothekskongress engagiert, kompetent und nachdrücklich wie immer beobachten konnte, kann die Nachricht von seinem Tod nicht glauben.

Niki Hamann war Bibliothekar mit Leib und Seele. Sein bibliothekarisches Bewusstsein endete nicht an der Grenze seiner Zweigstelle, seines konkreten Arbeitsplatzes bei den Büchereien Wien, und es endete auch nicht mit seiner Pensionierung. Im (früheren) Arbeitskreis kritischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare war er stets aktiv und engagiert und konnte sich über dieses Wirken auch stark in den bibliothekarischen Diskurs in Österreich einbringen. Durch die Vereinsgründung hat er den Arbeitskreis kritischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare erst jüngst auf eine neue organisatorische Basis gestellt und ich würde mir wünschen, dass diese Plattform des bibliothekarischen fachlichen Austausches und der Lobbyarbeit für Bibliotheken in seinem Sinne fortgeführt wird.

Mit Niki Hamann konnte ich trefflich diskutieren, manchmal war ich über Aussendungen von ihm verwundert, ganz selten auch verärgert.

Eines war und ist mir aber bewusst – Niki Hamann und ich waren uns über den Weg oft uneins und auch über den Umfang unserer Bestrebungen, unser Ziel war und ist aber stets das gleiche: Ein flächendeckendes österreichisches Büchereisystem, das mit den Best-Practice-Ländern in Europa mithalten kann und das dazu beiträgt, Bildungsungleichheit in unserem Land zu verringern, und als Basis dafür – ein österreichisches Bibliotheksgesetz.

Ich werde bei meiner künftigen Arbeit bei den Büchereien Wien und auch als Vorsitzender des BVÖ oft an Niki Hamann und seine Visionen für die österreichischen Bibliotheken denken.

Mein aufrichtiges Beileid und tiefes Mitgefühl gehört den Angehörigen und all jenen, die mit Niki Hamann befreundet waren.

Die Beerdigung fand am 11. Juli 2018 um 12 Uhr am Friedhof Hütteldorf, Samptwandnergasse 6, 1140 Wien statt.

Christian Jahl
Büchereien Wien
E-Mail: christian.jahl@wien.gv.at

* Dieser Beitrag wurde bereits unter dem Titel „Nikolaus Hamann verstorben. Ein Nachruf von Christian Jahl“ auf der Website des Bücher-eiverbands Österreich (BVÖ) erstveröffentlicht. Online unter: https://www.bvoe.at/news/nikolaus_hamann_verstorben

DOI: <https://doi.org/10.31263/voebm.v71i2.2142>



Dieses Werk ist lizenziert unter einer
Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International